

Ans. Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28)
04-1 / Anzeigenschaltung (02 28) 10 15 24 / Vertriebsabteilung
Bonn (02 28) 347-1 - Pilschkestr. an allen deutschen Wertpapierbörsen

Abgabe 36,00 DM (1000 Stück) 3,00 DM (100 Stück) 3,00 DM (100 Stück) 3,00 DM (100 Stück)
Gründungsbeitrag 60,- DM (1000 Stück) 6,00 DM (100 Stück) 6,00 DM (100 Stück) 6,00 DM (100 Stück)
Niederlande 2,00 DM (1000 Stück) 2,00 DM (100 Stück) 2,00 DM (100 Stück) 2,00 DM (100 Stück)
Schweiz 6,00 DM (1000 Stück) 6,00 DM (100 Stück) 6,00 DM (100 Stück) 6,00 DM (100 Stück)

TAGESSCHAU

POLITIK

Thatcher unerschütterlich: Die britische Premierministerin hat sich im Gespräch mit Bundeskanzler Kohl in der Frage des EG-Beitrags unverändert hart gezeigt. Damit werden die Erfolgsaussichten für den Europa-Gipfel am 19. und 20. März noch geringer. (S. 8)

Kanada: Premier Trudeau hat seinen Rücktritt angekündigt. Voraussichtlich in drei Monaten wird ein Parteitag der Liberalen einberufen, um den neuen Parteivorsitzenden und damit Trudeaus Nachfolger zu wählen. (S. 8)

Sowjetrüstung: Schon 1984 könnte die UdSSR mit Atomsprenghäupten ausgerüstete Marschflugkörper auf Unterseebooten in Stellung bringen, berichtet der Marinegeheimdienst der USA.

Polen: Der regimkritische Priester Stanislaw Malinowski ist in Warschau vorübergehend festgenommen worden.

Südafrika: Der SWAPO-Gründer Tlova ya Tlova ist nach 18 Jahren Haft von der südafrikanischen Regierung freigelassen worden. Die Schwarzen nennen ihn „Vater der Befreiung in Namibia“. (S. 8)

Streikwelle: Streiks in Spanien und Portugal gegen die Wirtschaft und Lohnpolitik beider Regierungen zeigen wachsende soziale Spannungen bei beiden EG-Aspiranten.

ZITAT DES TAGES



„Die zehn Gebote Gottes enthalten 279 Wörter, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung 300 Wörter. Die Verordnung der Europäischen Gemeinschaft über den Import von Karamellbonbons umfaßt exakt 25 911 Wörter.“

Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauss vor der Europäischen Demokratischen Union in Wien. FOTO: WERNER SCHÖNUNG

WIRTSCHAFT

Mannesmann: Nach starken Ertragsrückfällen 1983 ist der Konzern für das laufende Geschäftsjahr optimistisch. Belegungstendenzen zeichnen sich bereits seit dem 4. Quartal '83 ab. (S. 10)

Airbus: London will die Entwicklung des neuen A 320 mit bis zu einer Milliarde DM unterstützen. Bonn hat bis zu 1,5 Milliarden zugesagt.

Bund ums Auto: In Genf wurde der 54. Internationale Automobilkongress eröffnet. 1156 Firmen aus 31 Ländern sind vertreten. (S. 3)

KULTUR

Fern-Ausstellung: Mit der Ausstellung „Peru durch die Jahrhunderte“ wird eine Gesamtschau der peruanischen Vergangenheit geboten, die in dieser Zusammenfassung einmalig ist. Die Konzeption steht in der Tradition bisheriger Ausstellungen der Essener Villa Hügel. (S. 15)

SPORT

Leichtathletik: Die Südafrikanerin Zola Budd stellte mit 8:37,56 Minuten einen neuen Junioren-Weltrekord über 3000 Meter auf. Da Südafrika nicht dem internationalen Verband angehört, darf sie nicht bei Olympia starten.

AUS ALLER WELT

Senilität: Regen Zuspätsch findet ein schottischer Arzt mit einer Formblatt-Aktion, bei der ältere Patienten erklären können, daß sie im Falle unheilbarer Alterssenilität keine medizinische Betreuung wünschen. In Großbritannien können schon bisher unheilbar Erkrankte angeben, ob sie behandelt werden wollen.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen:** Neues in der Bildungspolitik. Gastkommentar von Prof. Joachim H. Knoll S. 2
- Japan:** Mit 160 Grad Celsius unter Null gegen Rheuma. Von Jochen Aumiller S. 3
- Rheinland-Pfalz:** In der Landeshauptstadt wird über das Kabinett 95 spekuliert S. 5
- Freizeit:** Sorge über griechische Minderheit in Albanien; Athen fordert Dialog mit Tirana S. 6
- Personen:** 30 Jahre Narren-Ehe. Mädel-TV - Klatsch, Tratsch und Hintergründe S. 7
- Fußball:** Die Zeit des Experimentierens ist für Bundestrainer Jupp Derwall vorbei S. 7
- Forum:** Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8
- Italien:** Lästiger Papierkrieg. Günther Depas über Zoll- und Grenzprobleme S. 9
- Flugzeugunglück:** Neues Satelliten-System führte Beifahrer zum Absturz in Spanien S. 16
- Reise-WELT:** Flandern zwischen Winter und Frühling - Spaziergänge und Gaumenfreuden S. 1

Kohl: Berlin, das Modell einer lebenswerten Zukunft

Der Kanzler bei der Eröffnung des modernisierten BMW-Motorradwerkes

HANS-J. MAHNKE / DW, Berlin
Bundeskanzler Helmut Kohl hat an die deutsche Wirtschaft appelliert, dem Beispiel von BMW zu folgen und in Berlin zu investieren. „Besonders technologische Zukunftsprojekte müssen hier eine Chance zu Bewährung und Erfolg erhalten“, erklärte der Kanzler zur feierlichen Eröffnung des erweiterten und modernisierten BMW-Motorradwerkes in Berlin. „Berlin, seit langem schon Symbol für die standhafte Verteidigung von Demokratie und Menschenrechten durch die freien Völker des Westens, dieser Stadt wachsen neue Aufgaben zu“, sagte Kohl.

Berlin biete sich heute an „als Modell für die Gestaltung einer menschlichen, einer lebenswerten, einer glücklichen Zukunft.“ Unsere offene Gesellschaft könne daraus Kraft gewinnen, die Herausforderungen zum Ende dieses Jahrhunderts zu bestehen. Der Kanzler kündigte für Juni eine neue Wirtschaftskonferenz in Berlin an. Bereits unmittelbar nach seiner Amtseinführung hatte sich Kohl auf einer gleichartigen Veranstaltung für ein verstärktes Industrieengagement in dieser Stadt eingesetzt.

Höhere Mehrwertsteuer umstritten

Koalition auch noch nicht einig über Korrektur des Familienlastenausgleichs

H. HECKM. SCHILL, Bonn
Zentrale Fragen der Steuerreform sind zwischen den Koalitionspartnern CDU/CSU und FDP umstritten. Allerdings ist die Meinungsbildung in beiden Lagern noch nicht abgeschlossen. Während in der Union die Meinung überwiegt, daß die Reform ohne eine Mehrwertsteuererhöhung um einen Punkt auf 15 Prozent nicht zu finanzieren sei, möchte die FDP-Steuerexperte Hans H. Gattermann nach Möglichkeit vermeiden. Seine als persönliche Vorstellung bezeichnete Aussage deckt sich allerdings mit der Meinung der Finanzexperten der Unionstraktion, die in einer Klausurtagung Anfang Februar vorgeschlagen hatten, daß eine Mehrwertsteuererhöhung „ausscheidet“.

Zwischen Gattermann und den Steuerexperten der Union erscheint auch eine Einigung auf den Termin für die Inkrafttreten der Reform möglich. Danach sollte sich die Koalition zur Verabschiedung eines 25-Milliarden-Pakets (20 Milliarden für den Steuerreform und fünf Milliarden für Familienlastenausgleich) zum Wahljahr 1987 durchringen. Zwar variiert die FDP bisher offiziell immer noch 1986 als Beginn der Steuerreform. Doch wächst die Einsicht, daß die bis dahin verfügbare Finanzmasse zu bescheiden und die erforderliche „Kompensation“ durch Subventionsabbau und Erhöhung indirekter Steuern zu hoch ausfallen könnten. Schon aus verhandlungstaktischen Gründen scheinen breite Kreise der

„Truppenstärke vor Ort kontrollieren“

NATO will Meinungsunterschiede diskutieren / Streit in USA über neue MBFR-Initiative

BERNT CONRAD, Bonn
Innerhalb der amerikanischen Regierung gibt es offenbar noch erhebliche Differenzen über eine neue Initiative bei den Wiener Verhandlungen über einen Truppenabbau in Mitteleuropa (MBFR), die am 18. März nach dreimonatiger Pause wiederaufgenommen werden sollen. Die Meinungsunterschiede, die vor allem im Nationalen Sicherheitsrat aufgetreten sind, haben dazu geführt, daß trotz fortgeschrittener Vorbereitungen noch kein formeller amerikanischer Plan in die NATO-Konventionen eingebracht worden ist.

Aus dem gleichen Grund hat die Bundesregierung die von ihr entwickelten eigenen Vorstellungen ebenfalls noch nicht im Bündnis vorgelegt. Eine Klärung wird von den NATO-Beratern erwartet, die für die kommende Woche in Brüssel angesetzt sind. Fest steht bisher nur, daß erwogen wird, das bisherige Hauptthema für eine Vereinbarung mit Moskau - den Streit über die tatsächlich vorhandenen Truppenstärken in Ost

Eine Rückkehr, um zu gehen

dpa/AP/rtr, Prag/Bonn

Sechs Tage nach ihrer Flucht in die Botschaft der Bundesrepublik in Prag ist die Nicht-DDR-Ministerpräsidentin Willy Stoph gestern zusammen mit ihrer Familie in die „DDR“ zurückgekehrt. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautete, sei ihnen von den Ostberliner Behörden eine baldige Ausreise in den Westen zugesichert worden.

In Bonn bestätigte Regierungssprecher Jürgen Sudhoff, daß die Familie Berg aus freien Stücken die Prager Botschaft der Bundesrepublik verlassen habe, um in die „DDR“ zurückzukehren. Weitere Einzelheiten wollte Sudhoff nicht preisgeben. Beobachter in Bonn gehen davon aus, daß die Familie Berg nach angemessener Zeit eine Genehmigung zur

ein verstärktes Industrieengagement in dieser Stadt eingesetzt.

Kohl benutzte die Gelegenheit, die Gewerkschaftsforderung nach einer 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich „erneut zurückzuweisen. Die Wirtschaft würde bei einer derartigen Arbeitszeiterhöhung „schwer belastet und die gerade eingetretene Erholung unverträglich gestört“. Die Realisierung dieser Forderung käme

„Wer als Forscher oder Unternehmer technisches Neuland betritt, verdient unsere Anerkennung und Unterstützung“, betonte der Bundeskanzler. Mit Technikfindlichkeit lasse sich der Platz als eines der führenden Industriezentren der Welt nicht sichern. Deshalb begrüßt und unterstützt Kohl auch den Plan Diepgens, Berlin zu einem Zentrum für Zukunftstechnologien auszubauen.

Schauplatz für Koalitionsstreitigkeiten werden. Die Familienpolitik der Union fordern über die für die steuerliche Regelung vorgesehenen fünf Milliarden hinaus auch haushaltswirksame Verbesserungen. Die Formel lautet: fünf Milliarden plus X. Zu welchen Zugeständnissen Finanzminister Gerhard Stoltenberg bereit sein wird, dürfte sich frühestens im Mai im Vorfeld der 85er Haushaltsberatungen zeigen, wenn die auf Bonn zukommenden Belastungen zum Beispiel aus der EG in deutlicheren Umrissen erkennbar sind. In dieser Frage hat die FDP allerdings ihre erste

keinen Entscheidungsbedarf und wartet auf die Vorschläge der Union. Allerdings ist von ihr keine Konzessionsbereitschaft zu erwarten, wenn dies zu Lasten der für die Korrektur des Steuerrechts in Aussicht genommenen 20 Milliarden Mark gehen sollte. Die FDP sieht die Gefahr, daß sich die Union als Volkspartei in der Verteilung von Wohlfahrt verzeiheln könnte. Zur steuerlichen Entlastung der Familie sieht sich immer deutlicher die Erhöhung des Kinderfreibetrags heraus.

nach nicht enthalten zu sein. Bonn will hier noch „nachbessern“. Die MBFR-Verhandlungen, deren Wiederaufnahme der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko Mitte Januar bei Gesprächen am Rande der Stockholmer Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) zugestimmt hatte, werden auf westlicher Seite von den USA, Kanada, Großbritannien, Belgien, Holland, Luxemburg und der Bundesrepublik Deutschland geführt. Dies war 1978 so beschlossen worden, als Henry Kissinger noch amerikanischer Außenminister war. Um so verblüffter reagierten Fachleute darauf, daß Kissinger jetzt in seinem vieldiskutierten „Time“-Aufsatz gefordert hat, die „von einer amerikanischen Delegation geführten“ MBFR-Verhandlungen sollten, ebenso wie die Verhandlungen über Mittelstreckenraketen, „europäisiert“ werden. Kissinger hatte offensichtlich die von ihm selbst mitgeschlossene und seit nunmehr elf Jahren praktizierte MBFR-Verhandlungsform, an der die Europäer gleichberechtigt beteiligt sind, „vergessen“.

DER KOMMENTAR

Die Metropole

HERBERT KREMP

Der Bundeskanzler benutzte die Bühne der BMW-Eröffnung in Berlin zu einem deutlichen Wort über die deutsche Weltgeltung auf Schlüsselgebieten der Technologien. In der Computer-Technologie, der Bio-Technologie und der Mikroelektronik liegen die Deutschen weit hinter den führenden Amerikanern und den wenig folgenden Japanern. Die Herausforderung ist groß und zukunftsbestimmend. Einzelne Firmen ragen durch Sonderleistungen hervor. Das Gesamtbild wird aber noch von den alten, manchmal schon toten Schloten geprägt. Und von einer politischen Mentalität, die sich, wie die Diskussion über Bildungsreformen zeigt, unter dem dünnen Vorwand des Privilegien-Verdachts der Leistungs-idee zu entziehen versucht.

Die sachfremde Forderung nach einer zur Gleichheit neigenden „Gerechtigkeit“, die wir in der Regel vernehmen, wenn Politiker den Zusammenhang zwischen Industrie- und Bildungsreform hervorheben, ändert freilich nichts an dem „Nachholbedarf“, den Helmut Kohl dem eigenen Land bescheinigte. Er ist eine Tatsache, die in befremdlichem Widerspruch zu den wissenschaftlichen und technischen Glanzleistungen der deutschen Geschichte steht. Das Defizit sieht uns eigentlich nicht ähnlich. Es kann die Lebensansichten der nächsten Generationen beeinträchtigen. Die Weltmärkte funktionieren gnadenlos. Sie sind keine Tarifpartner. Sie haben kein Verständnis für Sozialprivilegien wie die 35-Stunden-Woche. Es kann daher nur nützlich sein, wenn die Bundesregierung, voran der Kanzler, die Diskussion in die Konsequenz treibt.

Für Berlin, eine Stadt wie keine andere deutsche, haben die Zukunftstechnologien eine besondere Bedeutung. Als Industrieort alter Struktur kann sich die Stadt auf Dauer nicht verstehen, als Technologie-Metropole aber in jeder Weise. Berlin muß eine Attraktion darstellen, wenn es seine schwierigen Probleme meistern will. Es darf sich nicht von fragwürdigen Architekturen einreden lassen, durch Subventionen, Beamtenburgen, politisierte Hochschulen und als Fluchtort von Wehrdienstverweigerern überdauern zu können. Die Lebensmittellage im sechsten Stock des KDW überspekt den wahren Befund. Sie zieht recht verstandene Eliten nicht an. Dem Ruf der Technologie indes wurde die Begabung folgen.

BMW hat in Berlin ein Zeichen gesetzt. Die groß dimensionierte Stadt bietet der intelligenten Talfraktion Chancen. Berlin ist nicht nur eine Reise wert, sondern einen Umzug.

Kreml-Veto gegen UNO-Truppen in Libanon

dpa, Beirut / Paris

Frankreich will keine „überreichten Schritte“ zum Abzug seiner Soldaten aus Beirut unternehmen, nachdem die Sowjetunion im Weltfriedensrat der UNO einen französischen Antrag zur Auflösung der westlichen Friedenstruppe durch UNO-Einheiten mit ihrem Veto blockiert hat. Das Außenministerium in Paris teilte mit, Frankreich werde sich mit der libanesischen Regierung und den politischen Gruppen in Beirut in Verbindung setzen. Die UNO-Entscheidung sei „ein Scheitern der Vereinten Nationen“ und der blockierten Länder.

Der libanesische Präsident Gemayel ist nach seinen Gesprächen mit dem syrischen Staatschef Assad offenbar bereit, das Abkommen mit Israel vom Mai 1983 zu annullieren. Es sollte nach einem Abzug aller fremden Truppen aus Libanon die Beziehungen zwischen Jerusalem und Beirut regeln und legte Sicherheitsmaßnahmen für das Grenzgebiet zwischen beiden Ländern fest. Der israelische Ministerpräsident Shamir sagte zu den bisher nicht bestätigten Informationen, ein solcher Schritt sei „bedauerlich“ und widerspreche libanesischen Interessen.

Amin Gemayel soll in Damaskus die Bildung einer Koalitionsregierung mit einer repräsentativen Beteiligung der Bevölkerungsgruppen Libanons zugesagt haben. Assad habe versprochen, seinen Einfluß für eine Feuerpause zwischen den von Syrien unterstützten Linksmilizen und der Regierungarmee geltend zu machen.

Seite 2: Der Rückzug aus US-Sicht

Kanzler: Freude an der Leistung

dpa, Taubertalbachheim

Dem Leistungssport östlicher Prägung hat Bundeskanzler Kohl bei einem Besuch im Bundesleistungszentrum Pechen in Taubertalbachheim jede Chance abgesprochen. Die Tendenz zum „Staatsport“ solle gar nicht erst aufkommen, „selbst wenn nach irgendeinem großen Sportereignis je besonders günstig dastehen, die den anderen Weg gegangen sind. Das ist nicht unser Weg“, betonte Kohl. Es sei nicht Aufgabe des Staates zu sagen, was zu geschehen habe. „Wir haben nur jedem die Chance zu geben und vertrauen auf die Entscheidung des mündigen Bürgers.“

Kohl distanzierte sich auch von Kritik aus der CDU an den sogenannten „staatlich geförderten Olympia-Touristen in Sarajewo“. „Ich bin gegen einen Leistungsdruck, der anfängt un-menschlich zu werden.“ Der Kanzler hob jedoch die Bedeutung der Leistung und des Leistungssports „für die geistige Ausrichtung eines Landes“ und für seine Zukunft hervor. „Wenn wir uns in allen Bereichen unserer Gesellschaft, ob Sport, Wissenschaft und Wirtschaft, darüber klar sind, daß die, die etwas zu schaffen und zu leisten bereit sind, ihre Chance bekommen, und daß sie in der Prestige-Stala auch entsprechend hoch bewertet werden, werden wir unsere Zukunftschancen ganz wesentlich verbessern.“

Auch der Breitensport sei „ohne Leistungsport und ohne Erfolg in der Spitze überhaupt nicht denkbar“. Sein eigener Leistungsgedanke, so der Kanzler, sei vor allem verbunden mit dem Wort Freude.



Ein frischer Duft von Frühling

umgibt Sie schon bei der Betrachtung unserer Schaufenster, die nur einen geringen Teil unseres großen Frühjahrs-Angebots exklusiver Damenstoffe zeigen.

STOFF-PAVILLON
moeller

KOLN HAHNENSTR. 8
Präsentation internationaler Stoff-Collectionen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Frau Bergs Wagnis

Von Enno v. Loewenstern

Frau Berg, geb. Stoph, hat die Zusicherung erhalten, daß sie in absehbarer Zeit den Arbeiter- und Bauernstaat verlassen darf. Sie hat daraufhin den „Leipziger Hof“ – wie die Prager Botschaft der Bundesrepublik wegen ihrer vielen neuen Untermieter mittlerweile im Volksmund heißt – geräumt.

Obwohl sie aus naheliegenden Gründen besondere Angst hatte, daß in ihrem Fall die Ausreiseweisung gebrochen werden könnte, hat sie sich zu der Ansicht überreden lassen, daß das Regime sich den Wortbruch nicht leisten kann. Wie groß das Risiko ist, kann nur schwer eingeschätzt werden.

Aber die Tatsache, daß die SED-Führung spektakuläre Fluchten über diplomatische Vertretungen zuläßt, indem sie den Betroffenen die sofortige Ausreise ermöglicht oder die spätere Ausreise in Aussicht stellt – soviel man weiß, wurde die Zusage bisher nicht gebrochen – scheint mit zwei Überlegungen zusammenzuhängen, die Frau Berg Hoffnung machen mögen. Einmal will man anscheinend wirklich ein Ventil öffnen. Wenn die Sowjets schon einen Solschenykin abschieben, mag Ost-Berlin sich ermächtigt fühlen, viele „Unruhestifter“ loszuwerden. Zum anderen ist das auch eine Geldfrage.

Daß das Regime noch mehrere Milliarden dringend haben will, gilt seit dem Strauß-Vorstoß als gesichert. Bonn zahlt für jede Ausreiselerlaubnis eine fünfstellende (in Einzelfällen eine sechsstellige) Summe. Geht man von einem Durchschnittsbetrag von zwanzigtausend Mark aus, und das ist eher zu niedrig gegriffen, und nimmt man die höchst informierten Spekulationen zur Kenntnis, wonach das Regime rund hunderttausend Dissidenten abzuschubsen bereit ist, so ergibt sich ein Betrag in Relation zu den geäußerten Wünschen, ohne daß das in westlichen Ohren unschöne und in östlichen Kassen belastete Wort „Kredit“ fällt.

Wenn das alles aber so ist, fragt es sich, ob das Regime es wegen einer Nichte in Frage stellen will. Frau Berg hat also gute Gründe für ihr Wagnis. Aber Bonn muß zusehen, daß sie nicht als Nr. 100 001 auf die Liste kommt. Sonst könnte der Onkel es sich doch noch anders überlegen.

Drei-Sprung

Von Peter Gillies

Die Erfolge bei der Inflationsbekämpfung sind stets mit Stolz bei uns und mit Hochachtung seitens der anderen Industrieländer kommentiert worden. Zu Recht, denn eine Halbierung in weniger als zwei Jahren bedeutet mehr Kaufkraft ohne Verteilungskampf und letztlich auch mehr soziale Gerechtigkeit. Denn Inflation ist die unsocialistische Verteilung, zumal in ihrem Kielwasser die Arbeitslosigkeit schwimmt.

Die jüngsten Preissteigerungen tragen nun wieder eine Drei vor dem Komma. Darauf deuten die ersten Daten der Statistiker hin. Manches spricht dafür, daß die Inflationsrate zur Jahresmitte auf etwa 3,5 Prozent ansteigt, dann aber wieder unter die Drei-Prozent-Marke fällt, so daß man im Jahreschnitt mit etwa drei Prozent davonkäme. Der Prozeß der Stabilisierung – eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen selbsttragenden Aufschwung und wieder höhere Beschäftigung – setzt sich also derzeit nicht fort.

Zur Hysterie ist gleichwohl kein Anlaß. Die preissteigernden Elemente sind überwiegend nicht hausgemacht. Sie stammen aus Entwicklungen (Ölpreise, verteuerte Einfuhren durch hohen Dollarkurs), die die Bundesrepublik kaum zu beeinflussen vermag. Aber das Jahresziel, die Preise um nicht mehr als drei Prozent klettern zu lassen, bleibt ehrgeizig, wird es doch von mehreren Seiten auf die Probe gestellt.

Der Ausgang der Tarifrunde 1984 mit dem Reizbegriff 35-Stunden-Woche liegt wie Mehltau über den Erwartungen. Bewährt sich bei den Lohnkosten das Augenmaß nicht, kann sich die gefährliche Preisspirale durchaus wieder in Gang setzen. Auch die Konsolidierung der Staatskassen darf nicht allzu sehr für beendet erklärt werden, etwa um des politischen Zieles willen, möglichst rasch mit der Beglückung via Steuerreform beginnen zu können. Auch muß die Bundesbank den Geldhahn sensibel handhaben. Es ist daran zu erinnern, daß der Stabilitätsrat des Vorjahres – drei statt der erwarteten vier Prozent Preissteigerung – maßgeblich zur (überraschenden) Verbrauchsbebung beitrug. Noch läuten die Alarmglocken nicht. Aber die Drei mahnt zur Vorsicht, wenn der Stolz in Sachen Stabilität nicht bröckeln soll.

Blut und Liberalität

Von Manfred Schell

Mit dem neuen Demonstrationsstrafrecht, das Bundesjustizminister Engelhard (FDP) im Bundestag begründet hat, sollen diejenigen strafrechtlich erfaßt werden, die in einer gewalttätigen Demonstration bleiben und somit den Gewalttätigen Schutz und Deckung vor der Polizei geben. Hier hat die FDP die Opposition in den eigenen Reihen. Burkhard Hirsch (FDP) erklärte, man könne „nicht das Wasser bestrafen, weil es den Fisch beherbergt“. Darauf erwiderte ihm der Leiter der Polizeiabteilung im Bundesinnenministerium, der frühere Münchner Polizeipräsident Manfred Schreiber: „Wasser muß man ablassen, damit man sieht, welche Fische räubern“.

Manche behaupten auch, es gebe keinen „Entscheidungsbedarf“, denn nur fünf Prozent aller Demonstrationen in den letzten drei Jahren seien „unfriedlich“ verlaufen. Diese „nur“ fünf Prozent waren aber mehr als siebenhundert Auftritte.

Bei der Demonstration gegen US-Außenminister Haig 1981 in Berlin wurden beispielsweise 151 Polizeibeamte verletzt. Bei der ersten Räumung der Startbahn West am Frankfurter Flughafen im Oktober 1981 waren es 342 Beamte. Beim Besuch von Präsident Reagan 1982 in Berlin wurden 183 Polizeibeamte verletzt und bei den Ausschreitungen 1983 gegen US-Vizepräsident Bush in Krefeld 43.

Hirsch will jetzt eine Anhörung zu dem Gesetzentwurf der Koalition. Was soll dabei herauskommen außer einer Verzögerung? Die Meinungen sind hinlänglich bekannt. Bekannt ist auch, daß die taktische Voraussetzung für das Auftreten von Gewalttätigen darin besteht, daß sie – wie die Fische im Wasser; hat Hirsch aus Zufall oder aus Freud'scher Anwandlung sich auf Maos Terrorismusrezept bezogen? – ihre Mauer aus friedlichen Helfern haben.

Ist es „liberal“, Schläger zu fördern; soll der faschistische Lehrsatz „und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!“ etwas mit dem liberalen Grundrecht der Meinungsfreiheit zu tun haben? Sind die Schläger und ihre Sympathisanten die Klientel, auf die eine liberale Partei spekulieren darf; ist sie stolz darauf, wenn ihre Wähler Blut vergießen? Vielleicht sollte man dazu eine Anhörung veranstalten.



„Für diesen öffentlichen Auftritt gibt es kein Honorar!“

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHMLE

Neues in der Bildungspolitik

Von Joachim H. Knoll

Auf das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft ist schon mancher Nekrolog gehalten worden, und am Stuhl der derzeitigen Ministerin, Dorothee Wilmes, haben auch die eigenen Unions-Christen nach Kräften gesägt. Inzwischen haben sich Selbstzweifel und Befangenheit gelegt. Die Bundesregierung scheint nunmehr zu erkunden, was sie in der Wissenschafts- und Bildungspolitik kann und will. Fesseln werden freilich von den Ministerpräsidenten der unionsregierten Länder geliefert, die eigensinnig die Pfunde reiner Kulturhoheit verteidigen.

Bei dem „kooperativen Kulturföderalismus“, der spätestens seit 1980 im Grundgesetz festgeschrieben ist, sind die egoistischen Alibi-gegründe jedoch nicht mehr so recht glaub- und statthaft. Daß der Bund so ganz ohne Einfluß und Kompetenz sei, das kann nur der Naive oder der Zaghafte meinen. Ein Blick in das Grundgesetz lehrt, daß der Bund mancherlei für Wissenschaft und Bildung bewirken kann, wenn er nur willens ist, die vorhandenen Rechtsräume voll zu besetzen – was natürlich nicht ohne Rücksicht auf die Länderkompetenz geschehen kann.

Neben der Berufsbildung, die in der Zuständigkeit des Bundes liegt, aber nicht im Bildungsministerium ressortiert, kann der Bund sich vor allem im Hochschulwesen profilieren; dort steht ihm die Hochschul-Rahmenkompetenz zu (Artikel 75 des Grundgesetzes), dort ist er in die konkurrierende Gesetzgebung zur Regelung der Ausbildungsbeihilfen und zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung eingebettet (Artikel 74, 13). Und schließlich weist der Artikel 91 b, noch zu Zeiten der großen Koalition im Frühjahr 1969 eingebracht, dem Bund die Mitwirkung bei der Bildungsplanung zu. Dieser Artikel schreibt das fest, was man seither als „kooperativen Bildungsföderalismus“ charakterisiert: „Bund und Länder können aufgrund von Vereinbarungen bei der Bildungsplanung und bei der Förderung von Einrichtungen und Vorhaben wissenschaftlicher Forschung von überregionaler Bedeutung zusammenwirken.“ Durch diese Regelung erst konnte die Bund-Länder-Kommission gegründet werden.

GAST-KOMMENTAR



Professor Joachim H. Knoll ist Erziehungswissenschaftler an der Ruhr-Universität Bochum. FOTO: DIE WELT

Zunächst mochte es scheinen, als wolle sich die Ministerin selbst amputieren. Da wurde laut darüber nachgedacht, ob es nicht an der Zeit sei, die Bund-Länder-Kommission zu „kassieren“, vielleicht in einem Referat des Bildungsministeriums verkommen zu lassen. Freilich, wenn man auf die Effizienz, auf das tatsächlich Vollbrachte blickt, mag der Eindruck der Kommission eher jämmerlich anmuten; aber deshalb gleich das ganze Gebilde schleifen?

Sodann geriet die Wissenschaftspolitik durch die Streichungen am BAföG und die Umwandlung auf Darlehensbasis ins Gerede, ohne daß deutlich gemacht werden konnte, welche vernünftigen Argumente bei diesen Maßnahmen Pate gestanden hätten. Und dann kam, nicht zuletzt durch den kleinen Koalitionspartner, „Universität und Elite“ ins öffentliche Gespräch – und in den denunziatorisch geäußerten Verdacht, hier werde an die Stelle von Chancengleichheit Privilegienerhaltung gesetzt. Noch immer läßt sich eben das Wort „Elite“ nicht unbefangenen im Munde führen, selbst wenn man beteuert, daß man doch nur Leistungselite meine.

Inzwischen haben wir mit Wittem/Herdecke und Koblenz wissenschaftliche Einrichtungen, die nicht mehr in der ausschließlichen Obhut und Bevormundung der Länder stehen. Ob das Sperrfeuer der vormaligen Staatsministerin Hamm-Bürcher viel fruchtet – die BAföG-Kürzungen beeinträchtigen nach ihren Worten die Chancengleichheit, und die neuen privaten Hochschulen nennt sie „künstlich aufgepflanzte, beinahe ständestaatliche Bildungseinrichtungen“ – steht dahin.

Schließlich sollte angesichts der Entscheidungslust der Kultusministerkonferenz der Bund Standfestigkeit und Eindeutigkeit zeigen. Er wird bundesstaatliches Profil beweisen können bei der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes, bei der Neuvermessung der Wissenschaftsförderung und bei der Realisierung des Artikels 91 b. So eindeutig, wie aus dem Bildungsministerium in letzter Zeit das Hochschulwesen beschrieben und auf Zukunftslosigkeit ausgelegt wird, sollte auch das Wort zur Weiterbildung sein, auf das die Bildungspraxis dringend wartet.

IM GESPRÄCH Ignacy Tokarczuk

Applaus für den Bischof

Von Joachim G. Görlich

Wohl das populärste Mitglied der polnischen Bischofskonferenz ist der Bischof der ostpolnischen Diözese Przemyśl, Dr. Ignacy Tokarczuk. Wo immer sich dieser „polnische Galen“ – so ein polnischer Oppositioneller in Anspielung auf den berühmten Bischof von Münster während der NS-Zeit – in der Öffentlichkeit zeigt, gibt es das, was dem heutigen Primas sogar in polnischen Exilkreisen öfters versagt wird: Applaus. Wegen seines Mutes und seiner Offenheit ist er bei den Machthabern der meistgehaßte und meist beobachtete Bischof Polens. Das Regime bezeichnet ihn – wie die KOR-Leute und die der „Solidarnosc“ – als „Extremisten“.

Den Kommunisten lernte der im einstigen polnisch-sowjetischen Grenzgebiet Geborene (1918) in Lemberg kennen; er studierte dort Theologie, als diese Stadt 1939 an die UdSSR fiel. 1942 wurde er zum Priester geweiht. Später ging er an die Katholische Universität Lublin, um hier seinen Doktor der Philosophie zu machen. Im Dezember 1965 wurde Tokarczuk zum Bischof des Grenzdistrikts Przemyśl ernannt, jener von der Donaumonarchie geprägten Stadt mit einer magyrischen Minderheit, in der die sowjetische Eisenbahn-Breitspur endete und die „normale“ polnische begann.

Sowohl die „Solidarnosc“ des Lech Walasa als auch die „Bauern-Solidarnost“ fanden in Bischof Tokarczuk mit ihrer Gründung einen Verteidiger ihrer Ideen. Seine Predigten, auch außerhalb seines Bistums, wie zum Beispiel in Tschernochow, prangerten die Brutalität des Polizeistaates offen an.

Es wird berichtet, daß sich das Regime dafür am jungen Soziologen Antoni Tokarczuk aus der Bromberger Motordradfabrik rächte, der aktives Mitglied des Nationalkomitees der „Solidarnosc“ und sehr lange „interniert“ war. Es soll sich um einen Neffen des Bischofs handeln. Der Kirchenfürst ließ sich nicht beirren. Seine „Wochen christlicher Kultur“ zogen und ziehen namhafte Künstler und Intellektuelle aus ganz Polen an. Und als der Mann, der in der Bischofskonferenz zu den Skeptikern gegenüber der Glomp'schen Kirchenpolitik zählt und diesem nicht selten die Leviten liest, in seinem Domizil eine Abhöranlage entdeckte, schenkte er eines der Mikrofone ostentativ, nach Kanzelankündigung, dem Paulinerkloster zu Tschernochow. Während andere Bischöfe schon längst vom Staat eine eigene Bistumszeitung genehmigt erhielten, wird das dem Oberhirten von Przemyśl verweigert. Jetzt gab der unbeugsame Bischof bekannt, daß er die reiche Auswahl von rund achtundert illegalen Publikationstiteln um eine neue Variante bereichern wolle: durch die erste kirchliche Untergrundzeitung. Immerhin kümmert er sich schon seit geraumer Zeit wenig um staatliche Kirchbaugenehmigungen – er baut, ohne zu fragen, auf eigene Faust.



Eigenes Untergrundblatt: Bischof Tokarczuk. FOTO: KRA

DIE MEINUNG DER ANDEREN

THE WALL STREET JOURNAL

Zur Flucht der Nichte Stoph schreibt das New Yorker Wirtschaftsmagazin:

Die westdeutsche Regierung... fürchtet anscheinend, daß dieser und andere ähnliche Fälle, bei denen in jüngerer Zeit ihre Botschaften von ostdeutschen Asylsuchenden benutzt wurden, die Kommunisten so erben, daß sie keine Beihilfen mehr annehmen wollen... Seit die Kommunisten 1961 Berlin eingezäunt haben, haben die Westdeutschen in aller Stille der ostdeutschen Regierung 375 Millionen Dollar für die Freilassung von 20 000 Deutschen gezahlt... Was nun mit der Familie Berg und allen anderen tun, die gegen alle Wahrscheinlichkeit in westliche Botschaften gelangen! Den Hebel nutzen. Die subventionierten Kommunisten können es sich nicht leisten, die kapitalistischen Botschaften hinauszuschieben... Botschaften leisten, was die Befreiung von Menschen angeht, bessere Arbeit, als die Entspannung jemals schaffte. Der Verzicht auf diplomatische Gefälligkeiten ist ein vernünftiger Preis für das Menschenrecht der Freiheit.

Le Monde

Den Überwachungsbericht von Gary Hart gegen Walter Mondale bei den Vorwahlen der Demokraten in New Hampshire kommentiert das Pariser Blatt:

Mondale muß noch die Wähler überzeugen, daß er nicht nur ein Spuk aus den Carter-Jahren ist, als es Unentschiedenheit, Unsicherheit und guter Gesinnung bestanden. Eine um so schwierigere Aufgabe, als es Mondale bei Gary Hart mit einem echten Profilpolitiker zu tun hat. Doch die Zeit läuft gegen Hart. Um die

Kandidatur Mondales ernsthaft zu gefährden, müßte er ein paar gute Ergebnisse bei den Vorwahlen am 13. März erzielen. Aber kann er bis dahin die notwendige Organisation auf die Beine stellen und die Geldmittel beschaffen, die ihm besonders fehlen? Kann er vor allem die „neuen Ideen“ näher erläutern, zu denen er sich bekennt, die aber doch recht unklar sind?

The Daily Telegraph

Die Londoner Zeitung schreibt zum Besuch des deutschen Bundeskanzlers:

Wenn man zwischen den Zeilen liest, scheint klar zu sein, daß Frau Thatcher von Kanzler Kohl wenig Unterstützung erhielt, als sie sich vorstellig zu Diskussionen über das EG-Budget traf. Seit dem vergangenen Gipfel im Dezember in Athen haben die Deutschen eine Melodie gespielt, die zunehmend erfreulicher für französische Ohren war. Sie scheinen entschieden zu haben, daß es für die Gemeinschaft wichtiger ist, sich zu entwickeln, sogar auf eine für die Franzosen vorteilhafteste Weise, als unbeweglich und pototuell bankrott zu sein. Frau Thatcher findet sich isolierter als je.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Zum Treffen Gensabé-Aminad heißt es: Der Besuch des libanesischen Präsidenten Amin Gensabé in Damaskus kennzeichnet das Ende einer Hoffnung: jener einer wiederhergestellten Souveränität. Mit dieser Gestalt, dessen Geschäfte so machtvoll zum Zusammenbruch der libanesischen Armee beigetragen haben, demonstriert Gensabé auf konkrete Weise, daß er sich zur Lösung der Krise dem Willen des bittersten Feindes seines Landes unterwirft.

Der Bombenleger von Staats wegen – eine neue Dimension

Lastwagen voller Sprengstoff können zum Kriegsgrund werden / Von Rolf Tophoven

Die Pentagon-Kommission, die den Bombenanschlag auf das Hauptquartier der Marines in Beirut (23. Oktober 1983) untersuchte, sprach es erstmals in aller Öffentlichkeit aus: „Von Staaten geförderter Terrorismus ist ein bedeutender Akt im Spektrum einer Kriegführung.“

Und in der Tat: Die Autobombe gegen die US-Botschaft in Beirut (18. April 1983), die Anschläge auf die Camps der Marines und Paras sowie die Kamikaze-Operation gegen Israels Hauptquartier in Tyrus (4. November 1983) haben einen neuen Typ des Terrorismus sichtbar werden lassen: den Selbstmord mit der Tonne Dynamit im Gepäck.

Gewiß, schon immer hat die Geschichte des Terrorismus Suizid-Kommandos erlebt; neu bei den vergangenen Anschlägen in Libanon ist jedoch die Beteiligung von Regierungen am Geschehen. Attraktivstes Ziel für Terroristen wurden die US-Streitkräfte in Libanon und überall auf der Welt. Der Rückzug der Marines auf die Decks der

6. Flotte wirkt wie eine Konsequenz Fortsetzung jener Niederlage der Amerikaner in Beirut, die mit dem Anschlag auf das Hauptquartier der Marines ihren Anfang nahm. Die neue Qualität des Terrors traf die Amerikaner in Libanon völlig unvorbereitet. Der Terrorismus demütigte Amerika seit der Geiselfähre von Teheran damit zum zweiten Mal.

Doch die Dimension wird erst in allen Winkeln sichtbar, wenn der Blick auf die Hintermänner, die Drahtzieher der Operationen, fällt. Der lange Arm des Ayatollah, Syrischen Geheimdienst und hinter diesem die Sowjetmacht sind nach den Feststellungen westlicher Nachrichtenkreise in diesen terroristischen Krieg gegen die USA verstrickt.

Dabei sollte für die Experten im State Department in Washington die nun eskalierende Entwicklung so ganz unerwartet nicht sein. Denn die Statistiker identifizierten in der Dekade von 1972 bis 1982 weltweit 140 Terroranschläge, die direkt von nationalen Regierungen

initiiert worden seien, dreißig Prozent davon allein zwischen 1980/82. Mehr als 85 Prozent der Akteure stammen aus der Nahostregion. Seit 1970, so eine der führenden amerikanischen Denkfabriken, die Rand Corporation in Kalifornien, ist die Zahl terroristischer Anschläge um zirka zwanzig Prozent pro Jahr gestiegen. Im November 1983 gab es 666 Terrorakte, verglichen mit 221 im gleichen Monat 1982 und 374 im Jahr 1981. Auch wenn man das Attentat auf die Marines in Beirut (241 tote Amerikaner) ausnimmt, hat die internationale Terrorismus nach Darstellung der Rand Corporation im letzten Jahr mehr Menschen getötet als in irgendeinem anderen Jahr der jüngsten Geschichte.

Die internationale Fachwelt wertet die schweren Bombenattentate auf die Marines, Paras und Israel in Libanon als „Schlüsselereignis“ für die Beteiligung von Regierungen. „Die Täter waren keine Durchschnittsterroristen“, sagte ein israelischer Experte gegenüber der WELT. Planung, Vorbereitung,

Auswahl des Kommandos, Ausspähen der Objekte sowie die Durchführung der Operationen erweisen den Professionalismus der Beteiligten. Nur mit massiver Hilfe staatlicher Geheimdienste sind Terroristen in der Lage, derart brisante Sprengladungen zu basteln wie beim Attentat gegen die Marines in Beirut. Damals blies eine 5456 Kilogramm schwere Bombe aus TNT, Hexogen, eine hochexplosive Komponente, verbunden mit einem Gaszylinder zur Erhöhung der Explosionswirkung das Gebäude der Amerikaner in die Luft. Syrien und Iran, so US-Experten, haben die Tat mit vorbereitet. Außerdem ließen die Syrer noch den Sprengstoff-Truck durch ihre Straßensperren zum Camp der Marines passieren. Klare Indiz für einen neuen Staatsterrorismus.

Ein weiteres Beweisstück für die Beteiligung nationaler Regierungen an der neuen Form des Terrors sieht Israels Experte Nummer eins, Dr. Ariel Merari von der Universität Tel Aviv, im Fehlen jeglicher Täterspuren. Für Merari reicht die

Stimme am Telefon, die auf eine bisher nicht bekannte Organisation „Islamischer Heiliger Krieg“ als Tätergruppe hinweist, nicht aus. „Terroristen erklären gewöhnlich glaubwürdig ihre Absichten und Ziele; wenn dies nicht geschieht, müssen wir davon ausgehen, daß ein Staat dahintersteckt. Offen können Staaten jedoch Attentate in Libanon nicht für sich in Anspruch nehmen, denn das wäre ein Casus belli“, sagt dieser Fachmann.

Auch westliche Sicherheitsexperten glauben, daß es sich bei der Gruppe „Islamischer Heiliger Krieg“ um eine vom syrischen und iranischen Geheimdienst aufgetriebene Tarnorganisation handelt. Untergrundkreise der Palästinenser sind darin verstrickt. Erinnern wir uns: Eine Parallele hierzu gab es schon in den sechziger Jahren – allerdings auf kleinerer Ebene. Damals machte die berühmte Terrororganisation „Schwarzer September“ Schlagzeilen. Hinter der Gruppe verbarg sich als Sponsor die Fatah von Yassir Arafat.

Von Spandau in alle Welt – eine Investition in Berlin

Das modernste Motorradwerk Europas steht in Berlin. 300 Millionen Mark hat BMW in die Modernisierung und Erweiterung seines Werkes in Spandau gesteckt. Für Berlin ist BMW mehr als eine Fabrik; die Investition hat politische Dimensionen.

Von PETER WEERTZ

Dieser 1. März 1984 sei ein „stolzer Tag“, für BMW ebenso wie für Berlin und die Motorrad-Fachwelt, sagte BMW-Generalbevollmächtigter Eberhard C. Sarfert vor der Festversammlung in der neuen Halle 6 des BMW-Motorradwerkes in Berlin. Hier, unweit des legendären Jullusturmes und der Spandauer Zitadelle, haben die Bayerischen Motorenwerke das größte und modernste Motorradwerk Europas mit einer Produktion von 150 Motorrädern täglich errichtet.

Den anwesenden Bundeskanzler Helmut Kohl erinnerte Sarfert an die wirtschaftspolitischen Ziele der Bundesregierung: „Ein wichtiges Ziel Ihrer Politik ist es, Investitionen anzuregen und damit Arbeitsplätze zu schaffen. Diese Werksöffnung zeigt Ihnen, dass investiert wird, wenn unternehmerischer Mut, international wettbewerbsfähige Produkte und gute Standortbedingungen auf günstige politische Bedingungen treffen.“ Zugleich forderte er den Bundeskanzler auf: „Setzen Sie diesen Weg fort, damit die positiven Signale eines wirtschaftlichen Aufschwungs deutlicher werden.“

Seit 1969 hat das weiß-blaue Unternehmen BMW seine Motorrad-Fertigung in Berlin-Spandau konzentriert und seit 1977 dort rund 300 Millionen Mark investiert. Für die BMW-Motorräder heißt es seitdem: von Spandau aus in die Welt. Denn BMW exportiert zwei Drittel seiner Motorradproduk-

tion in 70 Länder der Welt. Waren es zunächst nur wenige Tausend, so wird in diesem Jahr mit einer Jahresproduktion von 32 000 Motorrädern gerechnet, darunter vor allem die K 100 mit ihrem neuen wassergekühlten Vierzylinder-Motor. Außerdem wurde seit 1978 eine Fertigung von Teilen für die BMW-Personenkraftautos aufgebaut.

Was dies für Berlin bedeutet, liegt auf der Hand: sichere Arbeitsplätze, eine Stärkung des Industriestandortes und mehr moderne Produkte aus Berlin. Immerhin hat die geteilte Stadt seit 1982 etwa 150 000 gewerbliche Arbeitsplätze infolge Strukturwandel und des konjunkturellen Einbruchs verloren.

Doch es geht um mehr. „Für uns hat die Entscheidung für Berlin politische Dimensionen. Aber sie ist ganz wesentlich auf wirtschaftliche Erwägungen abgestellt. Hätten wir nicht die Zuversicht, ein wirtschaftlich gesundes, ertragsreiches Werk in Berlin zu betreiben, würde uns keine Starthilfe und keine Steuerpräferenz zu einem solchen Schritt veranlassen. Das klare Ja zu Berlin bezieht die Wirtschaftskraft und den Leistungs willen dieser Stadt ein.“ So erläuterte BMW-Vorstandsmitglied Hans Erdmann Schönebeck die Motive für die Industriensiedlung in Spandau.

BMW feiert heute eine Investition, die vorhandene Arbeitsplätze sichert und neue schafft, bestätigte Schönebeck. Zur Zeit beschäftigt BMW in Spandau 1800 Arbeitnehmer. Wenn es gelingt, die Motorradproduktion, wie geplant, auf jährlich 45 000 Fahrzeuge zu erhöhen, soll die Beschäftigtenzahl um 200 und darüber hinaus wachsen.

Nicht weniger zufrieden zeigte sich Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen, erst wenige Tage in seinem Amt. „Was wir in Berlin brauchen, sind nicht Subventionen, sondern Investitionen“, betonte er

vor den Festgästen und Belegschaft. Berlin rechne sich wieder und deshalb könne die Stadt auf den Zuzug von neuen Unternehmen rechnen. Dabei ist Diepgen nicht ohne Grund zuversichtlich. Gerade im Fahrzeugbau haben Unternehmen wie Daimler-Benz, Ford oder der Spezialbus-Hersteller G. Auweiler (Infoplan) in den vergangenen Jahren lebhaft investiert und die Zahl der Beschäftigten ausgeweitet.

Freilich reicht die Zahl der Neugründungen, der Ausweitungen und Investitionen noch nicht aus, um die Verhältnisse am Arbeitsmarkt schon entscheidend zu verbessern. Die Konjunktur kommt – wie im Bundesgebiet – erst allmählich in Schwung. Doch sie bewegt sich, die Auftrags-eingänge haben wieder eine steigende Tendenz. Konjunkturellen Aufwind registriert vorerst die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, darüber hinaus gibt es Wachstums-signale auch aus der Investitionsgüterindustrie. Zusätzliche Impulse werden von den Exportaufträgen erwartet. In seinem Strukturprogramm ermuntert der Senat die Unternehmen außerdem zu „mehr Leistung und Wagnis“. „Nicht nur die Kultur in der Stadt, sondern auch die Wirtschaft hat viele Gesichter“, beschreibt Wirtschaftsminister Einar Pieroth die Situation.

In dieser Lage sind Investitionen wie bei BMW, die im Licht der Öffentlichkeit stehen, eine Ermüdung und Signalwirkung. Daher auch die Ankündigung von Diepgen, Berlin solle sich auf seine Stärken besinnen und daraus einen Standortvorteil machen. Als Beispiele nannte er die schnelle Umsetzung von wissenschaftlichen Ergebnissen in anzuwendende Produktionstechnik, die durch viele Forschungsinstitute gefördert wird.

Hierzu rechnet Diepgen aber auch die besonderen Leistungen der Berliner Zuliefererbetriebe, „Maßnahmen



Festreden allein reichen Bundeskanzler Helmut Kohl nicht. Auch ein Test der „BMW-Feststühle“ made in Berlin gehört zum Programm des Besuchers im neuen Motorradwerk der Bayern in Spandau. FOTO: DPA

zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in den modernen Technologien dürfen wir nicht den USA und den Japanern überlassen. Das sind wir niemandem mehr schuldig als den Arbeitnehmern.“ Auch dies verkündete Diepgen in der Halle von BMW Spandau. Gleichzeitig erinnerte Diepgen an den Ehrenbürger der Stadt Walter Scheel, der 1977 mit einem Spatenstich den Ausbau von BMW in Spandau einleitete.

Das Engagement von BMW in Berlin begann schon vor 45 Jahren. Seinerzeit erwarb BMW das heutige Grundstück von Siemens. Die erworbene Firma hieß: Brandenburgische Motorenwerke. Von Juli 1945 an begann ein mühsamer Aufbau, zunächst mit der Notfertigung von Sichel, Sensen und Messern, später schon mit der Teilefertigung für das Stammwerk München. Wer das Span-

dauer Gelände heute betritt, der muß schon in alten Berichten nachschlagen, um sich die damaligen Zustände vorstellen zu können.

Doch auch gegenwärtig ist die Entwicklung nicht ohne Risiko. Vor dem Ja zu Berlin stand das Ja zum Motorrad. In der Zentrale in München mußte die Frage geklärt werden: Ist es für einen deutschen Hersteller überhaupt noch sinnvoll, Motorräder zu bauen? Denn die japanischen Marken beherrschen die Weltmärkte, sie haben in der Bundesrepublik einen Marktanteil von über 85 Prozent. Die Leute von BMW meinen, die Japaner hätten schon deshalb erhebliche Kostenvorteile, weil sie im Jahr 400 Stunden mehr arbeiten als wir. BMW setzt jedoch bei seinem „Ja zum Motorrad“ auf die Big Bikes, die großen Motorräder mit mehr als 750 Kubikzentimeter. Hier hat BMW in der Bun-

desrepublik und auf dem Weltmarkt einen Vorsprung und einen beachtlichen Marktanteil von 28 Prozent.

Voraussetzung für das Durchsetzen am Markt bleiben Qualität und Spitzentechnologie in der Fertigung. Was das in der Praxis bedeutet, zeigt ein Blick in die Fertigungshallen. Denn werktäglich wird alle drei Minuten ein Motorrad fertiggestellt.

Zur Zeit läuft freilich der „Boom auf zwei Rädern“, der 1970 mit etwa 10 000 Maschinen auch die Bundesrepublik erfaßte, nicht mehr auf vollen Touren. Der Jahresabsatz von Motorrädern in der Bundesrepublik überstieg zwar 1981 noch 130 000 Einheiten, seit 1982 ist er jedoch rückläufig. Aufgrund ihrer Überkapazitäten sind davon nach Ansicht der BMW-Experten vor allem die Japaner betroffen. BMW hingegen rechnet nach wie vor mit einem zügigen Absatz.

Mit 160 Grad unter Null gegen Rheuma

Von JOCHEN AUMILLER

Kälte tut entzündeten rheumatischen Gelenken gut. Das wissen auch unsere Ärzte und verschreiben häufig Eisbeutel. Das japanische Rheumazentrum in Reiken hat diesen Therapieansatz zu einer schier unglaublichen Radikalkur ausgebaut. Bei minus 160 Grad Celsius soll in einer Kältekammer der Entzündungsprozess gelindert werden. Bis zu drei Minuten werden die Rheumatiker diesem Kälteschock ausgesetzt. Die berichteten Ergebnisse sind erstaunlich, werden allerdings von der Fachwelt mit größter Skepsis beurteilt. Immerhin: Auf dem 5. Kongreß der südasiatischen und pazifischen Rheuma-Liga kürzlich in Bangkok hatte die japanische Gruppe Gelegenheit, ihre Methode vorzustellen und zu diskutieren.

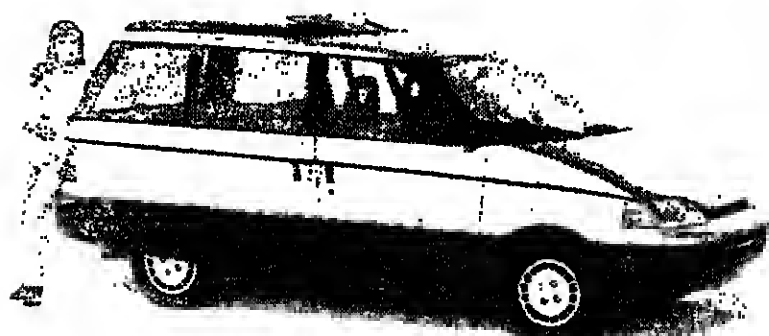
Die Idee zu dieser Kältekur kam Professor Toshima Yamauchi. Einer seiner Patienten, gleichzeitig ein Großverbraucher von Reiswein, gab den Anstoß. Er hatte sich unerlaubt in feuchtwarmen Zustand aus dem Rheumazentrum in Reiken davongeschlichen und war in einem Straßen-graben eingeschlafen. Es war Winter. In stark unterkühltem Zustand wurde der Trinker in die Klinik zurückgebracht. Zum großen Erstaunen der Ärzte besserte sich in den nächsten Wochen seine Polyarthrititis merklich. Für Yamauchi war dies ein Fingerzeig: Tiefe Temperatur, so schlußfolgerte er, lindert den Entzündungsprozess. Er entwickelte dann zusammen mit seinen Mitarbeitern eine Kältekammer und wurde durch die ersten guten Behandlungsergebnisse so ermuntert, daß er eine neue Kältekur für seine Patienten einführte. Dabei kombinierte er die tägliche Kälteschockbehandlung mit einer außerordentlich strapazierenden physikalischen Therapie. Bereits um fünf Uhr morgens müssen die japanischen Rheumatiker zu den ersten Trainingsstunden antreten, intensive Bewegungsübungen schließen sich dann an. Bald zeigte sich, daß die Resultate um so besser ausfielen, je niedriger die verwendeten Temperaturen waren. Ein Soforteffekt dieser Kälteschocks: Die Blutgefäße erweitern sich maximal und führen zu einer verstärkten Durchblutung. Zudem kommt es rasch zu einer Schmerzlinderung, und auch die Entzündungszeichen werden abgeschwächt. Angeblich reagiert auch das hormonelle Stoffs-system günstig. Ablesbar wird das am Verbrauch von Kortisonpräparaten, die für schwere Polyarthritiden oft nicht vermieden werden können, vor allem nicht bei neuen Schüben mit weiterer Gelenkzerstörung. Der Kortisonbedarf soll nach der Kälteschocktherapie deutlich geringer werden, manche können sogar ganz darauf verzichten.

Wie fühlt man sich bei minus 160 Grad Celsius? Verblüffend gut, wenn man den Berichten glaubt. Die Ärzte haben den kurzfristig unterkühlten Patienten diese Frage gestellt. Sie gaben an, eine tiefe innere Wärme verspürt zu haben. Sie hatten daneben das Gefühl, als könnten sie fliegen. Die quälenden Rheumaschmerzen vergaßen sie, berichteten die Kältherapeuten auf dem Kongreß in Bangkok.

Um falschen Hoffnungen zuvorzukommen: Auch in Japan zählt diese Rheumatherapie noch zu den Außenseitermethoden und wird von den Krankenkassen nicht übernommen. Sie ist auch nicht ganz nebenwirkungsfrei. Außer gelegentlichen Frostbeulen wurde auch über Kopfschmerzen berichtet.



Elegant, aber teuer: Das Cabrio des Mercedes 190, für 150 000 Mark



Zukunftsautos im Blickpunkt: Zum Beispiel der Ghia APV von Ford

Genf: Eine Auto-Schau ohne Trend

Auf dem 54. Internationalen Automobilsalon in Genf, der gestern eröffnet wurde, präsentieren tausend Aussteller Neuheiten und Modell-Varianten.

Von HEINZ HORMANN

Die großen internationalen Automobil-Ausstellungen der letzten 20 Jahre wurden stets von einem Trend geprägt, der die jeweiligen Branchen-Veranstaltungen ähnlich der Schöpfungen der Haute Couture unverwundbar machte.

Die IAA '81 war der „Salon der Sparmodelle in der konjunkturellen Flaute“, 1982 in Genf dominierte die Aerodynamik: windschnittige Flurmodelle statt Individualität. Tempo- und Power-Euphorie mit Turbo und Vierventilern beherrschten Frankfurt '83.

Auf dem 54. Internationalen Automobilsalon, der gestern im Genfer Expo-Zentrum eröffnet wurde, hat diese Regel erstmals keine Gültigkeit. Eine Vielzahl von Richtungen läuft ohne erkennbaren Schwerpunkt bunt durcheinander wie Fruchtmark auf dem Dessert-Teller beim Eröffnungs-Dinner des Veranstalters.

Einerseits wurden selten zuvor so viele „Spaß- und Freizeitautos“ präsentiert wie in Genf: Off-Road-Mobile, Großraumautos und Cabrio-Versionen der großen Unternehmen und der privaten Veredler, andererseits ist das Angebot an abgemagerten und rein zweckgebundenen Sparversio-

nen und verbrauchergeringsten Diesel-Varianten ebenso üppig. Und noch eine dritte Gruppe drängt sich in den Vordergrund dieser einzigen jährlich stattfindenden Branchenschau: Konzeptions-Autos, Studien für die Zukunft.

Echte Automobil-Neuheiten freilich, die normalerweise für eine Automobil-Ausstellung das Salz in der Suppe sind, fehlen diesmal, sieht man einmal vom neuen Renault-Spitzenmodell R 25 ab, das die erfolglosen Typen 20 und 30 ablöst. Das geräumige Flaggsschiff des sechstgrößten Pkw-Herstellers der Welt wird im „Schaufenster der Neuheiten“ (so die Werbe-Poeten des Veranstalters) zwar als Premiere gefeiert, in Frankreich wurde das Auto aber bereits der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der harten, oft widerläufigen Vielfalt offenbart sich die Unsicherheit der Branche, die vor allem im Land der meisten Hersteller der Bundesrepublik und beim Gastgeber in die Diskussion gekommen ist. Vielleicht sind diese hemmenden Anfeindungen und ewigen Forderungen der Grund dafür, daß es viel nüchterner zugeht, als sonst beim Auto-Festival.

Die Fahrzeuge stehen brav in Reih' und Glied und drehen sich nicht wie moderne Denkmäler auf Podesten im gleißenden Scheinwerferlicht. Auch die Stände, zumeist in Grau und Blau, präsentieren sich in vornehmer Zurückhaltung. Daß gegenüber Frankfurt tüchtig gehemmt wurde, wird schon auf den Anfahrtstraßen

spürbar. Wo in vergangenen Jahren Spruchbänder und überdimensionale Werbewände aufgebaut waren, gibt es jetzt nur noch schlichte Plakat-Tafeln, mehr Hinweis als farbige Reklame. Dabei ist der Genfer Salon anders als die IAA, Paris oder der Turiner Salon eine Verkaufsschau, auf der ein Großteil der Schweizer Autokaufleute getätigt wird.

Dementsprechend war dann auch diesmal der Ansturm der Besucher gleich nach der Eröffnung. Familien aus allen Landesteilen reisten an, um den neuen Wagen zu bestellen. In guten Jahren entspricht das Abschlußergebnis auf dem Salon dem mehreren Monate im Handel. Die Unternehmen, an den Pressetagen durch das Top-Management vertreten, zeigen sich entsprechend dem momentanen Absatzhoch zwar selbstbewußt, doch vergräbt man bei der Freude über die steigenden Zulassungszahlen nirgendwo, daß bei etlichen Marken die Verkaufsfördermaßnahmen wie Bonuszahlungen an Händler, Sonderausstattungen und Zusatzleistungen für Kunden nie und zu keinem Zeitpunkt die amerikanische Ausnahme erreicht haben.

Die Zukunftssorgen europäischer Unternehmen, ausgelöst durch den Druck der Japaner und verstärkt durch das Gerede über Geschwindigkeits-Begrenzungen, Autobahngebühren und Emissionsschutzmaßnahmen, überlagern den momentanen Optimismus und fördern die hektische Suche nach Entwürfen und Konzepten, die die Firmen-Existenz

spürbar. Wo in vergangenen Jahren Spruchbänder und überdimensionale Werbewände aufgebaut waren, gibt es jetzt nur noch schlichte Plakat-Tafeln, mehr Hinweis als farbige Reklame. Dabei ist der Genfer Salon anders als die IAA, Paris oder der Turiner Salon eine Verkaufsschau, auf der ein Großteil der Schweizer Autokaufleute getätigt wird.

Dementsprechend war dann auch diesmal der Ansturm der Besucher gleich nach der Eröffnung. Familien aus allen Landesteilen reisten an, um den neuen Wagen zu bestellen. In guten Jahren entspricht das Abschlußergebnis auf dem Salon dem mehreren Monate im Handel. Die Unternehmen, an den Pressetagen durch das Top-Management vertreten, zeigen sich entsprechend dem momentanen Absatzhoch zwar selbstbewußt, doch vergräbt man bei der Freude über die steigenden Zulassungszahlen nirgendwo, daß bei etlichen Marken die Verkaufsfördermaßnahmen wie Bonuszahlungen an Händler, Sonderausstattungen und Zusatzleistungen für Kunden nie und zu keinem Zeitpunkt die amerikanische Ausnahme erreicht haben.

Die Zukunftssorgen europäischer Unternehmen, ausgelöst durch den Druck der Japaner und verstärkt durch das Gerede über Geschwindigkeits-Begrenzungen, Autobahngebühren und Emissionsschutzmaßnahmen, überlagern den momentanen Optimismus und fördern die hektische Suche nach Entwürfen und Konzepten, die die Firmen-Existenz

spürbar. Wo in vergangenen Jahren Spruchbänder und überdimensionale Werbewände aufgebaut waren, gibt es jetzt nur noch schlichte Plakat-Tafeln, mehr Hinweis als farbige Reklame. Dabei ist der Genfer Salon anders als die IAA, Paris oder der Turiner Salon eine Verkaufsschau, auf der ein Großteil der Schweizer Autokaufleute getätigt wird.

Alistair MacLean
Höllflug der Air Force 1
Wie einführt man die sechs wichtigsten Männer der Welt – im bestbewachten Flugzeug der Welt? Ein Thriller von Alistair MacLean. (Heyne 6332/DM 5,80)

EGBERT KIESER
DANZIGER BUCHT 1945
Dokumentation einer Katastrophe
Anhand von authentischen Dokumenten und Berichten aus jener Zeit ein objektives Bild der traurigen Ereignisse vom Frühjahr 1945 in der Danziger Bucht. (6340/DM 7,80)

MARVIN HALBERT
Der Don ist tot
Roman
Wer sich ihm in den Weg stellt, den beseitigt er. Wer sich nicht unterordnet, hat keine Chance... „Lesen“ Sie jetzt schon den Film, der am 9. März anlauft. (6440/DM 5,80)

Das Heyne Cocktail-Buch
Über 800 Rezepte für klassische, moderne und exotische Drinks und Mixgetränke. Dieses Heyne Cocktail-Buch gehört in jede Hausbar! Viele farb. Abb. (Heyne 4398/DM 9,80)

Uwe Friesel SPIEGEL VERKEHRT
Ein leitender Krippebeamter wird erschossen. Die Recherchen ergeben, daß er neben seiner Frau noch insgeheim einen jungen Freund hatte... (Blaue Krimis 2079/DM 8,80)

So steigern Sie Ihre Kreativität
Tests, Aufgaben und Übungen zur Entwicklung des Denkvermögens, des Wahrnehmungsgesirns, der Erkenntnisfähigkeit. – Der US-Bestseller! (kompaktwissen 142/DM 7,80)

FAHRRAD SPORT
Fahrradfahren als Sport. Das Handbuch für den Amateur, geschrieben von Profis. Alles über Technik, Zubehör, Instandhaltung. Viele Fotos und Abb. (Heyne 4944/DM 9,80)

ALAN PALMER ALEXANDER I.
Gefesselter Napoleon
Das Lebensporträt von Alexander I. Zar von Rußland, dem mächtigen Gegenspieler Napoleons. – Mit Zeit- u. Stammtafel, Bibliographie und Register. (Biographien 112/DM 8,80)

Ein ganz neuer Vandenberg!
PHILIPP VANDENBERG Die Hetäre
»Die Hetäre«, der große historische Roman aus dem klassischen Griechenland. Nach »Der Gladiator« (Heyne 6120/DM 9,80) der zweite Roman von Philipp Vandenberg, dessen Sachbücher über die Antike Welt-erfolge wurden. (Heyne 6307/DM 9,80)

Die Kunst BONSAI zu züchten
PETER D. ADAMS
Ein Bonsai-Experte verrät in allen Einzelheiten, wie man Bonsai selbst züchten kann. Ein außergewöhnliches Buch für ein außergewöhnliches Hobby. Viele Fotos und Abb. (Heyne 4945/DM 14,80)

Ausführlich informiert Sie unser neues Heyne Taschenbuch-Gesamtsverzeichnis mit über 3000 lehrbaren Titeln. Sie erhalten es kostenlos bei Ihrem Buchhändler oder direkt vom Wilhelm Heyne Verlag Postfach 201204 8000 München 2

Geplante Steuerreform der Bundesregierung hat Gesamtvolumen von 25 Milliarden Mark

Die Reform kann nicht nur aus dem Haushalt finanziert werden

Von MANFRED SCHELL

Die von der Bundesregierung in Aussicht genommene Reform der Lohn- und Einkommensteuer einschließlich einer spürbaren Entlastung von Familien mit mehreren Kindern ist ohne eine Erhöhung der Mehrwertsteuer um ein Prozent und die gleichzeitige Streichung von Subventionen in einem Ausmaß von zwei bis drei Milliarden Mark nicht zu finanzieren. Diese Auffassung haben maßgebliche Wirtschafts- und Finanzpolitiker der Union gegenüber der WELT geäußert. In Regierungskreisen hieß es, auch im Bundesfinanzministerium werde so gedacht. Minister Gerhard Stoltenberg strebe sogar eine „Kompensation“ von 50 Prozent an.

Nach dem bisherigen Beratungsstand innerhalb der Union und in Gremien der Koalition ergibt sich folgendes Bild. Das Gesamtvolumen der Reform einschließlich der familienpolitischen Komponente soll 25 Milliarden Mark betragen. Dabei wird an zwei Etappen gedacht, die allerdings in einem Gesetz zusammengefaßt sein sollen. Die erste Entlastung soll demnach am 1. Januar 1986 erfolgen und vor allem die Mehrfamilienfamilien berücksichtigen. Dabei wird eine „finanzielle Obergrenze“ von zehn Milliarden Mark angepeilt. Zumindest vertritt Stoltenberg diese Auffassung. Allerdings muß der Bundesfinanzminister mit Forderungen der Sozialpolitiker in Bund und Ländern rechnen, für die „Familienkomponente“ mehr Geld auszugeben. Außerdem dürfte die FDP schon beim ersten Schritt Tarifkorrekturen verlangen, so daß ein Finanzbedarf von 12 bis 15 Milliarden Mark entstehen könnte.

Nach Meinung der Experten dürfte die genaue Summe, die dafür zur Verfügung gestellt wird, auch von der Finanzentwicklung im nächsten Jahr abhängen. Ein zweites Mal, so wird argumentiert, werde es dem Finanzminister wohl kaum möglich sein, zu sagen – um ein Beispiel zu nennen –, die Neuverschuldung, sei auf 30 Milliarden Mark fixiert und intern könne er jedoch schon abschätzen, daß es nur 24 oder 23 Milliarden Mark seien. Deshalb werde man den Minister im April oder Mai „konkret“ nach den Vorausschätzungen fragen.

Die zweite Etappe, so wird erwogen, solle dann am 1. Januar 1988 – also erst nach der Bundestagswahl – wirksam werden und den „Rest“ der Tarifreform in der Lohn- und Einkommensteuer umfassen. Die zeitliche Planung läuft darauf hinaus, daß der Bundesfinanzminister bis Mitte Mai eine Alternativrechnung vorlegt und die Koalition dann die Eckdaten festlegt. Der Gesetzentwurf soll dann schon in die Haushaltsberatungen 1985 Ende dieses Jahres eingebracht werden.

Mehrwertsteuer-Erhöpfung?

Die Finanzierung dieser Reform aus dem Bundeshaushalt, so die Experten, sei nicht möglich. Deshalb müsse auf „eine“ Verbrauchssteuer zurückgegriffen werden. Auch der Abbau von Subventionen sei erforderlich. Neben der Erhöhung der Mehrwertsteuer wurde eine Anhebung der Mineralölsteuer in die Diskussion gebracht. Gegen einen solchen Schritt dürften vor allem die Flächenländer wie Bayern und Baden-Württemberg sein. Von der Erhöhung wären vor allem die Autopendler in fernen und strukturschwachen Gebieten betroffen. Bei dieser Ausgangslage werde man um eine Mehrwertsteuererhöhung „nicht herumkommen“.

Wie soll nun die „familienpolitische Komponente“ aussehen? Angesichts der unterschiedlichen Ansätze und Vorbehalte der Finanzminister der Länder und des Bundes wird nicht damit gerechnet, daß es zu einem „echten Familiensplitting“ kommen wird. Viel realistischer dürfte ein „System von Freibeträgen“ sein. Als vorerst noch „gegriffene Größen“, die jedoch nicht unrealistisch seien, werden folgende Freibeträge für Kinder genannt: 1200 Mark für das erste,

2000 Mark für das zweite und 3000 Mark Steuerfreibetrag für das dritte und jedes weitere Kind. Andere Überlegungen gehen dahin, noch stärker die Mehrfamilienfamilien zu begünstigen und den Steuerfreibetrag für das zweite Kind auf 2400 Mark und für das dritte und jedes weitere Kind auf 3600 Mark festzusetzen.

Für die Bezieher niedriger Einkommen ist zugleich an die Erhöhung des Kindergeldes gedacht. Hierzu gibt es im Koalitionsvertrag den Vorschlag, das Kindergeld ab dem zweiten Kind um 20 Mark zu erhöhen. „Aber das stoßert man noch mit der Stange im Nebel herum“, beschrieb ein Finanzpolitiker die augenblickliche Situation. Beinahe jedes Land habe „andere Vorschläge“ eingebracht.

Arbeitnehmer-Entlastung

Prinzipiell müsse, und dies sei auch ein besonderes Anliegen des Finanzministers, darauf geachtet werden, daß der „Gesamtfinanzenrahmen“ nicht überschritten werde durch zu weitgehende Forderungen. Unbestritten sei jedoch in der Union, daß schon aus allgemeinspolitischen Gründen Schwerpunkte bei der Entlastung der Familien gesetzt werden müssen. Vor allem die Arbeitnehmer, so wird argumentiert, hätten die Lasten der Konsolidierungspolitik tragen müssen. Auf diesen Beitrag hat Bundessozialminister Norbert Blum wiederholt hingewiesen und daran die Forderung geknüpft, deshalb müßten diese Bevölkerungsschichten auch bei Entlastungen „zuerst“ berücksichtigt werden.

Überlegt wird im Regierungslager auch, ob man bei der Ausschüttung des Kindergeldes und anderer Vergünstigungen nicht wieder zur „Finanzamtslösung“ zurückkehren sollte. Es wäre vernünftig, daß diese Beträge an „einer Stelle“ ausbezahlt beziehungsweise geltend gemacht werden könnten. Es habe sich als unpraktikabel und als verwirrend erwiesen, von diesem Prinzip abzugehen und diese Aufgabe, was das Kindergeld betrifft, der Arbeitsverwaltung aufzulasten. Allerdings sind fast alle Finanzminister der Union gegen die Rückkehr zur früheren Lösung. Offen ist noch, ob die Zahl der Kinder auch bei der öffentlichen Förderung des Eigenheims weiterhin berücksichtigt wird, wie Minister Schneider es angeht hat.

Fraktion der Freien Demokraten hält nichts von einer Stufenlösung

Von HEINZ HECK

Die FDP drängt zwar auf ein Inkrafttreten der Steuerreform zum 1. Januar 1986. Aber der FDP-Politiker Hans H. Gattermann, Vorsitzender des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages und Steuerexperte seiner Fraktion, hält den von seinen Unionskollegen anvisierten Termin 1987 für „kompromißfähig“. Voraussetzung für eine Zustimmung der FDP sei allerdings, wie er in einem WELT-Gespräch erklärte, daß beide Teile der Reform – also die Korrektur des Lohn- und Einkommensteuertarifs wie des Familienlastenausgleichs – mit zusammen rund 25 Milliarden Mark Entlastungsvolumen gleichzeitig in Kraft treten.

Aus zwei Gründen hält Gattermann nichts von einer Stufenlösung, die die Union allerdings noch nicht zu den Akten gelegt hat. Er fürchtet, daß bei zwei Etappen die Entlastungswirkung der Tarifkorrektur verpuffen und zugleich ein Koalitionskonflikt vorprogrammiert würde. Die Neuordnung des Familienlastenausgleichs müßte nach den bisherigen politischen Ankündigungen mit rund fünf Milliarden Mark Bestandteil der ersten Stufe sein. Damit bliebe wenig Finanzmasse für das FDP-Anliegen einer leistungsfreundlichen Tarifkorrektur. Wenn zum Beispiel im ersten Schritt zehn und im zweiten rund 15 Milliarden Mark zur Verfügung stünden, würde der von der Progression belastete Steuerzahler von der Reform nichts merken.

Kritisch äußert sich Gattermann auch zu den „Kompensations“-Vorstellungen des Finanzministers in Höhe von 40 bis 50 Prozent, die er für 1987 als „deutlich zu hoch“ bezeichnet. Die wesentlichen Finanzierungs-

quellen müsse die Rückgabe heimlicher Steuererhöhungen sein, die er allein für 1987 auf schätzungsweise 15 Milliarden Mark veranschlagt. Die von Stoltenberg erwogene Mehrwertsteuererhöhung um einen Punkt sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Gattermann betont zwar den engen Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der Reform und der Finanzierung. Je früher die Reform komme, desto größer sei naturgemäß der Refinanzierungsbedarf durch Umschichtung, also durch Abbau von Subventionen und eine gleichzeitige Erhöhung indirekter Steuern. Aber vom Subventionsabbau verspricht er sich im günstigen Falle zwei Milliarden Mark. Auch sei eine Verschiebung von direkten zu indirekten Steuern „vernünftig und notwendig“. Wenn jedoch die Kompensation zu hoch ausfalle, sei sie „weder leistungsmotivierend noch investitionsstimulierend“.

Gattermann nennt allerdings keine „Wunschmarke“ für das Ausmaß der aus seiner Sicht akzeptablen Kompensation, gibt aber zu bedenken, daß noch einige Risiken auf den Haushalt zukämen, zum Beispiel die Anforderungen der EG. Aber immerhin habe die letzte Tarifkorrektur 1981 stattgefunden, und zumindest die 15 Milliarden heimlicher Steuererhöhungen könnten ohne Gefährdung des Konsolidierungsziels zurückgegeben werden.

Vorrang für Konsolidierung

Die Haushaltskonsolidierung, also die allmähliche Rückführung der Neuverschuldung, stehe für die Koalition „obenan“. Jedoch sei im Jahr der Steuerreform ein leichtes Anzeichen der Nettokreditaufnahme aus seiner Sicht „verantwortbar und wünschenswert“. Denn neben der Haushaltskonsolidierung gehe es auch, den Steuertarif leistungsfreundlicher zu gestalten. Schließlich sollte man nicht mit einer höheren Steuerlastquote in die nächste Bundestagswahl gehen. Nicht zuletzt deshalb ist für Gattermann 1988 als Termin für die Steuerreform „politisch nicht durchzuhalten“.

Zwar erscheint ihm auch der Termin im Wahljahr 1987 „außerordentlich ungünstig“, weil die Koalition damit in den Geruch komme, Wahlgewinne zu verteilten. Aus Sicht der FDP-Wähler kommt noch hinzu, daß die zur Einkommensteuer Veranlag-

ten die Entlastung ohnehin erst im Folgejahr spüren. Jedoch sieht Gattermann Möglichkeiten, diese negativen Wirkungen zu kompensieren. Wenn die Eckwerte, wie geplant, 1984 beschlossen würden, könne das Gesetz 1985 verabschiedet werden, so daß sich Verwaltung und Wirtschaft 1986 auf seine Anwendung vorbereiten und die Auswirkungen in der Öffentlichkeit breit dargestellt werden könnten. Damit sei es für jedermann als langfristig angelegte Maßnahme erkennbar.

Korrektur bei Progression

Gattermanns Vorstellungen zur Korrektur des Steuertarifs decken sich weitgehend mit denen des Finanzministers. Er plädiert für eine Anhebung des Grundfreibetrags von derzeit 4212 Mark um „maximal 300 Mark“, also auf rund 4500 Mark. Da 100 Mark Anhebung zu rund 700 Millionen Mark Mindereinnahmen führen, seien damit bereits gut zwei der verfügbaren rund 20 Milliarden Mark verbraucht. Ideal sei darüber hinaus die Einführung eines linear progressiven Tarifs, aber auf einen Schlag nicht zu haben, da zu teuer. Deshalb sollte die Korrektur aber in diese Richtung gehen, um vielleicht Anfang der neunziger Jahre seine Realisierung zu ermöglichen. An der unteren und oberen Proportionalzone (22 Prozent für Einkommen bis 18 000/36 000 und 56 Prozent für Einkommen ab 130 000/260 000) für Ledige/Verheiratete) will Gattermann nichts ändern, so daß sich die ganze Entlastung auf die Progressionszone, relativ am stärksten auf Einkommen bis 60 000/120 000 Mark, konzentriert.

Der Familienlastenausgleich sollte in seinem steuerlichen Teil durch eine Freibetragsregelung verbessert werden. Wie Stoltenberg denkt auch Gattermann an etwa 2400 Mark gleichmäßig für jedes Kind, allerdings unter Anrechnung des jetzigen Freibetrags von 432 Mark und bei Streichung der höheren Sonderausgaben (Kinderadditive). Das in der Regierungserklärung angekündigte Familiensplitting sei dagegen mit fünf Milliarden Mark „nicht zu machen“. Die FDP halte sich aus dieser Diskussion heraus und warte auf die Vorschläge des Koalitionspartners. Die Einführung von Kinderfreibeträgen erfordere allerdings auch Korrekturen beim Kindergeld bis zu bestimmten Einkommensgrenzen.

Rau will nicht Nachfolger von Brandt werden

AP, Bonn

Mit einem klaren Nein hat der stellvertretende SPD-Vorsitzende und nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau die Frage beantwortet, ob er Nachfolger von Willy Brandt im Amt des SPD-Vorsitzenden werden will. In einem Interview des „Rheinischen Merkur“ sagte Rau zur künftigen Aufgabenverteilung in der SPD-Führung, er hoffe, „daß Jochem Vogel als Oppositionsführer die bundespolitischen Schwerpunkte setzt und als stellvertretender Vorsitzender noch stärker in die Führungsverantwortung kommt“. Für sich selbst beansprucht Rau jedoch weiterhin das Amt eines der beiden stellvertretenden Brandts mit einer besonderen Zuständigkeit für viele Fragen der Innenpolitik.

Rau kündigte ferner an, daß er als Sozialdemokrat den Bundespräsidenten-Kandidaten Richard von Weizsäcker am 23. Mai mitwählen werde. Er glaube, daß die Bundesrepublik Deutschland bald in eine Phase mit vielen inneren Konfrontationen kommen werde. Dann sei die Dialogfähigkeit eines Bundespräsidenten „außerordentlich wichtig“. Weizsäcker habe diese Fähigkeit. Von der bisherigen Amtsführung des scheidenden Bundespräsidenten Karl Carstens zeigte sich Rau beeindruckt. Er lobte Carstens' „Fairness gegenüber den politischen Parteien“ und sein Bemühen um Objektivität.

Hopen Leiter des Bonner ZDF-Studios?

ms, Bonn

Neuer Leiter des Bonner ZDF-Studios soll Peter Hopen werden. Nach Informationen der WELT zeichnet sich eine entsprechende Entscheidung der Verantwortlichen in der Mainzer Fernsehanstalt ab. Hopen wird damit zum 1. Juli Nachfolger von Hans-Joachim Reiche. Der neue Studioleiter gehörte schon bisher zu den Kommentatoren des ZDF. Als stellvertretender Studioleiter ist Joachim Jauer, bisher bei „Kennzeichen D“ tätig, im Gespräch. Er soll von der SPD benannt werden sein.

DIE WELT (Ausg. 603-593) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the U.S.A. is US-Dollar 295.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, N.J. 07632.

Wer kooperiert, der profitiert.

Mit der Post bekommen Sie Ihre Versandprobleme besser in den Griff: egal, ob Sie nur 10 oder 500 Pakete pro Woche versenden. Speziell für Selbstbucher gibt es zum Beispiel das Wirtschaftspaket – bis 20 kg – zu einem besonders günstigen Tarif. Und Sie

erhalten von der Post einen spürbaren finanziellen Ausgleich im Rahmen individueller Kooperationsverträge. Sprechen Sie doch mal mit dem Fachmann – Ihrem Kundenberater beim Postamt. Die Rufnummer steht im Telefonbuch unter Post.



...und ab geht die Post.

Urabstimmung der Grünen über Rotation?

hey, Bonn
Die Frage der Rotation bei den Bundestagsabgeordneten der Grünen soll neu diskutiert werden. Die rund 30 000 Mitglieder der Partei werden möglicherweise in einer Urabstimmung darüber entscheiden, ob ihre 27 Abgeordneten nach zwei Jahren von den „Nachrückern“ abgelöst werden sollen. Einen entsprechenden Vorschlag hat der Sprecher der Bundestags-Fraktion, Otto Schily, wenige Tage vor dem Karlsruher Parteitag gemacht.

Von Schily, der die Rotation für „richtig“ hält, ist bekannt, daß er sich sein Mandat nicht mit dem bisher vorgeschriebenen 70-Prozent-Mehrheit seines NRW-Landesverbandes verlängern lassen will. Schily ist als Experte für den Flick-Untersuchungsausschuß, dessen Arbeit über das für die Rotation vorgesehene Datum im Frühjahr 1985 fortgesetzt wird, für die Grünen praktisch unersetzbar.

Im Gegensatz zu Schily ist Gert Bastian, der unter Protest aus der Grünen-Fraktion ausgetreten ist, zur Rückgabe seines Mandats im nächsten Jahr bereit. Voraussetzung dafür sei, daß seine ehemaligen Fraktionskollegen zur Rotation bereit seien, erklärte Bastian im „Weser-Kurier“.

Startbahngegner planen Großaktion

der Mörfelden-Walldorf
Mit der Parole „Wir sind keine Hilfstruppe der Grünen oder irgend-einer anderen Partei“ haben die militanten Gegner der Startbahn West des Frankfurter Flughafens sich auf einer stürmisch verlaufenden Vollversammlung in Mörfelden-Walldorf durchgesetzt. Anlässlich der Inbetriebnahme der neuen Piste Mitte April soll noch einmal bundesweit zu einer Großaktion direkt an der Schutzmauer aufgerufen werden. Dort kam es schon mehrfach zu blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Vergeblich warnten auf der von insgesamt 31 Bürgerinitiativen besuchten Versammlung vor allem die Vertreter aus den flughafen-nahen Gemeinden, in denen die Angst vor Gewalttätigkeiten durch angereiste Gruppen stark gewachsen ist. Ungehört verhalte auch die Bitte, ein wenig Rücksicht auf die Verhandlungen zwischen SPD und Grünen in Hessen zu nehmen.

In Mainz wird über das Kabinett '85 spekuliert

Von JOACHIM NEANDER

Wo immer sich Gelegenheit dazu bietet, versichert Bernhard Vogel (CDU), der rheinland-pfälzische Regierungschef, er werde sein Kabinett in diesem Jahr nicht mehr umbilden. Das hindert die Auguren in Mainz freilich nicht, schon heute heftig darüber zu spekulieren, wie ein neues Kabinett Vogel – wenn schon nicht 1984, so spätestens Anfang 1985 – aussehen könnte.

Es erinnert an gewisse Geduldspiele, etwa nach folgendem Muster: Wenn Vogel seinen in Bonn nicht ganz ausgelasteten und nicht zufriedenen Bundesratsminister Johann Wilhelm Gaddum zum Bankpräsidenten in Mainz macht (Landeszentralbank oder Landesbank), würde in



Landesbericht Rheinland-Pfalz

Bonn ein Platz für den Landtagspräsidenten Albrecht Martin frei. Als frisch gekürter Vorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der Bundes-CDU säße Martin in der Hauptstadt günstiger als in Mainz.

Auf Martins Präsidentenstuhl könnte dann der jetzige Wirtschaftsminister Heinrich Holkenbrink Platz nehmen, der im Januar 1985 65 Jahre alt wird, der Fraktion bindend den rechtzeitigen Rücktritt als Minister zugesagt hat, aber noch keineswegs Abschied von der aktiven Politik nehmen will. Holkenbrinks Nachfolger könnte dann der jetzige CDU-Fraktionsvorsitzende Hans-Otto Wilhelm sein.

Eine zweite Lücke entsteht Anfang 1985 im Ressort für Weinbau, Landwirtschaft und Forsten, wo Minister Otto Meyer kurz vor dem 63. Geburtstag nach 16jähriger Amtszeit sein Licht den Tag erwartet, da er sich wieder mehr seiner angegriffenen Gesundheit, seiner Familie und seinem Bauernhof widmen kann. Würde man auf Meyers Sessel den Winzer und Bundestagsabgeordneten Günter Schartz platzieren, dann würde dessen Bundestagsitz für den neuen Bundesvorsitzenden der Jungen Union, Christoph Böhr, frei.

Das Muster all dieser Spekulationen

nen könnte freilich den falschen Eindruck erwecken, als habe der Ministerpräsident bei der Neubildung seiner Mannschaft lediglich die Aufgabe, Gunst, Gnade und Posten zu verteilen. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

Das große, alles andere überschattende Problem ist das Weinbauministerium. Daß Meyer schon zweimal flehentlich gebeten werden mußte, sein Amt doch weiterzuführen, liegt nicht etwa in der Zögerlichkeit des Regierungschefs: Bisher ist kein Nachfolger zu sehen.

Meyer war ein Glücksfall. Er ist nicht Winzer, sondern Bauer. Er stammt nicht aus einem Weinbaugbiet, sondern aus dem Westerwald. Er ist integer und allgemein hoch angesehen, was im Zeichen wachsender und in den Mitteln gelegentlich an den Deckung erinnernder Rivalitäten zwischen den einzelnen Regionen und Zweigen der Weinwirtschaft zunehmend wichtig geworden ist.

Dennoch ist die Weinbaupolitik des Landes Rheinland-Pfalz – belastet mit ca. 75 Prozent der deutschen Rebfläche – in den letzten Jahren auch bundesweit in die Kritik geraten. Immer mehr neue Kompromisse mußten geschlossen werden. Skandale und Ärsen machten Schlagzeilen. Inzwischen ist absehbar, daß vor allem an der Mosel eine große Zahl winziger Familienbetriebe im Zeichen riesiger europäischer und deutscher Weinüberschüsse, allgemeinen Preisverfalls und der am 15. März endgültig auslaufenden EG-Frist für die Nachverbesserung des Moselweins sich nach einer anderen Existenz wird umsehen müssen.

Auf Meyers Nachfolger kommen Herkules-Aufgaben zu. Zunächst einmal müßte er sich im Dickicht der Weinbaupolitik auskennen, dürfte nicht etwa Flüssigzucker mit Naßzucker verwechseln und nicht in die zahlreichen geheimen Fallen dieses Metiers hineintappen. Aber er dürfte andererseits auch nicht mit einem der Anbaugelände direkt verbunden sein.

Da wundert es nicht, wenn intern ein ganz anderer Gedanke ventiliert wird: das ganze Weinbau- und Landwirtschaftsressort aufzuteilen. Die Wasserwirtschaft käme zum Umweltministerium, Weinbau und Landwirtschaft ins Wirtschaftsressort.

Filmförderung mit Straffung

Neue Richtlinien gestern in Kraft getreten / „Akzent in Richtung Publikum“

EBERHARD NITSCHKE, Bonn
Mit dem 1. März ist die seit November 1983 diskutierte Neufassung der Film-Förderungsrichtlinien, die Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann anstrebt, in Kraft getreten. Herausragende Merkmale sind dabei die „Straffung beim Deutschen Film-Preis“ auf die tatsächliche Jahresproduktion und bei den Prämien eine Begrenzung auf 30 Prozent der Gesamtherstellungskosten. Es wird künftig nicht mehr möglich sein, daß Filme, die in den Kinos kein Publikum finden, über verschiedene Kanäle vom Bund voll finanziert werden.

Spielfilmherstellung wird in der Bundesrepublik Deutschland aus zwei Quellen gefördert: Rund 50 Millionen Mark aus der „Kinoabgabe“ werden vom Bundeswirtschaftsministerium verteilt, die auf den künstlerischen Aspekt zielende Seite nimmt das Bundesinnenministerium mit der Verteilung von rund fünf bis sechs Millionen Mark jährlich wahr. Der Widerstand gegen die Neufassung der Film-Förderungsrichtlinien aus dem Lager der etwa hundert in einer Arbeitsgemeinschaft organisierten Regisseure des „neuen deutschen Films“ konzentrierte sich auf die Vermutung, daß die künftige Geldvergabe sich nach rein wirtschaftlichen Kriterien orientieren würde. Dazu

das Bundesinnenministerium: „Als Ergebnis der breiten Diskussion in der Öffentlichkeit und im Parlament ist festzuhalten, daß das Qualitätsziel, die Spitzenleistung, für unser Haus wesentlich ist – dies wird durch die Neufassung unterstrichen.“

Weggefallen ist in ihr unter anderem die bisher unter Paragraph 6 mögliche Vergabe von „Stipendien für Nachwuchskräfte“ in Höhe von 10 000 Mark jährlich, da nach Feststellungen des Ministeriums dieses Geld „mehr dem Lebensunterhalt diene als der Produktion“. Geblieben ist produktbezogene Nachwuchsförderung bei Drehbuch und Kurzfilm. Neu ist in den jetzt gültigen Richtlinien, daß ein „Kurz“-Film, der bisher 59 Vorführminuten lang sein durfte, künftig nur 15 Minuten lang sein darf, wenn er den „Allgemeinen Förderrichtlinien“ entsprechen soll.

Der Auswahl Ausschuß, der über die Form der Förderung (Goldene Schale als Wanderpreis, Silberne Schale, Filmband in Gold und Silber, Urkunden und Prämien) befindet, wird von bisher 35 auf 25 Mitglieder „gestrafft“. Nach Mitteilung von Bundesinnenminister-Sprecher Wigard Härdt kann von einem „Boykott“ dieses Gremiums, dessen Verkleinerung vorher angegriffen wurde, nicht die Rede sein. Sogar die „Grü-

nen“ hätten einen Kandidaten benannt: den Münchner Filmemacher Herbert Achternbusch, dessen Christus-Film „Das Gespenst“ zur Sperrung der Prämie durch den Bundesinnenminister führte. Ließe sich Achternbusch wählen, hieß es dazu in Bonn, wäre der Nebenasspekt, daß er zwei Jahre lang keine Filme zur Förderung anmelden könnte – „wegen Befangenheit“.

Der Paragraph 21 der neuen Richtlinien bestimmt, daß den Vorsitz im Auswahl Ausschuß und seinen Kommissionen, auch einer sogenannten „Vorauswahlkommission“, als „stimmberechtigtes, zusätzliches Mitglied der Bundesminister des Inneren“ führt. Diese Beteiligung des Ministers ist neu, wie auch die Verkürzung der Amtszeit der Mitglieder von bisher drei auf zwei Jahre.

Schon die Vergabepraxis bei der Förderung in der zweiten Jahreshälfte 1983 habe ergeben, so der Minister-Sprecher, daß kontroverse Standpunkte nicht getrennt entwickelt, sondern gemeinsam ausgetragen würden. Von 252 eingereichten Vorhaben schlug der Auswahl Ausschuß 30 vor, von denen 27 sofort akzeptiert wurden. Auch die Vergabepraxis der nächsten Jahre werde „geprägt sein vom Respekt vor dem unabhängigen Rat der Auswahlgremien“.

Neue Harmonie zwischen CSU und SPD

Einigung auf eine Änderung der bayerischen Verfassung zugunsten des Umweltschutzes

PETER SCHMALZ, München
Ist auch die Atmosphäre zwischen politischen Parteien ein Teil der Umwelt, dann kann aus dem Bayerischen Landtag eine ökologische Sonderheit vermeldet werden. Bekunden doch dort prominente CSU-Politiker, man könne mit den Sozialdemokraten „durchaus reden“, worauf sich diese postwendend mit dem Lob revanchieren, die Gespräche mit den Christsozialen seien „durchaus angenehm“ gewesen.

Dieses seit Jahren ungewohnte Maß an Harmonie im bayerischen Parlament wurde durch den von beiden Parteien verspürten Zwang erreicht, sich möglichst schnell auf eine Änderung der Verfassung zugunsten des Umweltschutzes zu einigen.

Das Ergebnis liegt nun auf zehn

Schreibmaschinenseiten vor, ist von beiden Fraktionen grundsätzlich gebilligt und wird nach der Verabschiedung im Plenum mit der Europawahl am 17. Juni der Bevölkerung zum Volksentscheid vorgelegt. „Mit diesem Entwurf hat Bayern seine Stellung als das fortschrittlichste und umweltfreundlichste Land weiter ausgebaut“, meint CSU-Fraktionschef Gerold Tandler.

Die Einigung der beiden bayerischen Parlamentsparteien basiert auf zwei Teilen: der Verfassungsänderung und einem von CSU und SPD getragenen Dringlichkeitsantrag mit konkreten Umweltschutzmaßnahmen.

Der von der Staatsregierung vorgelegte Textentwurf wurde in einigen Passagen ergänzt. War dort der Um-

weltschutz als „besondere“ Aufgabe von Staat, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts bezeichnet, so wurde daraus nun die „vorrangige Aufgabe“. Damit war der Kompromiß möglich zwischen der SPD, die einen Vorrang der Umwelt forderte, und der CSU, die einen absoluten Vorrang strikt ablehnte.

Die Landwirtschaft sieht durch den Entwurf zwar nicht alle Wünsche erfüllt und vermißt besonders einen Hinweis auf die umweltschützende Tätigkeit der Bauern, hat ihren Widerstand jedoch aufgegeben. In CSU-Kreisen mißt man dem Entwurf eine Pilotfunktion für den Bund und andere Bundesländer bei. CSU-Fraktions-sprecher Martin Gebrandt: „Wir haben damit etwas losgetrieben, was Auswirkungen bis hin zum Grundgesetz haben wird.“

Strauß: Weiter auf vereintes Europa hoffen

dpa/AP/AF, Wien

Die Europäische Gemeinschaft verharre ein Vierteljahrhundert nach ihrer Gründung noch immer in einem zwiespältigen Zwischenzustand: Der Gemeinsame Markt sei Wirklichkeit geworden, die politische Union dagegen Vision geblieben. Dies erklärte der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß in Wien auf einer Veranstaltung der Europäischen Demokratischen Union (EDU). Die Europa-Idee liege tief vergraben unter einem Berg von Butter oder Rindfleisch, aus Magermilchpulver oder Schweinefleisch. Die Fernfahrer-Blockaden an den Grenzen seien Beweis dafür, daß in Europa alles zum Stillstand komme, wenn nur ein Staat nicht mit den anderen einig sei.

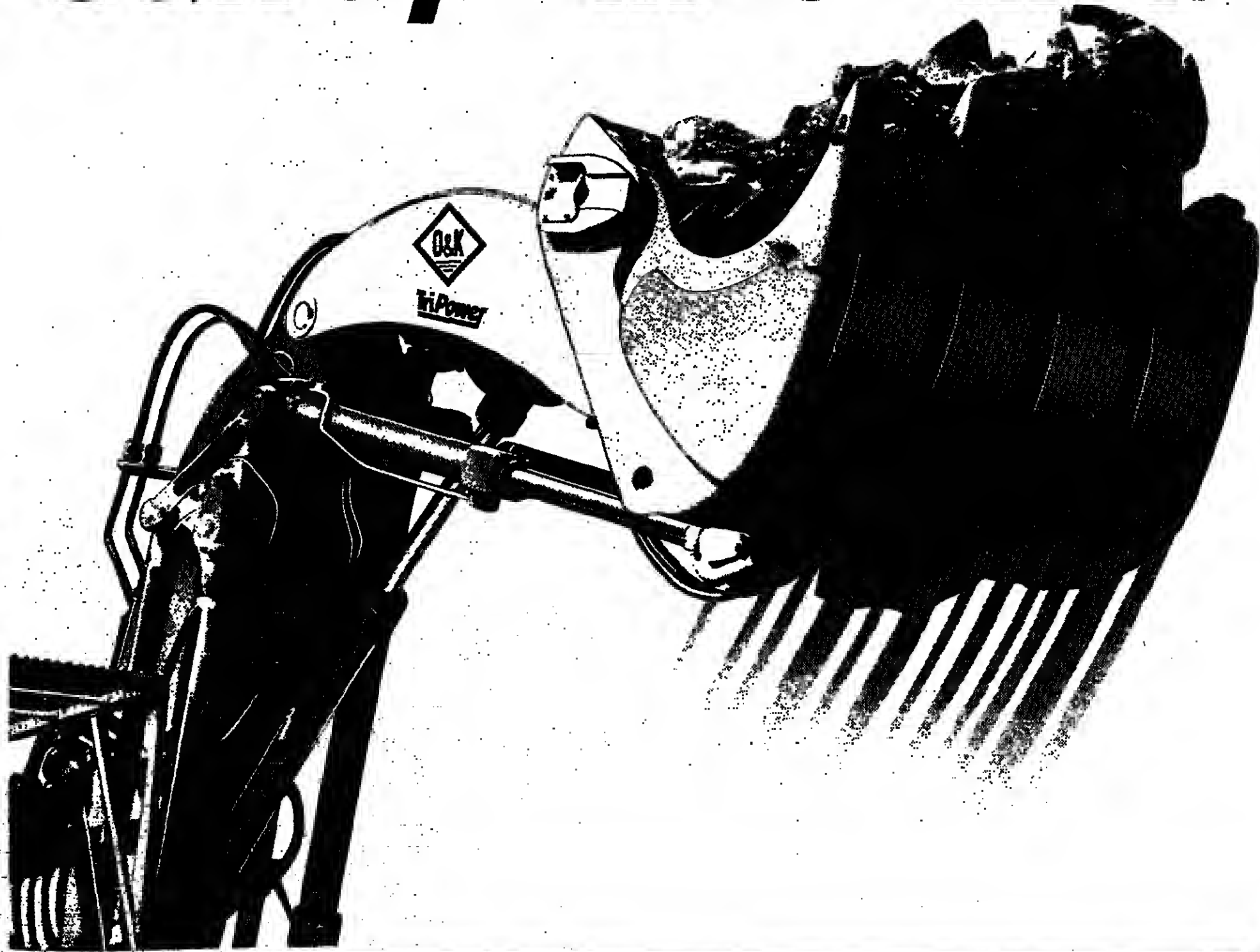
Nach Ansicht von Strauß müsse es das Ziel sein, wenigstens bis zum Jahr 2000 einen Staatenbund nahe zu kommen. Dabei solle man die Hoffnung auf einen Bundesstaat der Vereinigten Staaten von Europa keinesfalls aufgeben. Als Ausweg aus der bisherigen Entwicklung der Gemeinschaft biete sich an, daß sich innerhalb der Zehner- und demnächst auch Zwölfer-Gemeinschaft eine kleine Zahl von Mitgliedstaaten zu einer engeren Zusammenarbeit zusammenfindet. Grundlage dafür sollte die Verbindungslinie Paris-Bonn sein. Dies sei nicht als kleine Union gegen andere Partnerstaaten gedacht, sondern müsse für alle Mitglieder offen sein, die an weiterer Integration ernsthaft interessiert sind.

Strauß kritisierte die wuchernde EG-Bürokratie mit den Worten: „Die Zehn Gebote Gottes enthalten 279 Wörter, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung 300 Wörter. Die Verordnung der EG über den Import von Karamellbonbons umfaßt exakt 25 911 Wörter.“

Europa sei auch nach dem dritten industriellen Revolution zu verpassen, warnte Strauß. Nur durch eine gemeinsame Anstrengung aller Staaten Europas könne der bedenkliche Rückstand gegenüber den USA in der Zukunftstechnik aufgeholt werden. Vor allem müsse man die Agrarüberschüsse und ihre Kosten eindämmen. Die Bürger der Bundesrepublik Deutschland bräuchten derzeit große Opfer. Weitere finanzielle Belastungen seien ihnen kaum mehr zumutbar.

Das Jahr 1983 beweist:

O&K dynamisch im Aufschwung.



Ein Umsatz-Plus von 25% gegenüber dem Vorjahr – das ist ein bemerkenswerter Erfolg.

Trotz schwieriger Lage des deutschen Maschinenbaus wurden insgesamt 1,14 Mrd. DM Umsatz erreicht (Gruppenumsatz weltweit 1,35 Mrd. DM) – Ausdruck des großen Vertrauensbeweises unserer Kunden. Alle Unternehmens-Bereiche haben zu diesem Ergebnis positiv beigetragen:

- O&K Baumaschinen und Gewinnungstechnik
- O&K Tagebau und Schiffstechnik
- O&K Zementanlagen und Aufbereitungstechnik
- O&K Rolltreppen.

Dieser Erfolg ist eine eindeutige Bestätigung unseres Unternehmenskonzeptes. Innovative Technik und konsequente Rationalisierung legten die Basis für eine überdurchschnittliche Umsatzsteigerung und ein positives Jahresergebnis.

Das breite Angebot von Systemen, Anlagen und Maschinen – z. B. im Minenbereich vom Schaufelradbagger und Absetzer über große Hydraulikbagger bis zum stationären oder mobilen Brecher – hat die Position von O&K weiter gestärkt.

Hierauf bauen wir weiter auf.

O&K

O&K Orenstein & Koppel
Aktiengesellschaft

Postfach 17 02 18
4600 Dortmund 1

Wie man in USA den Rückzug aus Beirut sieht

TH. KIELINGER, Washington

In Amerika angestellte Analysen des amerikanischen „Disengagements“ in Libanon, wie der Rückzug der Marines von US-Regierungsmilitärgliedern euphemistisch genannt wird, läuft immer wieder auf die Frage zu, welchen Schaden sich Präsident Reagan selber im eigenen Land mit diesem Rückzug zugefügt hat.

Für die Antwort sind die Fähigkeit und das Interesse des amerikanischen Wählers bedeutsam. Außenpolitik überhaupt in den engsten Kreis seiner Abschätzung einkreisen zu lassen. Dieses Interesse ist in der Regel, wie man weiß, nicht hoch und so könnte der Präsident von der habituellen Unterbewertung außenpolitischer Fragen her „mit einem blauen Auge“ davonkommen.

Ein „Volksbegehren“

Dies um so mehr, als die Vorbildung der US-Soldaten in sichere Stellungen, auf Schiffe, zuletzt geradezu eine Art Volksbegehren geworden war. Das allein reichte schon aus, den Rückzug aus Beirut einzuleiten, ganz unabhängig von Überlegungen über die praktische Rolle der Marines an Ort und Stelle. Indem er auf diesen allgemeinen Wunsch hin gehandelt hat, kann der Präsident sich mit dem Mantel der „Flexibilität“ umgeben und darauf hinweisen, daß er durchaus nicht blindlings vorgegebenen politischen Leitlinien folge, sondern sie den jeweils herrschenden Umständen entsprechend zu adjustieren verstehe.

Dieses Argument könnte Bestand haben – wenn nicht die Presse es beständig attackieren würde. Der Mann auf der Straße, der in seinem Innern durchaus erleichtert ist, daß die Marines nun endlich in sicheren Stellungen untergebracht sind, findet am Morgen in seiner Zeitung eine Sinfonie von Kritik über den Präsidenten einherströmen. Auf dieser Ebene der Betrachtung leuchtet nicht die Tugend der Flexibilität, des Pragmatismus hervor; hier wird das Weiße Haus vielmehr mit dem Odium der Inkompetenz und der Konfusion seiner Nahostpolitik umgeben. Das Argument hat einen mächtigen Verbündeten in der Statistik der in Libanon gefallenen US-Soldaten: 265 in den vergangenen 18 Monaten.

Schaden in Nahost

Von rechts bis links, von William Safire in der „New York Times“ („Reagan's Schweinebucht“) bis zu Philip Geyelin in der „Washington Post“ („Ronald Reagan, Orwell: Niederlage ist Sieg; Rückzug ist Fortschritt, Scheitern ist Erfolg“) reicht der Chor der teilweise ätzenden Kritik. Die ersten Meinungsumfragen – etwa in Iowa – verzeichneten entsprechend starke Einbußen in der allgemeinen Einschätzung von Reagan als außenpolitischer Kompetenz. Aber solche Umfrageergebnisse verdanken sich viel der Emotionalität des Augenblicks, und da der Normalbürger in seinen Gazetten wenig Schmleichaffes über den Präsidenten, was Libanon angeht, zu lesen bekommt, wird er – befragt – kaum das Gegenteil begründen wollen.

Wichtiger für Reagan jedoch ist es nun, den Schaden zu reparieren, der der amerikanischen Politik in Nahost zugefügt wurde. Das dürfte dem Präsidenten, der noch vor einem Monat stolz verkündete: „Amerika ist wieder da, und es steht groß da“, schwerer fallen als die heimische Korrektur am jetzt etwas ramponierten Image.

Delors schiebt sich nach vorn

Frankreichs Wirtschafts- und Finanzminister profiliert sich als möglicher Premier

A. GRAF KAGENECK, Paris

Auf der Suche nach Superstars in der Politik, die in der dieser Tage düster werdenden Krisenstimmung wieder Hoffnung für das Volk bringen könnten, ist Frankreich gleich zweimal fündig geworden. Nach dem durchschlagenden Erfolg des Leinwandhelden Yves Montand in einer Serie von Rundfunk- und Fernsehsendungen erweist sich jetzt ein Mann als potentieller Retter, der den Vorteil hat, bereits zum Establishment zu gehören: Wirtschafts- und Finanzminister Jacques Delors. Delors bringt bei allen bösen Erinnerungen, die mancher Europäer an seine Auftritte in Brüssel haben mag, eine Menge humanes Kapital mit in die Politik. Er hat es bisher verstanden, seine unbestreitbaren Erfolge mit einem eher untranzisichen Unterstatement zu kaschieren und seine ausgesprochen sanften Manieren im Umgang mit anderen Ministern und Sozialpartnern machen ihn sogar bei seinen vielen Gegnern beliebt.

Wie mit dem Zauberstab

Delors hat einen blitzschnellen analytischen Verstand. Schließlich ist der praktizierende Katholik und ehemalige christliche Gewerkschafter von der Aura einer sozialliberalen Vergangenheit umhüllt und niemand wird vergessen, daß es einmal der Berater des gaullistischen Premierministers Charles De Gaulle für soziale und monetäre Fragen war. So erstaunt es nicht, daß Delors in diesen Zeiten wachsender sozialer Spannungen wieder einmal als der baldige Nachfolger des glücklichen Premierministers Pierre Mauroy gehandelt wird. Es war Delors, der in der Vorwoche in Abwesenheit des in Wien auf Staatsbesuch weilenden Mauroy den

bedrückenden Streik der 3000 Fernfahrer beendete. Er tat dies in einem fünfminütigen Fernsehinterviu, in dem er sehr geschickt die Taktik von Zuckerbrot und Peitsche anwandte. Warum dies Delors und nicht dem kommunistischen Ressortminister Fiterman gelang, ist unklar und hat Wasser auf die Mühlen der stets wachsam kommunistischen Koalitionspartner geleitet, die nicht müde werden, hinter dem Streik der Fernfahrer einen Angriff auf einen ihrer profiliertesten Minister zu vermuten.

Wie dem auch sei, für die Öffentlichkeit war es Delors, der einen der härtesten Sozialkonflikte der letzten Zeit quasi mit dem Zauberstab des ferngesprochenen Wortes beilegte. Und das verlieh ihm in den Augen der Franzosen wieder einmal das Bild eines Mannes, der praktisch alles kann, der Autorität und Nachsicht, Schärfe und Vernunft zu mischen weiß und damit die Kapitaleigenschaften eines guten Politikers in sich vereint.

Delors hat auch auf wirtschaftlichem Gebiet einige Erfolge aufzuweisen. Er konnte die versprochene Inflationsrate von acht Prozent für 1983 mit einer unerwartet geringen Überschreitung von 1,3 Prozent beinahe einhalten. Das Außenhandelsdefizit wurde um die Hälfte reduziert. Der Export beginnt langsam wieder anzusteigen. Der gemeinsame Dollar ermöglicht es, die Öleinfuhren billiger zu bekommen und den Benzinpreis, tägliches Sorgenbrot der Franzosen, zu senken. Die Lohnverhandlungen mit den Arbeitern, den Funktionären, den Büroangestellten und den Dienstleistungsbetrieben jedoch gestalten sich äußerst schwierig und lassen bisher wenig Hoffnung auf Einvernehmen aufkommen. Entlas-

sungen in der Industrie stehen an, die die bisher künstlich auf etwa zwei Millionen begrenzte Arbeitslosenzahl steil in die Höhe schnellen lassen. Auch wenn der Minister versucht, sie durch Unterbringung der Entlassenen in Frühpension und Umschulung in Grenzen zu halten. Nicht sicher ist es, ob die Verhandlungen mit den Führern der Gewerkschaften, deren zweite Runde am Donnerstag begann, zu einer endgültigen Beilegung des Konflikts führen. Viel wird von europäischen Imponderabilien abhängen, auf die Delors nur indirekt Einfluß hat.

Spannungen abgebaut

Ein anderer schwerer Konflikt rückt am Horizont auf: Anfang April kommt das Schulreformgesetz vor die Kammer, gegen das nicht nur die Katholiken des Landes seit Wochen mit äußerster Energie ankämpfen. Das kommende Wochenende wird in Versailles bei Paris etwa 500 000 Menschen zusammenbringen, die als Schlüsselpunkt zu einer fünfjährigen Demonstration des Staatspräsidenten zeigen sollen, wo die Grenzen seiner Reformmöglichkeiten liegen. Es heißt, daß Delors auch hier hinter den Kulissen erheblich dazu beigetragen hat, Spannungen abzubauen. So ist klar erkennbar, daß Beziehungsmann Savary, ein persönlicher Freund von Delors, inzwischen bemüht ist, nicht mehr so viel Öl ins Feuer zu gießen. Es ist nicht einmal sicher, ob das Gesetz so wie ursprünglich angelegt vor die Kammer kommen wird. Sollte in Frankreich ein neuer Kulturkampf vermieden werden, wird man auch dies dem „Superminister“ Jacques Delors zu rechnen dürfen.

Sorge über griechische Minderheit in Albanien

Athen fordert Dialog mit Tirana / Sympathieproteste

E. ANTONAROS, Athen

Der griechische Ministerpräsident Andreas Papandreu hat während einer Rede in der nordgriechischen Stadt Ioannina unweit der albanischen Grenze das Regime in Tirana zu einem direkten Dialog aufgefordert. Im Mittelpunkt dieser Beratungen sollen nach Papandreus Angaben vor allem die Lebensbedingungen der jenseits der geschlossenen Grenze lebenden Griechen stehen. Obwohl Albanien diplomatische Beziehungen zu Griechenland unterhält, rechnen unabhängige Beobachter in Athen mit einer ablehnenden Antwort Tiranas, weil die in sich abgekapselten Albaner sich dem Dialog mit Ost und West verschließen und auch früher griechische Avancen zurückgewiesen haben.

Neu sind die griechischen Sorgen über das Schicksal der in Albanien lebenden Hellenen nicht. Seit Jahrzehnten kümmern sich alle griechischen Regierungen um die auf 250 000 bis 350 000 geschätzten Nord-Epiroten, wie sich die unter Hodscha lebenden Griechen nennen. In der letzten Zeit häuften sich allerdings die Anschuldigungen über eine systematische Unterdrückung.

Die Zahl der in Albanien internierten Griechen wird von einem Athener Ausschuss für die Rechte der Nord-Epiroten auf 25 000 geschätzt. Dabei handelt es sich vornehmlich um Regimegegner oder um Personen, die trotz des absoluten Religionsverbotes religiöse Aktivitäten ausüben. Seit Ende der sechziger Jahre wurden alle Kirchen geschlossen, Dutzende von Priestern eingekerkert.

Ein solcher Fall löste jetzt Papandreus vehementen Reaktion aus:

Zwei aus Albanien geflüchtete Griechen zelteten Anfang Februar vor dem Gebäude der albanischen Botschaft in Athen und forderten zwei Wochen lang, Tag und Nacht, eine Ausreisegenehmigung für ihre Familien. Schließlich ließ Papandreu die Hungerstreikenden von der Polizei gewaltsam entfernen. Doch eine Solidaritätsdemonstration in Athen, an der knapp 40 000 Sympathisanten teilnahmen, machte deutlich, wie empfindlich die griechische Öffentlichkeit auf solche Vorfälle reagiert. Papandreu mußte handeln: Zwar sagte er, daß die Grenzen auf dem Balkan „gegeben und unverletzbar“ sind. Gleichzeitig forderte er die Albaner zu einem „umfassenden Dialog“ auf.

Die Beziehungen zwischen Griechenland und Albanien sind von einer sonderbaren Art: Die beiden Länder haben sich 1971 diplomatisch gegenseitig anerkannt, doch die Griechen haben sich seither beharrlich geweigert, den seit 1940 herrschenden Kriegszustand aufzuheben. Um diesen weiteren Schritt zur Normalisierung zu vollziehen, verlangt Athen gewisse albanische Gegenleistungen, die von Tirana mit Nein beantwortet werden. Dabei geht es in erster Linie um Garantien für die Beachtung der Rechte der griechischen Minderheit.

Der unerschwellige Konflikt ist kurios nicht zuletzt auch deshalb, weil das albanische Regime seit einigen Jahren Griechenland als eine Art Fenster zur Außenwelt benutzt hat. Zwischen Athen und Tirana existiert ein wöchentlicher Linienflug der griechischen Fluggesellschaft, albanische Delegationen fliegen oft über Athen ins Ausland. (SAD)

Stoph fordert Berechenbarkeit in Beziehungen

DW, Berlin

Die Beziehungen zwischen den Staaten müssen „wieder politisch berechenbar werden“. Dies forderte der DDR-Ministerpräsident Willi Stoph gestern in Ost-Berlin. Die DDR trete für die Fortsetzung des politischen Dialogs mit allen „verantwortungsbewußten und verständigungsbereiten Kräften“ zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung auf der Grundlage der Gleichheit und der gleichen Sicherheit ein.

Die Friedenssicherung und die weitere Gestaltung der Beziehungen zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland seien „nicht voneinander zu trennen“. Die Zustimmung der Bundesregierung zur Stationierung amerikanischer Mittelstreckenwaffen in Westeuropa habe dem deutsch-deutschen Verhältnis „ernsthaften Schaden“ zugefügt. Im Interesse des Friedens habe sich die DDR dafür ausgesprochen, „den Schaden möglichst zu begrenzen“ und solche Schritte in den Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten zu tun, „die der Rückkehr zur Entspannung und einer gegenseitigen vorteilhaften Zusammenarbeit dienen“. Es sei an Bonn, betonte Stoph in diesem Zusammenhang, die Voraussetzungen für die Herstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten zu schaffen. Die DDR sei bereit dazu.

Kirchen in „DDR“ als Zufluchtsstätte

Idea/epd, Bonn

Die Kirchen in der „DDR“ hat der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Philipp Jenninger, als eine „Zufluchtsstätte für viele Menschen, die mit dem politischen System im anderen Teil Deutschlands nicht mehr zu recht kommen“, bezeichnet. Wie Jenninger gestern in Bonn sagte, seien die Kirchen eine gesellschaftliche Kraft, der wachsende Bedeutung zukomme. Zwar nutzen viele Jugendliche sie zunächst als Forum, um über Frieden und ökologische Probleme zu diskutieren, doch ließen sich zunehmend auch junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 20 Jahren zum christlichen Glauben bekennen und taufen.

Über den Jugendaustausch berichtete Jenninger, daß 1983 22 000 Jugendliche in Gruppenreisen die DDR besucht haben, während umgekehrt nur 1800 junge Menschen, „zumeist Funktionäre“, in die Bundesrepublik gekommen seien. Im vergangenen Jahr seien 7129 „DDR“-Bewohner in die Bundesrepublik übersiedelt, während umgekehrt 532 Bürger der Bundesrepublik Deutschland in die „DDR“ gezogen sind.

UNO will blockfreies Afghanistan

dpa, Genf

Den unverzüglichen Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan hat die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen am Mittwoch auf ihrer Jahrestagung in Genf erneut gefordert. Die Kommission, die von Vertretern aus 43 Ländern gebildet wird, verlangte eine politische Lösung des Afghanistan-Problems auf der Grundlage des Truppenrückzugs, der Respektierung der afghanischen Unabhängigkeit und territorialen Unantastbarkeit sowie die Schaffung eines blockfreien Status für das Land. Die entsprechende Entscheidung wurde mit 31 gegen acht Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen.



Kharg, für Iran unersetzbar

Ungewiß ist bis heute, ob irakische Raketen oder Bomben die iranische Insel Kharg getroffen haben. Sicher ist nur, daß der Militärsprecher in Bagdad die Kharg-Region am 27. Januar zur Kriegszone erklärte und sagte: „Die Belagerung von Kharg hat begonnen.“

Schon seit 1968, also zu Zeiten des Schah, ist die Insel Kharg zum wichtigsten Verschiffungsplatz für iranisches Öl aus der Ölprovinz Khusistan ausgebaut worden, da die Raffinerie Ahad an Schatt-el-Arab nur noch von Tankern bis zu 18 000 Tonnen angeliefert werden konnte. An der Pier von Kharg können aber bei einer Wassertiefe von mehr als 40 Metern selbst Tanker von mehr als 200 000 Tonnen festmachen oder über Bojen beladen werden.

Computer und automatische Ladevorrichtungen sorgen – in Friedenszeiten – dafür, daß täglich fast eine Million Barrel Rohöl in die Tanker gepumpt wurden. Zwölf Tanker an

Pier und Bojen können gleichzeitig laden, und das in nur 24 Stunden. 90 Prozent der iranischen Ölexporte von jetzt 1,7 Millionen Barrel am Tag laufen über Kharg, nur 200 000 Tonnen über die weiter östlich gelegenen Inseln Sirri und Lavan.

Für den Staat Khomeini ist Kharg somit unersetzbar für den Ölexport. Die jährlichen Einnahmen belaufen sich auf etwa 22 Milliarden Dollar. Die gut drei Quadratkilometer große Sand- und Felseninsel, auf der die Pipelines aus Südran zusammenkommen, ist daher gespickt mit Flugabwehr-Geschützen und -Raketen. Eine Garnison von etwa tausend Mann ist auf der Insel stationiert.

Außer Palmen und Verwaltungsgebäuden sowie 60 Öltanks hat die Insel nichts zu bieten. Es gibt eine Piste für Motorflugzeuge und einen Hafen für Schnellboote. Eine Kirchenruine erinnert an die Portugiesen, die hier im Mittelalter einen Stützpunkt hatten.

PETER M. RANKE

Scheitert Pretorias Friedensplan?

Swapo-Terroristen sickern wieder nach Namibia ein / Unklare Haltung Maputos

M. GERMANI, Johannesburg

Südafrikas Friedensinitiative, begonnen unter dem Druck der Regierung Reagan, hing bereits seit ihrem Beginn an einem seidenen Faden, nämlich der Frage, ob die Swapo die ausgestreckte Hand ergreifen, die Waffen niederlegen und gleichfalls am Frieden in der ganzen Region mitarbeiten würde oder ob sie, nach alter marxistischer Tradition, die Situation erst beobachten und dann zu ihrem Vorteil ausnützen würde. Genau das letztere ist der Fall. Nach jüngsten Berichten sind bereits wieder 200 von Sam Nujomas Kämpfern ins nördliche Ovamboland eingedrungen. Weitere 600 sind auf dem Weg von Südafrika nach Südwest.

Vor drei Wochen war Angolas UN-Botschafter einer Frage zum Abzug der Kubaner, der bei den Verhandlungen auch eine Rolle spielte, in einem Interview mit der „Financial Mail“ ausgewichen, und der kubanische stellvertretende Außenminister Oscar Oramas hatte bei seinem Besuch in Botswana erklärt, die Kubaner würden „in Angola bleiben, bis sie ihre Aufgabe erfüllt haben“. Bereits Mitte Januar hatte das „Neue Deutschland“ von Verhandlungen zwischen der Sowjetunion, Kuba und Angola in Moskau berichtet. Sie hätten in einer „herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre und im Geist vollen gegenseitigen Verständnisses“ stattgefunden. „Bei den Verhandlungen wurde ein Übereinkommen getroffen“, heißt es weiter, „wonach Angola Hilfe bei der Festigung der Verteidigungsfähigkeit, Unabhängigkeit und territorialen Integrität“ gewährt werde.

Damit erhebt sich die Frage nach dem Schicksal der Unita-Wider-

standsbewegung, die in den letzten Tagen eine wichtige Diamantenstadt im Nordosten des Landes erobert und 77 Ausländer gefangen genommen hatte. Ein Abzug der Kubaner würde nach Ansicht militärischer Beobachter wenn nicht das Ende der Regierung Dos Santos, so doch mindestens eine Beteiligung Savimbis an einer Koalitionsregierung in Luanda bedeuten. Die Unita gab in Lissabon bekannt, seit dem 21. Januar habe eine neue Großoffensive der angolanischen Streitkräfte und der Kubaner gegen sie begonnen, unterstützt von sowjetischen Panzern, Kampftruckschraubern und MIG-Flugzeugen, die strategisch wichtige Ostgrenze, seit einem Jahr unter Savimbis Kontrolle und einer seiner Hauptstützpunkte, zurückzuerobern. „Unter diesen Umständen kann die Unita nicht an einem Waffenstillstand in einem anderen Teil des Landes mitarbeiten“, heißt es in dem Unita-Kommuniqué.

Gleichzeitig hat Swapo-Führer Sam Nujoma bei Gesprächen mit Chester Crocker in Washington, obwohl er in der vorherigen Woche Außenminister Genscher noch das Gegenteil versprochen hatte, mitgeteilt, seine Organisation würde die Waffen nicht niederlegen, sich aber an Vereinbarungen halten und keine Grenzüberschreitungen nach Südwest vornehmen. Dem widersprechen vertrauliche Berichte aus London. Indirekt wurden sie mit der Bekanntmachung Außenministers Bothas bestätigt, seit dem 31. Januar, dem Beginn des südafrikanischen Abzugs aus Süd-Angola, seien 41 Terroristen in Ovamboland und dem benachbarten Kavango erschossen worden. Bei der Konferenz in Lusaka Anfang Februar

zwischen den USA, Angola und Südafrika hatten sich die Angolaner verpflichtet, Nujomas Truppen an einer Infiltration nach Südwest zu hindern.

Sollte es wegen der neuen Infiltrationen zu einem Zusammenbruch der Verhandlungen kommen, wäre dies ein schwerer persönlicher Mißerfolg für Außenminister Bothas Politik. Die Armee hat seine Bemühungen kritisch verfolgt und warnt vor einer Machtübernahme Nujomas in Windhoek. Südafrika müßte dann seine Grenze am Oranje-Fluß verteidigen und nicht mehr im fernen Norden von Südwest. Das könnte zu einer generellen Verunsicherung der Bevölkerung und der Soldaten führen.

Ebenfalls als „erfolgreich“ werden die Treffen zwischen Südafrika und Mosambik bezeichnet. Präsident Machel hatte der Delegation aus Pretoria zugesagt, die Terror-Organisation ANC würde keine Sabotageakte gegen Südafrika von mosambikanischen Gebiet aus mehr unternehmen. Zur gleichen Zeit jedoch besuchte ANC-Chef Oliver Tambo Maputo. In dem in den nächsten Wochen zwischen Machel und Premier Pieter Botha zu unterzeichnenden Abkommen wird auch die Frage der mosambikanischen antikommunistischen Widerstandsbewegung Renamo eine Rolle spielen. Sie gab in Lissabon bereits bekannt, die Gespräche von Maputo würden ihren Kampf nicht beeinflussen. Und bei der Übermittlung des Beglaubigungsscheins des neuen „DDR“-Botschafters in Maputo versicherte Machel, seine Regierung werde weiterhin den ANC und Swapo in ihrem Kampf unterstützen. Wohin die Erfolge also führen, bleibt fraglich. (SAD)

Zeitgeschichte

- Dahms: Geschichte des 2. Weltkriegs DM 58,—
- Bavendamm: Roosevelt DM 48,—
- Seidl: Rudolf Hess DM 42,—
- Dornberg: Feldherrnhalle DM 39,80
- Zayas: Wehrmachtsuntersuchungsstelle DM 38,— (erweiterte Neuauflage 1984)
- Plehwe: Kurt von Schleicher DM 38,—
- Hupka: Letzte Tage DM 38,—
- Mende: Gewissen (Neuauflage 1984) DM 38,—
- Viktoria Luise: Mein Leben DM 39,80
- Hubmann: Adenauerzeit DM 58,—
- Summers: Kennedy-Mord DM 48,—
- Feigl: Kaiser Karl DM 44,—

Bestellschein des Verlags Industrieminformation c/o Jos. C. Huber KG
Johannisstraße 13, 8918 Dießen
Ich erbitte Zusendung der angekreuzten Bücher auf Rechnung.
Anschrift des Bestellers:

Datum _____ Unterschrift _____ (A)



Hinter den Kulissen des organisierten Frohsinns: „Mainz, wie es singt und lacht“

Klatsch, Tratsch und Humbatätäräh

Vor acht Jahren zog sich der Wiesbadener Zahnarzt Willi Schen, bis dahin beliebter (gelegentlich allerdings auch mit Morddrohungen verfolgter) „Bajazz“, aus der Mainzer Fernsehlandschaft zurück. Nun ist er, 74-jährig, wieder da. In „Mainz, wie es singt und lacht“ tritt er heute als „Bürger“ in die Bitt. Da behauptet noch jemand, die Mainzer TV-Fachwelt sei mausetot.

Noch ein rüstiger Mittzeißiger, der Dachdeckermeister Ernst Neger („Humba, humba, hütäräh“), strebt in diesem Jahr zielbewusst ein Comeback auf dem Bildschirm an. Aber dann befand das Zerkomitee (nicht zu verwechseln mit dem Elferat), das sich aus zwei Vertretern der vier veranstaltenden Mainzer Korporationen und des Fernsehens zusammensetzt, über den Ablauf der Sendung entscheidet und - wie man sagt - noch niemals richtig abgestimmt hat, am Ende doch, daß allzuviel jahrelange Fernsehserferfahrung vielleicht auch nicht gut tue.

Über diese alljährliche Fernsehserfahrendung aus Mainz ist viel gespottet, gemunkelt und spekuliert worden, nicht immer ganz fair. Die Ehe zwischen Mainzer Narretei und Bildschirmspektakel ist 30. Jahr. Die Ehechronik ist neuerdings informativ nachzulesen in einem Buch mit dem eher abschreckend wirkenden Titel „Mainz funkelt Humor“ (Narbal-Edition Mainz), in dem der ZDF-Redakteur und Karnevalsexperte Günter Schenk ein wenig den Hinter-

grund ausleuchtet versucht - mit den kleinen Schlenkerbüchlein und den großen Ehekrähen.

50 Mark kostet die Eintrittskarte für das Kurfürstliche Schloß. Die 700 bis 800 Karten sind nur durch Bezahlungen oder exorbitante „Spenden“ zu haben. Der Schwarzmarktpreis liegt bei 300 Mark, in Einzelfällen wurden schon vierstellige Summen bezahlt. Galakleidung mit Narrenkappe überwiegt. Appelle, doch wieder lustig kostümiert zu erscheinen, bleiben weiterhin wirkungslos. Selbst die Verlockung, so komme man am leichtesten ins Bild, verführt nicht. So sucht die Kamera sich ihre Objekte

Mainz, wie es singt und lacht - ARD, 20.15 Uhr

selber, die prominenten Gesichter, ein besonders heftiges Lachen, ein besonders tiefer Ausruf.

Den Kampf ums Dasein gibt es natürlich auch unter den Vortragenden. In den letzten Jahren hat er jedoch deutlich nachgelassen. Viele jüngere Karnevalisten konzentrieren sich auf Mundartliche, auf Lokalkolorit und die typische Turnhallen- oder Phantasia-Atmosphäre der kleinen Vereine und kommen - obwohl manchmal von beschränkter Qualität - schon deshalb für die große Show am Freitagabend nicht in Frage.

Viel wurde über die Gagen geredet. Das Fernsehen bezahlt 320 000 Mark, je 80 000 an jede Korporation. Was die

mit dem Geld machen, ist deren Sache. Leer gehen die Vortragenden natürlich nicht aus. Aber das Wichtigste in dieser Hinsicht ist für sie nicht etwa der Auftritt am Freitagabend, sondern das sogenannte Sommergeschäft: Wer in der TV-Sitzung gut ankommt, kann später von Flensburg bis Konstanz von Festzeit zu Festzeit tingeln.

Zielsetzungen der Bühnenredner waren und sind diesmal im ganzen Land vor allem Kanzler Kohl („Wo bleibt die Wende?“), der grüne Buseingangsbesitzer, Graf Lambsdorff und der Fall Kießling/Wörner - wobei diese Beiträge sich, wie zu befürchten war, überwiegend auf Herrenwitz und Stammtischniveau bewegten. Daß die Fernsehleute hier mit äußerst spitzen Fingern ausgewählt haben, kann ihnen niemand verdenken.

Bleibt die Prominenz im Saal. Gemeldet sind Eberhard Diepgen und Hanna Renate Laurien aus Berlin, Minister Riesenhuber aus Bonn, Edmund Stoiber aus München, Bernd Worms aus Düsseldorf. Niemand von der SPD, niemand von der FDP, wenn man von der landeseigenen abstieht.

Für den Sitzungspräsidenten Rolf Braun wird es immer schwieriger, bei der Begrüßung überparteiliches Gleichgewicht zu wahren. Die entsprechenden Flakolen denkt er sich immer im letzten Moment kurz vor der Sendung in der Badewanne aus. Er wird diesmal lange planen müssen. JOACHIM NEANDER

KRITIK

Ein Kaleidoskop von Ansichten

Über Mutlangen, das wegen der Raketen inzwischen wohl bekannteste Dorf Deutschlands, scheint es für eine Fernsehproduktion schwer zu sein, nicht eine Reportage zu fertigen, sondern eine Dokumentation zu machen. Das ZDF-Jugendmagazin festhielt sich dem allgemeinen Bedürfnis nach nicht entbehrlichen und versuchte, einen Tag lang Atomspürchen, Stimmungen, Meinungen und Probleme derer zu dokumentieren, die als „Demonstranten“ das vermeintliche Pershing-Depot zu verhindern suchen, als Polizisten dies verhindern müssen und als Bewohner des Wörthens den Rummel der Auswärtigen überleben.

Das wirklich Begrüßenswerte an diesem Bericht: Er bemühte sich, allen Seiten gerecht zu werden - sieht man von der Ansagerin ab, die einen Text vorzulesen hatte, in dem eine öffentlich-rechtliche Anstalt sich fähig zur Mißachtung der Verfassung verleben ließ. Darin war von „Widerstand“ gegen die Raketen die Rede. Seien wir mild! Gemeint war sicherlich Widerspruch, Ablehnung,

Frauenheld zwischen Büchern

Ein wunderliches Zweigespann hat Karl Gassner für sein Fernsehspiel erfunden: Cassanova auf Schloß Dax (ARD) in Böhmen, den alt gewordenen Mann von Welt, den belesenen italienischen Adligen und Schriftsteller, der nun als Bibliothekar wirkt. Und dazu Sophie, die beschränkte Frau vom Dorf, die nie einen anderen Landstrich gesehen hat als eben jenes böhmische

Kaff. Zwei Figuren also, die einander nach Herkunft und Biographie denkbar fernstehen und zwischen denen es keinerlei Gemeinsamkeit gibt, es sei denn, daß sie einsam sind.

Letzteres bringt sie zum Reden, zum Hervorkommen von Erinnerungen. Daraus ließ sich ein ungemein konzentriertes Kammerstück entwickeln, das ohne alle ablenkenden Staffagen mit diesen zwei Personen auskommt.

Zugegeben: Da schleichen sich Längen ein, zumal in den ausführlichen Zitaten aus den originalen Momenten des Frauenhelden oder in der Reflexion über Steuern, die das schickig gewirkte, späte Mädchen zwangsläufig zum Einschlafen bringt. Solange sie freilich und sobald sie wieder wach ist, bemerkt man diese Längen kaum. Gassners Spiel erhält nämlich sein großes Leben von den Schauspielern. Nicht vom Text, sondern von dem Atem, den die Darsteller ihm einhauchen. Das gelang Marianna Wüschner ganz außerordentlich, so daß die Titelgestalt, so intensiv Wüschner sie verkörperte, gelegentlich in den Schatten geriet und darin verschwand. KATHRIN BERGMANN

NATIONALELF / Zeit des Experimentierens ist nun vorbei - Matthias Herget endgültig neuer Libero

Die Mannschaft von Jupp Derwall bot nur Mittelmaß. Nach den Leistungen in Brüssel hat sie keine Chance, in Frankreich Europameister zu werden. Das schrieb nach dem 1:0-Sieg über Belgien das Brüsseler Neuwesblatt. Heftig kritisiert wurde Rummenigge: „Sehr schwach war Kapitän Rummenigge“ (Gazet van Antwerpen). „Rummenigge, von dem die Zuschauer so viel erwartet hatten, war sehr schwach“ (Het Volk). „Rummenigge war genau wie in Bulgarien einer der schwächsten deutschen Spieler“ (Het Laatste Nieuws). Die Elfmeten-Entscheidung wurde von den Brüsseler Blättern zumeist als ungerecht bezeichnet.

Jupp Derwall und die Hoffnung, weil Schuster und Rummenigge mehr können

ULRICH DOST, Brüssel

Was ist in den letzten Wochen und Monaten - zu Recht - nicht alles an Klüßeln voll Vorwürfen und Anschuldigungen über Bundestrainer Jupp Derwall und die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ausgegossen worden. Nicht selbstkritisch genug seien sie gewesen, das Festhalten an längst nicht mehr Bewährtem, die fehlende Entscheidungsfähigkeit, das Drücken um klare Aussagen - all das trug dazu bei, daß die Nationalmannschaft, das Aushängeschild des deutschen Fußballs, schlimme Kratzer und Schrammen abbekam. Und jetzt der 1:0-Erfolg in Brüssel über die Belgier, die seit acht Jahren im Heysel-Stadion nicht mehr verloren haben und die zum Kreis der Favoriten für die Europameisterschafts-Endrunde im Juni in Frankreich zählen.

Es gibt Aussagen nach diesem Spiel, die auf eine erkennbare Trendwende hindeuten, die wieder hoffen lassen. Er habe nun genug experimentiert, meinte Jupp Derwall, eigentlich könne er die Mannschaft gleich jetzt für das nächste Testspiel am 28. März in Hannover gegen die UdSSR benennen. Das scheint von einer klaren Linie zu zeugen. Bernd Schuster hat festgestellt, daß das Mittelfeld, an erster Stelle also er selbst, die Angreifer Rummenigge und Voller nicht so mit Bällen versorgt habe, wie es eigentlich geplant war. Das sind Äußerungen zum Selbstkritik, aber auch Zeichen dafür, daß die Ansprüche wieder höhergeschraubt worden sind.

Gerade bei Bernd Schuster und Karl-Heinz Rummenigge, die spielbestimmenden Personen im deutschen Spiel, war zuletzt immer wieder zu erkennen, daß sie glaubten, den Ansprüchen gerecht zu werden. Jederman weiß, daß Karl-Heinz Rummenigge mehr kann, als er gegen die Belgier gezeigt hat. Nur irgend jemand müßte ihm mal sagen, daß er nicht gleich bei jeder Aktion, in der ihm der Ball abgenommen wird, den Gegenspieler oder Schiedsrichter beleidigt anschauen sollte, als sei es ein Unding, daß ihm, dem Welt-Star, jemand den Ball abjagt. Wolfgang

Overath und Günter Netzer hatten zuletzt auch immer diesen vorwurfsvollen Blick, wenn es bei ihnen nicht klappte. Es müßte ihm auch mal jemand sagen, daß er in der Angriffsphase zu bleiben hat, auch wenn er nicht so häufig angespielt wird. Rummenigge zieht sich dann nämlich gerne ins Mittelfeld zurück, erreicht damit aber nur, daß dort noch mehr Gedränge entsteht. „Ich war nicht super, aber auch nicht so schwach wie in Varna“, meinte Rummenigge später, „es muß wieder besser werden.“

Auch Bernd Schuster kann mehr, als er in Brüssel gezeigt hat. „Zwischen Weltklasse und Kreisklasse“, ordnete Derwall-Assistent Horst Köppel die Leistung im Fußball-Jargon. Was nichts anderes heißt: Manchmal, bei geradezu genialen Pässen, möchte man ihn auf Händen tragen. Aber dann, bei seinen Fehlpässen, möchte man ihn am liebsten in die Wüste schicken. Doch mit diesem Schuster wird das deutsche Spiel wohl leben müssen. Überall wird geklagt, es gäbe keine Spielmacher mehr“, sagt Horst Köppel, „wir haben mit Bernd Schuster einen, an dem halten wir auch fest. Die Mannschaft akzeptiert ihn, allein das ist wichtig.“

Schuster beklagte sich selbst darüber, daß es in Europa keine schönen Fußballspiele mehr gäbe. Die Renner seien gefragt, so Schuster, Zeit für ideenreiches Spiel und technische Feinheiten blieben leider nicht mehr. Deshalb sah es in Brüssel auch so aus, als sei er konditionell nicht ganz

Nach 21 Jahren hatte es zum ersten Mal wieder einen französischen Fußball-Sieg über England gegeben. Aber trotz des 2:0-Erfolges in Paris möchte Frankreichs Trainer Michel Hidalgo am liebsten nicht mehr gegen England antreten, oder jedenfalls nur noch dann, wenn keine englischen Fans dabei sind. 500 englische Anhänger verwüsteten in Paris ganze Straßenzüge, stürzten parkende Autos um und verprügelten Passanten. Die Höhe der Sachschäden war gestern noch nicht abzuschätzen. Die erste Bilanz: 30 Verletzte, 30 Festnahmen. Englands Sportminister McFarlane will sich einschalten.

auf der Höhe, als brauche er Kunst- und Verschnaufpausen. Schuster: „Auch in der Nationalmannschaft wird noch zuviel gerannt, wir sollten vielmehr unsere fußballerischen Qualitäten einsetzen.“

Das ist zumindest das Beruhigende an dem Erfolg in Belgien: Trotz Mängel gab es einen Sieg mit der Tendenz, daß Schuster und Rummenigge, auf die es ankommt, wirklich noch mehr können.

Für Bernd Schuster ist es klar, daß die Mannschaft von Brüssel erst einmal zusammenbleiben müsse. Jetzt steht die Phase des Einspiels an. Schuster: „Sicherlich, vielleicht kann auf ein oder zwei Positionen eine Änderung vorgenommen werden, aber ansonsten sollte sich nichts mehr ändern.“ Wen kann Schuster meinen? Zum einen bestimmt Wolfgang Dremmler auf dem rechten Verteidiger-Posten. Auch Derwall hat sich noch nicht endgültig für den Münchner entschieden. Doch so entscheidend ist diese Position auch nicht, als daß man eine nicht endende Diskussion angezettelt werden müsse.

Doch wer ist der Zweite? Vielleicht Klaus Allofs, der in der zweiten Hälfte zum Einsatz kam. Rummenigge und Allofs standen sich oft auf der linken Seite gegenseitig im Weg. Die ganze rechte Angriffsseite blieb verwaist. Einem Schuster, der gerne weite Pässe schlägt, wären drei Anspielstationen lieber, mit Rummenigge (mehr links), Voller (Mitte) und vielleicht Pierre Littbarski (rechts),

wenn er seine Form wiedergefunden hat.

In Brüssel war der Kölner Klaus Allofs der einzige Spieler, den Jupp Derwall nicht lobte. Er sparte ihn in seiner Kritik nicht mal aus, sondern machte ihm konkrete Vorwürfe. Allofs spiele zu eigenmächtig, meinte Derwall. Der Kölner jedoch wollte die Angelegenheit nicht so hoch spielen: „Gewundert hat mich die Kritik schon, ich vertraue ganz auf meine Leistung. Wenn die stimmt, bin ich auch dabei.“

Als Horst Köppel die Namen nannte, die zur engeren Disposition für die Europameisterschaft in Frankreich stehen, fiel jedenfalls auch der Name Klaus Allofs. Köppel: „Die elf Spieler, die heute begonnen haben, und Wolfgang Roff, Norbert Meier sowie Klaus Allofs - um die sollte es sich drehen.“

An den Neulingen Andreas Brehme und Matthias Herget will Jupp Derwall auch weiterhin festhalten. Zumindest in den zweiten 45 Minuten zeigte der Uerdinger Herget, daß er der Libero für Frankreich sein kann. Zunächst versteckte er sich zügellos, traute sich nichts zu und war wenig am deutschen Spiel beteiligt. Das änderte sich später, als er sich viel häufiger in den Angriff einschaltete. Man sollte mit dem Unfug aufhören, immer wieder jeden Spieler, der die Libero-Position einnimmt, mit Franz Beckenbauer zu vergleichen. Er lobte im übrigen den Uerdinger. Wahrscheinlich gibt es derzeit keinen besseren deutschen Spieler auf dieser Position.

Über kurz oder lang, so steht es ohnehin schon lange fest, wird Bernd Schuster sowieso diese Rolle übernehmen. Die Diskussionen, ob man nicht doch Stielike, Augenthaler, Strack oder vielleicht sogar Bruns einen besseren Libero abgeben könnten, sind jedenfalls sehr mühsam und obendrein der Sache wenig dienlich.

Irgendwann muß sich Jupp Derwall für eine Aufstellung entscheiden. Die Zeit ist jetzt da. Alibi-Aufstellungen, wie die des Münchener Beobachters Hans-Günter Bruns als linker Verteidiger, sollte Derwall jetzt nicht mehr nötig haben.

So haben sie gespielt

Belgien: Pfaff (30 Jahre/39 Länderspiele), Meuwis (32/46), Renquin (28/37), 46. Minute Daerden (29/35), Lambrechts (32/1), Plessers (25/10), Theunis (3/1), Ceulemans (27/42), Verheyen (31/22), Vercauteren (27/37), 37. Minute Voller (26/0), Voordackers (24/11), Claessen (21/3).

Deutschland: Schumacher (29/45), Herget (28/3), Dremmler (26/27), K. H. Förster (25/55), 63. Augenthaler (26/4), Brehme (23/2), 46. Bruns (29/1), Bommer (26/2), 46. Klaus Allofs (27/27), Stielike (29/37), Schuster (24/21), Matthäus (22/21), Voller (23/12), K. H. Rummenigge (28/73).

Schiedsrichter: Albert Thomas (Holland)

Zuschauer: 17 700

Tor: 0:1 Voller (76. Minute; Foulelfmeter).

SPORT-NACHRICHTEN

Slalom: Beck Dritter

Tarvisio (sld) - Florian Beck (Gunsried) wurde beim Europacup-Slalom in Tarvisio (Italien) Dritter. Es siegte Roland Pfeifer (Österreich).

Samaranch sagte Hilfe zu

Tel Aviv (sld) - Der spanische IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch hat Israel Unterstützung bei dem Versuch zugesagt, seine sportliche Isolierung zu beenden. In Tel Aviv versprach Samaranch, sich um die Aufnahme Israels in die Europäische Fußball-Union (UEFA) zu bemühen.

Schnelle Zola Budd

Kapstadt (dpa) - Die Südafrikanerin Zola Budd stellte in Stellenbosch mit 8:37,56 Minuten einen neuen Junioren-Weltrekord über 3000 Meter auf. Der Rekord wird nicht anerkannt, weil Südafrika nicht Mitglied des Internationalen Leichtathletik-Verbandes ist. Vielleicht nimmt Zola Budd die englische Staatsangehörigkeit an, weil einer ihrer Vorfahren aus England stammt.

Klempel verläßt Göppingen

Göppingen (sld) - Handball-Bundesligaklub Frisch Auf Göppingen wird sich zum Saison-Ende von seinem polnischen Spieler Jerzy Klempel trennen. Beim Aufbau einer jungen Mannschaft sei für den 30-jährigen kein Platz mehr.

Hilfe gefordert

Washington (dpa) - Don F. Miller, Präsident des Nationalen Olympischen Komitees der USA, hat bei einem Empfang der amerikanischen Sarajewo-Mannschaft durch Präsident Reagan eine staatliche Förderung des Amateursports in den USA gefordert. Zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1988 würden rund 80 bis 100 Millionen Dollar benötigt.

Härte im CSSR-Eishockey

Prag (dpa) - Die Härte im Eishockeysport der CSSR nimmt zu. Zahlreiche tschechoslowakische Zeitungen beklagen „kanakische Verhältnisse“. Als Beispiel wird das Spiel Sparta Prag und Tesla Pardubice genannt, das den Schiedsrichtern „völlig aus den Händen gerissen“ sei.

Winkelhock in Form

Kyalami (sld) - Manfred Winkelhock, Formel-1-Fahrer aus Walldorf,

gen, erzielte bei Tests in Kyalami (Südafrika) die sechste beste Zeit.

Schutzsperre für Weinand

München (sld) - Gegen den deutschen Amateurboxermeister im Mittelgewicht, Dieter Weinand (Gelsenkirchen), verhängte Verbandssportwart Heinz Birke eine Schutzsperre. Weinand wird von den Ärzten wegen zeitweiliger Lähmungserscheinungen (die WELT berichtete) untersucht.

Höhleher am schnellsten

Aspen (sld) - Bei den beiden ersten Trainingsläufen zur Weltcup-Abfahrt am Samstag in Aspen (US-Bundesstaat Colorado) war der Österreicher Helmut Höhleher jeweils am schnellsten. Olympiasieger Bill Johnson (USA) belegte einmal den zweiten und einmal den 30. Platz.

RUSSBALL

Länderspiel in Paris: Frankreich - England 2:0 (0:0). Länderspiel in Luxemburg: Luxemburg - Spanien 0:1 (0:0). „DDR“-Oberliga: Erfurt - Dynamo Ost-Berlin 0:1 (0:1). Tabellenplätze: 1. Dynamo Ost-Berlin 41:10, 24:2; 2. Dresden 30:14, 20:10; 3. Magdeburg 24:20, 19:11.

HANDBALL

Bundesliga: Datteln (Gruppe Nord), Nachholspiele vom 12. Spieltag: TSV Elbebeck - VfB Oldenburg 10:14, TSV Eintracht Minden - Bayer 04 Leverkusen 17:19.

BASKETBALL

Pokal der Damen, 1. Finale: BSC Köln - DJK Agra 68 Düsseldorf 72:66 (38:32); Pokal der Herren, 1. Finale: BSC Köln - ASC Göttingen 78:75 (43:41).

BIATHLON

Erste Weltmeisterschaften der Damen in Chamonix, 10 km: 1. Tschernikova, 2. Zabolotnaja, 3. Brylina (alle UdSSR).

TENNIS

Mastercard der Damen in New York (500 000 Dollar), Einzel, erste Runde: Mandlikova (CSSR) - Hanika (Deutschland) 4:6, 6:3, 6:3; Horvath - Jaeger (beide USA) 6:2, 7:6, 6:3; Evert-Lloyd - Jordan (beide USA) 7:5, 6:3, 6:3.

GEWINNZAHLEN

Mittwochsklotto: 57,11,33,34,35,36 - Zusatzzahl: 12; Spiel 77: 4 3 3 2 5 7 5 (Ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

„TIP QUOTE“ vom 29. Februar 1984: Gewinnzahlen: 208 213 083 00; Gewinnklasse 1: Zweimal 19 542,80 Mark; Gewinnklasse 2: 31mal 672,10 Mark; Gewinnklasse 3: 358mal 38,20 Mark; Gewinnklasse 4: 2397mal 5,50 Mark. (Ohne Gewähr)

AFFÄRE GERETS

Bestechungen, Verhaftungen und Rücktritte

RENE MARIEN, Brüssel Das Länderspiel gegen Deutschland schien zur Nebenbastei geraten zu sein. Denn Belgiens Fußball wird von einem handfesten Bestechungs-Skandal erschüttert. Standard Lüttich, wo jetzt auch der ehemalige Hamburger Horst Hrubesch spielt, hat den Meistertitel von 1982 durch einen 3:1-Sieg über den TC Thor Waterschei durch rund 21 000 Mark erkauf.

Die Drahtzieher der Bestechung sind bereits ermittelt und waren geständig. Roger Petit und Raymond Goethals, Präsident und Trainer von Standard Lüttich, haben als Hauptbeteiligte bereits persönliche Konsequenzen gezogen und sind von ihren Ämtern zurückgetreten.

Eric Gerets, der Kapitän der Nationalmannschaft, der wegen des Falles beim Spiel gegen Deutschland fahig, war zuvor durch den Brüsseler Untersuchungsrichter Guy Bellemans als Standard-Geldhelfer überführt worden. Der 29 Jahre alte Verteidiger, der sich zunächst wegen Steuerhinterziehung bei seinem Wechsel nach Italien zu verantworten hatte, gestand, die Bestechungssumme an Waterschei Kapitän Roland Jansen übergeben zu haben.

Waterschei Mittelsmann Jansen und Gerets sind Freunde und Hausnachbarn in dem Städtchen Reken. Jansen verteilte das Geld von Gerets an seine Mitspieler. Insgesamt 14 Spieler erhielten nach seiner Aussage umgerechnet jeweils rund 1500 Mark. Gerets wurde von seinem Arbeitgeber AC Mailand beurlaubt und soll die fristlose Kündigung erhalten haben.

Strafverfolger Bellemans hatte zuvor den als Spielvermittler tätigen früheren Nationalspieler Jurion und den Präsidenten des FC Antwerpen, Eddy Wauters, wegen Finanz-Manipulationen verhaften lassen.

Wie die Ermittlungen ergaben, ging die Manipulation von dem ehemaligen Nationaltrainer Raymond Goethals aus. Er und Petit hätten mit Sperren von zwei bis drei Jahren zu rechnen, heißt es in Brüssel. Sie entzogen sich dem aber bereits durch ihre Rücktritte. „Ich wollte ohnehin aufhören“, sagte Goethals.

STAND PUNKT

Geld statt Qualifikation

Immer sicherer soll die Formel 1 werden, die höchste Klasse im Automobil-Rennsport. Deshalb wurden die brandgefährlichen Tankstopps während der Rennen untersagt. Doch Gefahr droht dennoch, zum Beispiel von den jungen, unbedarften Fahrern, die nur mit Hilfe finanzkräftiger Sponsors ins Cockpit einsteigen können. Man erinnere sich dabei nur an

Anzeige

Flugsicherungs-system von AEG für Berliner Luftverkehr

Eines der modernsten Flugsicherungs-systeme der Welt wurde von AEG-TELEFUNKEN im Auftrag der westlichen Alliierten für den Berliner Luftverkehr und die Luftkorridore geliefert. Was früher per Hand auf Flugkontrollstreifen notiert oder per Telefax und Telex weitergegeben wurde, übernimmt jetzt ein modernes Computersystem. Es sammelt alle Informationen im Berlin-Flugverkehr, verarbeitet sie entsprechend und gibt sie an alle Beteiligten weiter. Die Fluglotsen werden durch das neue System von AEG-TELEFUNKEN von viel Routinearbeit entlastet und können sich noch stärker auf ihre eigentliche Aufgabe konzentrieren.

den Chilenen Salazar, der einst Weltmeister Piquet in Hockenheim das Rennen vermasselte...

Unter den 27 Grand-Prix-Piloten, die jetzt vom internationalen Verband FISA für die Saison 1984 genannt wurden, befinden sich auch die beiden Franzosen Philippe Alliot (RAM-Hart) und François Hesnault (Ligier-Renault). Beide dürften nach ihren bisherigen Rennergebnissen in anderen Klassen gar nicht über die notwendige Superlizenz für die Formel 1 verfügen. Aber Hesnault hat statt dessen einen Vater, der mit seinem Transportunternehmen Millionen verdient. Und so etwas ersetzt eben jede fehlende Qualifikation.

K.R.I.



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute 10.05 Dalli-Dalli 11.30 Musik	12.15 Gesellschaftsmagazin Preuss 12.30 wessowach 13.00 heute
14.00 Tagesschau 14.10 Vorhang auf, Film ab Geschichten aus der Steinzeit Der Ruf des Stannies	15.25 Ennen in Form 16.00 heute 16.05 wessowach 16.30 PPH
17.00 Tagesschau dazu: Regionalprogramme	17.00 Sportstudio für junge Zuschauer 17.05 heute/Am den (Länder) 17.10 wessowach 17.30 Post und Putschchen Raffinierte Metastereotypen Dazu: heute-Schlagzeilen
20.00 Tagesschau Die traditionelle Gemeinschafts-sitzung des Mainzer Carnival-Vereins (MCV), des Mainzer Carnival-Clubs (MCC), des Gönsholmer Carnival-Vereins (GCV) und des Carnival-Clubs Kastei (CKC) in Zusammenarbeit mit dem SWF Sitzungspräsident: Rolf Braun	19.00 heute 19.30 heute 19.35 heute 19.40 heute 19.45 heute 19.50 heute 20.00 heute 20.05 heute 20.10 heute 20.15 heute 20.20 heute 20.25 heute 20.30 heute 20.35 heute 20.40 heute 20.45 heute 20.50 heute 20.55 heute 21.00 heute 21.05 heute 21.10 heute 21.15 heute 21.20 heute 21.25 heute 21.30 heute 21.35 heute 21.40 heute 21.45 heute 21.50 heute 21.55 heute 22.00 heute 22.05 heute 22.10 heute 22.15 heute 22.20 heute 22.25 heute 22.30 heute 22.35 heute 22.40 heute 22.45 heute 22.50 heute 22.55 heute 23.00 heute 23.05 heute 23.10 heute 23.15 heute 23.20 heute 23.25 heute 23.30 heute 23.35 heute 23.40 heute 23.45 heute 23.50 heute 23.55 heute 24.00 heute



III.

WEST 19.00 Aktuelle Stunde Mit: Rikardus Düsselroth 20.00 Tagesschau 20.15 Heilbronn 20.30 Nachrichten aus dem Saarland 20.45 Nachrichten aus dem Saarland 21.00 Nachrichten aus dem Saarland 21.15 Nachrichten aus dem Saarland 21.30 Nachrichten aus dem Saarland 21.45 Nachrichten aus dem Saarland 22.00 Nachrichten aus dem Saarland 22.15 Nachrichten aus dem Saarland 22.30 Nachrichten aus dem Saarland 22.45 Nachrichten aus dem Saarland 23.00 Nachrichten aus dem Saarland 23.15 Nachrichten aus dem Saarland 23.30 Nachrichten aus dem Saarland 23.45 Nachrichten aus dem Saarland 24.00 Nachrichten aus dem Saarland	NORD 19.00 Heute 19.15 Heute 19.30 Heute 19.45 Heute 19.50 Heute 20.00 Heute 20.15 Heute 20.30 Heute 20.45 Heute 20.50 Heute 21.00 Heute 21.15 Heute 21.30 Heute 21.45 Heute 21.50 Heute 22.00 Heute 22.15 Heute 22.30 Heute 22.45 Heute 23.00 Heute 23.15 Heute 23.30 Heute 23.45 Heute 24.00 Heute	SÜDWEST 19.00 Tagesschau 19.15 Tagesschau 19.30 Tagesschau 19.45 Tagesschau 19.50 Tagesschau 20.00 Tagesschau 20.15 Tagesschau 20.30 Tagesschau 20.45 Tagesschau 20.50 Tagesschau 21.00 Tagesschau 21.15 Tagesschau 21.30 Tagesschau 21.45 Tagesschau 21.50 Tagesschau 22.00 Tagesschau 22.15 Tagesschau 22.30 Tagesschau 22.45 Tagesschau 23.00 Tagesschau 23.15 Tagesschau 23.30 Tagesschau 23.45 Tagesschau 24.00 Tagesschau	BAYERN 19.00 Tagesschau 19.15 Tagesschau 19.30 Tagesschau 19.45 Tagesschau 19.50 Tagesschau 20.00 Tagesschau 20.15 Tagesschau 20.30 Tagesschau 20.45 Tagesschau 20.50 Tagesschau 21.00 Tagesschau 21.15 Tagesschau 21.30 Tagesschau 21.45 Tagesschau 21.50 Tagesschau 22.00 Tagesschau 22.15 Tagesschau 22.30 Tagesschau 22.45 Tagesschau 23.00 Tagesschau 23.15 Tagesschau 23.30 Tagesschau 23.45 Tagesschau 24.00 Tagesschau
--	--	---	--

Meisterdetektiv bei der Arbeit: Post und Putschchen (Carl Schenck und Harald Madsen). (ZDF, 17.00 Uhr)

FOTO: TELEBUN

Prawda: Arbeiter mißtrauen der Partei in Polen

AFP, Moskau

Die polnische kommunistische Partei stößt in weiten Kreisen der Arbeiterschaft weiterhin auf Mißtrauen. Dies stellte die sowjetische Parteizentrale Prawda am Donnerstag in einem Bericht über verschiedene Industriebetriebe im Raum Oppeln in Schlesien fest. Nach Ansicht der Prawda hat die polnische Arbeiterpartei Schwierigkeiten, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen.

Die Prawda zitiert einen betrieblichen Parteiverantwortlichen, der darstellt, daß es den Parteioptionen noch an „Kampfwillen und Stärke“ mangle. Einige Parteimitglieder hätten geringen Einfluß und Schwierigkeiten, „das Mißtrauen abzubauen, das ihnen ein Teil des Kollektivs entgegenbringt“. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten führt die sowjetische Parteizentrale im wesentlichen auf einen Mangel an Rohstoffen und Facharbeitern zurück. Außerdem leide die polnische Wirtschaft auch an den Nachwehen einer „schwierigen Periode“, in der die „politischen Feinde der Partei Schaden zufügten, ohne sie jedoch gänzlich zerstören zu können“, wie ein Parteiverantwortlicher feststellt.

Trudeau kündigt Rücktritt an

dpa/tr/AP, Ottawa

Der kanadische Ministerpräsident Pierre Elliott Trudeau, der seit 16 Jahren die Geschicke seines Landes leitet, hat seinen Rücktritt als Chef der liberalen Regierungspartei angekündigt. Wie Trudeau gestern in einem Brief an die Parteipräsidentin Iona Campagnolo erklärte, werde er zurücktreten, sobald seine Liberale Partei einen neuen Vorsitzenden „gewählt und vereidigt“ habe.

Die Einberufung einer Konferenz der Parteiführung wird nach Ansicht von Beobachtern voraussichtlich drei Monate dauern. Frau Campagnolo betonte, sie ziehe einen Termin Ende Juni für diese Konferenz in Betracht. Trudeau's Nachfolger wird dabei automatisch Ministerpräsident, muß aber bis Februar nächsten Jahres Neuwahlen ansetzen.

Hindernisse für Brüssel in London und Rom?

Kohl und Genscher um konsensfähige EG-Lösungen bemüht

BERNT CONRAD, Bonn

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat sich bei ihrem Gespräch mit Bundeskanzler Helmut Kohl am vergangenen Dienstag in der Frage des britischen EG-Beitrages unverändert hart gezeigt. Dies war gestern von unterrichteter Seite in Bonn zu erfahren. Sollte Frau Thatcher auf dem Brüsseler Europagipfel am 19. und 20. März ebenso unausweichlich auftreten und ihre Parole wiederholen, „I want my money back“, dann würde dies die Erfolgsaussichten der Staats- und Regierungschefs erheblich verringern.

Die bisherige britische Position ist, keine Erhöhung der EG-Einnahmen zuzustimmen, wenn nicht gleichzeitig eine langfristige Belastungslastung in erheblicher Höhe für England beschlossen werde. Kohl ist es offensichtlich nicht gelungen, Frau Thatcher davon abzubringen, auch wenn er nach der Unterredung erklärte, er habe nicht den Eindruck, daß Frau Thatcher Kompromissen unzugänglich sei.

Ein weiteres Hindernis für den Brüsseler Gipfel sieht Bonn in der gegenwärtigen Haltung der italienischen Regierung. Rom sträubt sich nicht nur gegen eine allgemeine Senkung der Kosten des europäischen Agrarmarktes, sondern wünscht auch, von der geplanten Einschränkung der Garantiepreise für Milch ausgenommen zu werden. Außenminister Giulio Andreotti hat sich bei den Beratungen über diese Probleme als „harter Knochen“ erwiesen.

Demgegenüber gibt es in den zwischen Bonn und Paris strittigen Fragen, wie dem Grenzaußenmarkt für die deutschen Bauern, offenbar eine „Bewegung aufeinander zu“. Ein Diplomat konstatierte: „Das ist zwar mühsam, aber es läuft wohl.“ Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher war sich bei den Beratungen mit der luxemburgischen Außenministerin Colette Flesch in den meisten Sachfragen einig. Auch zu dem Grundgesetz, daß das sogenannte Stuttgarter Paket, in dem alle relevanten EG-Probleme zusammengefaßt sind, nicht aufgeschlüsselt werden dürfe, bestanden keine Gegensätze. Dieser

Standpunkt hat sich nach Darstellung von Bonner Experten mittlerweile unter allen EG-Partnern durchgesetzt. „Und das ist ja schon recht positiv.“

Die Bundesregierung bemüht sich, keinen Pessimismus aufkommen zu lassen. So erwiderte Bundeskanzler Kohl auf die Frage, ob der Brüsseler Gipfel ein Erfolg werde: „Ich glaube ja. Alle Zeichen stehen dafür, daß wir die Tage, die uns zur Verfügung stehen, nutzen können, um die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden.“

Fast beschwörend sagt Kohl immer wieder: „Wir alle sind uns darüber im klaren – alle Staats- und Regierungschefs, die in Athen waren –, daß eine Neuaufgabe des Debakels von Athen undenkbar ist. Schöner gar nicht einige Monate vor der Wahl zum Europäischen Parlament.“

Der Kanzler fügte allerdings hinzu: „Es gibt da noch eine ganze Reihe von Klippen zu umschiffen. Die europäische Gensinnung ist sehr unterschiedlich entwickelt.“ Außenminister Genscher bemerkte nach einem Treffen mit dem Präsidenten der EG-Kommission, Gaston Thorn, er sei „zuversichtlich“. Das Wort „Optimismus“ gehe ihm jedoch zu weit. Heute wird Genscher mit dem französischen Europa-Minister Roland Dumas in Bonn die Vorbereitungen für den Gipfel fortsetzen.

Das Auswärtige Amt hat darauf hingewiesen, daß sich Kohl und Genscher während der letzten Tage in sieben Konsultationen um eine Überwindung der Hindernisse für einen Brüsseler Erfolg bemüht hätten. „Die Zahl dieser Gespräche zeigt die Intensität, mit der die Bundesregierung versucht, zu konsensfähigen Lösungen der EG-Probleme beizutragen“, erklärte das AA.

Die Folgen, die im Fall eines „Debakels“ zu erwarten wären, wagt derzeit in Bonn noch niemand vorzusagen. Nur Thorn meinte: „Ich fürchte, dann sind wir in einer offenen Krise. Die latente Krise hat es schon immer gegeben. Aber dann wären wir vor Europawahlen in einer Lage, wir würden zugeben müßten, daß die 10 Länder nicht mehr von der selben Gemeinschaft reden.“

Haftstrafen für Verantwortliche der „Radikal“

dpa/tr, Berlin

Der Journalist Benedikt Härtel und der Student Michael Klöckner sind gestern zu je zweieinhalb Jahren Haft wegen Werbung für eine terroristische Vereinigung und öffentlicher Aufforderung und Billigung von Straftaten verurteilt worden. Der sechste Strafnat des Berliner Kammergerichts machte sie in seinem nach viermonatiger Verhandlung verkündeten Urteil für den Abdruck sogenannter Bekennerbriefe „Revolutionärer Zellen“ in der Berliner Alternativ-Zeitschrift „Radikal“ verantwortlich. Härtel (26) und Klöckner (28) waren Mitbegründer einer „Zeitungskooperative“, die „Radikal“ seit 1979 herausgab.

In der Urteilsbegründung heißt es, Härtel und Klöckner seien als Vorsitzender beziehungsweise Geschäftsführer der Kooperative für die Verherrlichung von Gewalttaten und der öffentlichen Aufforderung zu Straftaten in der Zeitschrift „Radikal“ verantwortlich gewesen. Bei dem Strafmaß habe man sich jedoch nicht am Paragraphen 129a des Strafgesetzbuches, der die Werbung für eine terroristische Vereinigung unter Strafe stellt, orientiert, sondern an den Paragraphen 111 und 140 (öffentliche Aufforderung und Billigung von Straftaten).

Es sei aber offensichtlich, so der Richter in der Urteilsbegründung, daß in „Radikal“ schwere Straftaten wie Sprengstoffanschläge und Brandstiftung nicht nur gebilligt worden seien. Einige Artikel hätten auch um Sympathie für die Beseitigung der Rechtsordnung im Sinne der „Revolutionären Zellen“ geworben. Es sei einhellige Rechtsprechung, daß dies ein strafbares Werben gemäß Paragraph 129a sei.

Mit scharfer Kritik reagierte der Deutsche Journalisten-Verband (DJV), die Deutsche Journalisten-Union (dju) sowie die Berliner SPD und die Alternative Liste (AL) auf das Urteil. Es sei in seinen möglichen Auswirkungen „verheerend und Gefahr für die Pressefreiheit“ erklärte der DJV. Die Berliner SPD kündigte eine Gesetzesinitiative der Bundestagsfraktion zur Revision des Paragraphen 129a an.

Klöckner und Härtel wollen gegen das Urteil Berufung beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe einlegen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Ausbildung junger Ärzte

Therapie für die jüngeren Jünger Kollaps: WELT vom 28. Januar

Sehr verehrter, lieber Herr Müller, Sie schreiben: „Wir haben es endlich wieder einmal mit Gesundheitspolitik zu tun.“ Gerade daran hängt sich mein Zweifel an: Ist es gesundheitspolitisch richtig, wenn man den jungen Arzt zwei Jahre vor seiner Approbation in irgendeine Klinik zwingt (von der Pathologie über die Hygiene zur Psychiatrie bis zur Tätigkeit auf einer HNO-Abteilung) mit der Zielsetzung, daß er im Anschluß an diese x-beliebige Tätigkeit dann ein zulasungsreifer Arzt für die Allgemeinpraxis ist? Ist es Gesundheitspolitik, wenn man es nach wie vor unterläßt, Ärzte für die wichtigste Eingangsstufe in das Gesundheitssystem überhaupt, nämlich für die Allgemeinpraxis, ohne eine ähnliche Qualifikation wie die übrigen Gebietsärzte auf die Menschheit loszulassen?

Ist es Gesundheitspolitik, wenn man diejenige Berufsgruppe, die nachgewiesenermaßen für die gesetzliche Krankenversicherung die meisten Kosten verursacht – von der Arzteinverordnung über die Arbeitsunfähigkeitsverordnung bis zur Krankenhausentlohnung –, ohne jede obligatorische berufsspezifische Vorbereitung darauf ins Feld zu führen läßt?

Sie sagen: „Die Aussicht, ein guter Arzt zu werden, steigt.“ Was berechtigt Sie zu dieser Hoffnung? Lediglich der Zwang, vor der endgültigen Approbation irgendeine ärztliche Tätigkeit nachweisen zu müssen? Am Ende dieser Ausbildung steht kein Nachweis des Erfolges dieser Ausbildung, keine Prüfung, auch kein Prüfungsgespräch, wie das bei der Weiterbildung der Gebietsärzte obligatorisch ist. Eine Qualifikation wird also nicht verlangt, sondern lediglich ein Zeugnisausweis.

Glauben Sie im Ernst, daß bei dem zunehmenden Umfang des Nachwuchses ein einziger junger Kollege sich noch die Zeit nimmt, zusätzlich zu den zwei Jahren im Anschluß an eine Vollapprobation eine vierjährige Weiterbildung als Allgemeinarzt anzutreten, wenn er die gleiche Tätigkeit ohne jede Qualifikation allein mit seiner Approbation ausüben kann? Ist sich nicht jeder Sachverständige darüber im klaren, daß bei einer Verwirklichung der jetzigen Pläne die Allgemeinmedizin als Aus- und Weiterbildungsfach tot wäre?

Ich bin der Meinung, daß nur die von uns seit Jahren vertretene Auffassung einer Veränderung der Ausbildung der jungen Ärzte eine echte gesundheitspolitische Wende darstellen würde: das Studium von bisher sechs Jahren so zu belassen. Es endet mit der Approbation zum Arzt, die aber nicht gleichzeitig auch die Berechtigung zur Ausübung des Berufs in selbständiger, eigenverantwortlicher Stellung bedeutet. Jeder junge Kollege entscheidet sich dann, wel-

chen Berufszweig er ergreifen will, und tritt dann die dafür vorgeschriebene Weiterbildung an.

Das Studium kann nur noch das methodische, systematische Rüstzeug für das daran anschließende lebenslange Weiterlernen des Arztes liefern. Es kann nicht mehr eine akademische Berufsvorbereitung im ursprünglichen Sinne sein, so daß im Anschluß daran jeder sofort selbständig Patienten behandeln kann. Die zwei Jahre „Arzt im Praktikum“ sind sinnlos vertane Zeit, die eine Qualitätssteigerung ganz sicher nicht zur Folge haben werden, sondern dazu führen, daß qualifizierte Allgemeinärzte in Zukunft überhaupt nicht mehr weitergebildet werden können, weil dafür die Motivation und auch die notwendigen Weiterbildungsstellen fehlen.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr
Professor Dr. med.
Siegfried Härtel,
Kassenärztliche Vereinigung
Nord-Württemberg,
Vorsitzender

Südtirol-Paket

„Craxi in Wien“: WELT vom 16. Februar

Sehr geehrte Herren, dem ansonsten kenntnis- und aufschlußreichen Bericht über die Österreich-Reise des italienischen Ministerpräsidenten Craxi muß in einem Punkt nachdrücklich widersprochen werden, wenn nämlich Herr Alphons Dalma behauptet, daß sich die Südtirol-Frage gut entwickelt habe. Das Gegenteil ist richtig, denn Italien ist mit der Erfüllung des vertraglich abgesicherten Autonomiepakets seit nunmehr 10 Jahren (!) schuldhaft in Verzug. Beweuge sich die Sache in früheren Jahren mindestens zögerlich, so ist sie seit Regierungsantritt Craxis gänzlich zum Stillstand gekommen. Craxi fand nicht einmal Zeit, den Südtiroler Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago zu einem Gespräch zu empfangen.

Dabei handelt es sich um ganz entscheidende Punkte des „Pakets“, wie Gleichstellung der deutschen Sprache vor Gericht, bei Polizei und Behörden in Südtirol, die Pflicht italienischer Beamter bei Bahn, Post und Zoll zur Zweisprachigkeit und die Einrichtung eines obersten Gerichts für die Provinz, bei dem sich Südtiroler in ihrer Muttersprache verständlich machen können. Außerdem schuldet der Staat der Provinzverwaltung noch beträchtliche Summen, die ihr aus dem Steuerverbund zustehen.

Hans-Joachim Richard,
Bad Aibling

Selbstbewußtsein

„DDR-Bürger suchen vergeblich Aral“: WELT vom 21. Februar, und „Deutsch-deutsche Sprache“: WELT vom 22. Februar
Sehr geehrte Damen und Herren, wann erfolgt die in Handeln- oder Unterlassen – umgesetzte Rückbesin-

nung auch in der Deutschlandpolitik, im sogenannten „deutsch-deutschen Verhältnis“, auf Prinzipien Dr. Konrad Adenauers (CDU) und Dr. Kurt Schumachers (SPD) sowie auf die kämpferischen Elemente der CDU/CSU-Opposition in den Jahren 1969 bis 1982?

Was notwendig ist: ein kämpferisches (nicht penetrantes) Selbstbewußtsein der Freien, der Demokraten, gegenüber einem totalitären, Menschenrechte verletzenden Regime auf deutschem Boden. Und nicht ein ängstliches „Um die Ecke-Horchen“ und Fragen: Wie könnte der SED-Staat reagieren, wenn wir in der Bundesrepublik Deutschland dieses tun oder jenes unterlassen. Solches Selbstbewußtsein sollte gerade auch dann gezeigt werden, wenn verzweifelte Menschen verzweifelte Schritte tun.

Mit freundlichen Grüßen
H. Bärwald,
Bonn 2

Tempolimit

„Leserbrief: Irrführung“: WELT vom 18. Februar

Da einwandfrei feststeht, daß die weitaus meisten schweren Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang im Ortsverkehr passieren, ist es dringend notwendig, die Geschwindigkeitsbegrenzungen im Ortsverkehr nicht nur anzuordnen und in den Wohngebieten noch weiter herabzusetzen, sondern auch diese Gebote laufend zu überprüfen.

Dagegen ist eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Autobahnen abzulehnen. Hier kommt es auch nur an den Stellen wieder bevorzugt zu Unfällen, an denen die Geschwindigkeit infolge Baustellen etc. herabgesetzt werden muß. Nur halten sich auch hier die Autofahrer – ich schreibe mich ein – in der Regel nicht exakt an die geforderten Geschwindigkeitsbegrenzungen.

Das führt dazu, daß mit überhöhter Geschwindigkeit auf die engen Stellen auf der Autobahn zugefahren und dann plötzlich gestoppt wird, wodurch ein erheblicher Rückstau mit den entsetzlichen – völlig überfüllten – Schlangen entsteht. Wenn an den Schildern, die die Geschwindigkeit stufenweise herunterzusetzen fordern – an den „Trichtern“ – Kontrollmaßnahmen ergriffen würden, wenn also neben diesen Schildern Polizeifahrzeuge oder unbewachte Radaranlagen aufgestellt würden, käme es weder zu Auffahrunfällen noch zu den oft, besonders in Ferienzeiten, schier endlosen und ärgerlichen Schlangen.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. P. Beckmann,
Münster

Wort des Tages

„Wie dem Geist nichts zu groß ist, ist der Güte nichts zu klein.“
Jean Paul, dt. Dichter (1763–1825)

Personalien

GEBURTSTAG

Karl Rahner, der zu den bedeutendsten katholischen Theologen der Gegenwart gehört, feiert am 5. März seinen 80. Geburtstag. Rahner lehrt auch heute noch als Honorarprofessor an der Universität Innsbruck Dogmatik und Dogmengeschichte. Der „freimütig“ denkende Jesuit, der sich um dem eigenen Gewissen verpflichtet fühlt, hat nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, 1962–1965, den Dialog der katholischen Kirche mit Andersdenkenden entscheidend mitgestaltet. Karl Rahner stammt aus Freiburg. Er wuchs mit sieben Geschwistern auf. 1932 wurde er durch Michael Kardinal von Faulhaber zum Priester geweiht. In Freiburg studierte er anschließend bei Martin Heidegger Philosophie. Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich wurde Rahner in seinem Lehramt zeitweise behindert. Von 1939 bis 1944 wirkte er in Wien als Privatdozent, anschließend bis 1948 an der Jesuitenhochschule in Pullach bei München. 1949 erhielt er den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte in Innsbruck. 1964 wechselte der Theologe nach München auf den Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie. Drei Jahre später zog es ihn an die Universität Münster, ehe er 1971 emeritierte. Als Honorarprofessor blieb er weiterhin tätig und beschäftigte sich in seinen Vorlesungen unter anderem mit Grenzfragen in Philosophie und Theologie. Zu seinen bedeutendsten Werken gehört der „Grundkurs des Glaubens“, 1976. 1970 erhielt Rahner als erster den Romano-Guardini-Preis der Katholischen Akademie in Bayern.

EHRUNGEN

Liv Ullmann, weltberühmt geworden als Schauspielerin durch den

„Ingmar-Bergman-Film“ „Das Schweigen“, überreichte bei der Berlinale den UNICEF-Preis für einen Kinderfilm. Ausgezeichnet mit 3000 DM wurde der finnische Beitrag „Pessi und Ilusia“ von Heikki Partanen. Bei der Preisverleihung hieß es, daß der Film „mit Phantasie und künstlerischer Ästhetik für die Kinder das Recht auf Frieden fordert“.



Liv Ullmann

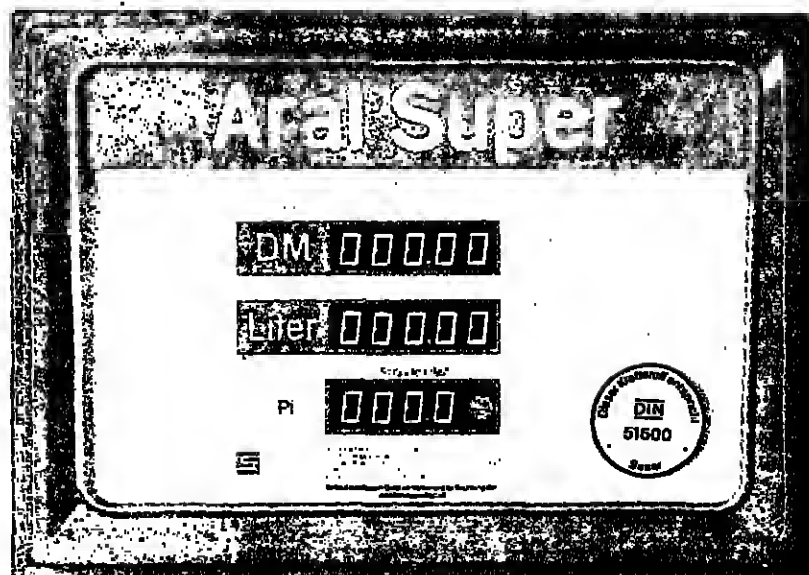
Liv Ullmann wohnt seit Jahren als „Botschafterin“ des guten Willens für das Kinderhilfswerk UNICEF der Vereinten Nationen. In Berlin forderte sie, den „Kinderfilm quantitativ mehr Raum zu geben, ihn qualitativ zu fördern“. Die 1956 von der UNO proklamierten Rechte des Kindes erfordern auch, den Kindern ihre „eigene Kultur“ zuzugestehen. UNICEF hatte in Berlin die Schirmherrschaft über das Kinderfestival übernommen.

Anton Janmann, Bayerns Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, erhält in diesem Jahr den Deutschen Camping-Preis. Die Auszeichnung wird der Preis am 24. März von Essens Oberbürgermeister Horst Kabor, der die Essener Messe „Camping und Touristik“ eröffnet. Der

bayerische Minister habe erkannt, hieß es zur Preisvergabe, daß Camping-Urlaub ein wichtiger Faktor im bayerischen Fremdenverkehr ist. Bayern ist heute beim Wintercamping führend in Europa. Minister Janmann ist nach Auskunft seines Ministeriums bisher nicht selbst unter die Camper gegangen. Dafür betreibt er als leidenschaftliches Hobby „Denkmalschutz“. Janmann wohnt im Ries in einem Pfarrhaus aus dem 15. Jahrhundert. Es sei anzunehmen, so ein Sprecher seines Hauses, daß der Camping-Preis in die Renovierungsarbeiten stecken werde.

Die Alexander von Humboldt-Preise für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich wurden zum zweiten Mal vergeben. Deutsche Preisträger sind Dr. Karl Bauer, Institut für Biochemie und Molekulare Biologie der Technischen Universität Berlin, Professor Dr. Wolf Lepsius, Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin, Professor Dr. Holger Martin vom Institut für Thermische Verfahrenstechnik der Universität Karlsruhe, und Dr. Gerhart Wolfgang Heger, Kernforschungszentrum Karlsruhe. Zu den ausgezeichneten französischen Wissenschaftlern gehören der Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Alain Bensussan, der Biochemiker Professor Dr. Jean-Renaud Garel, Universität Paris, der Biochemiker Professor Dr. Jules A. Hoffmann, Universität Straßburg, und der Chemiker Professor Dr. Jean G. Riess, Universität Nizza. Die Alexander von Humboldt-Preise für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich gehen auf eine gemeinsame Initiative des deutsch-französischen Gipfels 1981 in Paris zurück.

Aral bleibt Aral.



Vor 60 Jahren gab es den ersten Superkraftstoff der Welt von Aral, schon 1955 war Aral mit bleifreiem Benzin auf dem Markt ...

Deutschlands Autofahrer sind mit Aral auch in Krisenzeiten gut gefahren und haben Aral zu dem „Autopartner Nr. 1“ gemacht. Dies wurde jetzt durch eine Entscheidung am grünen Tisch in Frage gestellt. Wir meinen, die Autofahrer sollten weiterhin voll auf diese große deutsche Marke bauen können.

Daher: Aral muß Aral bleiben!

Raucher: Rauchen ist
Motor: Fahrzeugabstellen
Nur zulässige Gebiete betreten

Nicht alles zum besten

Wh. - Auch die deutschen Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten - oder besser: die deutschen Produktionsstätten, die vielfach Filialen von Auslandsunternehmen sind - haben 1983 von den intensiven Bemühungen um die Modernisierung der Büroarbeit profitiert. Ihre Produktion stieg um 21 Prozent auf 10,3 Milliarden Mark und das bei weiter sinkenden Preisen.

Der im Vorjahr etwas gedämpfte Aufwärtstrend hat sich damit wieder klar durchgesetzt. Sogar der Bereich der Büromaschinen fand auf den Wachstumspfad zurück: Erstmals seit 1977 ging es in der Branche wieder bergauf, um drei Prozent auf 1,9 Milliarden Mark. Für einen Industriezweig, der mit Versäufung auf den Elektronik-Zug aufgesprungen ist und der sich jetzt mit der beinhalten Konkurrenz aus Fernost herumzuschlagen muß, ist dies eine beachtliche Leistung.

Wer aus all diesem indessen den Schluß ziehen möchte, daß nun im Markt der Büro- und Informations-technik alles zum besten bestellt sei, der irrt. Denn zumindest bei den Mikrocomputern zeichnen sich bereits für 1984 mittlere Unwetter ab. In diesen vielversprechenden Markt nämlich sind in den vergangenen zwei bis drei Jahren gar zu viele Anbieter eingestiegen, mehr als 200 tummeln sich auch im deutschen Revier. Doch nun folgt die

Bereinigung. Die Großen der Branche haben den Markt entdeckt, und sie wollen Stückzahlen. Das bedeutet das Aus für viele der Branchenwette. Viele deutsche Arbeitsplätze können nicht betroffen sein. Glücklicherweise?

Im Clinch

J. G. - Zuweilen geht es auch bei ersten Adressen in der Wirtschaft so hanbuchlich zu, wie es sich der kleine Moritz vorstellt. Hinter dem Rücken des Mitaktionärs Otto Wolff kauft der Dortmunder Hoesch-Konzern vom Arbed-Konzern dessen knappe Kapitalhälften an dem erfolgreichen Anlagenbauer PHB Weserhütte, kommt mit Wolff, der sich darauf schnell die knappe Kapitalmehrheit sichert, über die Zukunft des Unternehmens in kein ernsthaftes Gespräch und sieht sich nun mit Wolffs Attacke konfrontiert, der vor Gericht auf sein altes Vorkaufsrecht für die von Hoesch erworbenen Aktien pocht. Nimmt man den dubios mißgünstigten Hoesch-Übernahmeplan hinzu, so zeigt sich Hoesch-Chef Rohwedder neuerdings nicht gerade vom Glück verfolgt in dem Bestreben, der geschwumpften Stahlbasis seines Konzerns neue industrielle Aktivitäten zur Seite zu stellen. Wird da etwa in Dortmund "nach Methode" (für und falsch) agiert? Die Antwort ist noch offen. Sicher ist aber schon, daß die eindrucksvoll expandierende Weserhütte keinen lähmenden Clinch auf der Eigentümerseite verdient hat.

Lästiger Papierkrieg

Von GÜNTHER DEPAS, Mailand

Die Zusage der Regierung Craxi, die italienischen Zoll- und Grenzabfertigungsvorschriften an die EG-Richtlinien anzupassen, ist das bisher wichtigste Ergebnis der Streiks und Protestdemonstrationen, die in der letzten Woche den Straßenverkehr auf den Hauptverkehrsachsen nach Italien lahmgelegt haben. Mit der Ankündigung, die Bearbeitung der Transportpapiere zu beschleunigen und die Verpflichtung, bei Ausfall der Zöllner die Finanzpolizei zur Grenzabfertigung heranzuziehen, hat die Regierung einen ersten Schritt getan. Ziel ist es, die teilweise sehr hohen Zollschriften mit dem inzwischen naturgemäß angeschwollenen Güterverkehr in Einklang zu bringen.

Die Verwaltungsvorschriften im Zoll- und Grenzbereich sind freilich nur die Spitze des Eisbergs, mit dem sich die Partner Italiens und die italienische Wirtschaft täglich gegenübergestellt sehen. Sind es jetzt die Transportunternehmen, die den Amtsschimmel an den italienischen Grenzen an den Pranger stellen, so wird der Spitzenverband der italienischen Industrie schon seit Monaten nicht müde, die zahllosen Handkaps aufzulisten, die der kontrollwütige Staat den Exporteuren in den Weg legt. In einer Untersuchung hat der Spitzenverband die Kosten für das Hindernisrennen, das den Exporteuren zusetzt, auf mindestens 600 Milliarden Lire im Jahr geschätzt. Das ist ein Viertel von dem, was jetzt die Abschwächung des Indexmechanismus der gleitenden Lohnskala an Kostenersparungen einbringt und zwei Drittel der Zinsersparungen, die die vor wenigen Tagen erfolgte Senkung der Prime Rate um einen Punkt einträgt.

Um die Kosten für den Papierkrieg zu senken, schlug Italiens Außenhandelsminister im vergangenen Jahr in das Paragrafendickicht eine erste Schneise, die vor allem den Weg zur Exportkreditversicherung abkürzen sollte. Weitere Erleichterungen, darunter die jetzt von der Transportwirtschaft als unumgänglich angesehene Entrümpelung der Zoll- und Grenzabfertigung blieben stecken, weil dafür die Koordinierung mit den übrigen zuständigen Ressorts fehlte.

Damit sind die Mängel in der wirtschaftlichen Infrastruktur Italiens jedoch noch lange nicht aufgeführt. Lange Listen füllen auch die Klagen über die Häfen. Seit Jahren wandert

Gütertonnage von den italienischen Mittelmeerhäfen zu den Kanälen und selbst zu den deutschen Pflätzen an der Nordsee, weil die Kosten für die Reeder in Genua oder Venedig prohibitiv hoch geworden sind. Erst jetzt nach jahrelangen vergeblichen Anläufen zur höheren Produktivität wird in Italiens größtem Hafen Genua ein Teil der Hafenarbeiter mit Staatszuschüssen vorzeitig in Pension geschickt, um Freiraum für eine rationellere Schaneraktivität zu schaffen.

Mögliche Besserungen stehen auch bei der Post ins Haus, die in den letzten Jahren ihre Anstrengungen zur Beschleunigung des Zustellens erheblich verstärkt hat. Einer Ankündigung des Postministeriums zufolge ist vorgesehen, vom kommenden Jahr an die Post wenigstens in den größeren Zentren innerhalb von 24 Stunden zuzustellen. Noch sind indessen die Fälle zahlreich, daß selbst innerhalb einer Stadt Briefe und Pakete zehn Tage und mehr brauchen, um den Empfänger zu erreichen. Noch nicht geregelt ist auch die Zusammenlegung des heute zweigeteilten Telefonnetzes in den Händen eines einzigen Trägers. Diese vor allem verwaltungstechnische Frage ist die Voraussetzung dafür, daß der Bildschirmdienst, plangemäß Mitte kommenden Jahres anlaufen kann.

Nicht allein vom Staat und seinen Organen erwartet die Wirtschaft allerdings Entrümpelung, Modernisierung und Rationalisierung. Mehr als ein Jahr alt ist auch schon die Auseinandersetzung, die der Spitzenverband der italienischen Industrie mit den Banken führt. Einem großen Teil von ihnen werden offene Ineffizienz und zu hohe Kosten für die von ihnen angebotenen Dienstleistungen vorgeworfen. Neuerdings drängen diese Vorwürfe sogar aus den Kreisen des Schatzministeriums nach außen, das als oberste Kreditbehörde am besten hinter die Kulissen der Banken zu schauen vermag. Um frischen Wind in die zum Teil verkrusteten italienischen Kreditinstitute zu bringen, haben sich Schatzministerium und Zentralbank vorgenommen, den Wettbewerb im Bankgewerbe kräftig anzukurbeln.

Sanfter aber bestimmter Druck von außen, das hat die Affäre um die jahrgelagerten Lastzüge rund um Italiens Grenzen wieder einmal deutlich bewiesen, ist hier wie in anderen Fällen noch immer der beste Weg, um Roms schläfrige Bürokraten zu Reaktion und Leistung anzuspornen.

ENTBÜROKRATISIERUNG / Gesetzentwurf noch vor der Sommerpause

Otto Schlecht teilt die Bedenken des Handels gegen Bonner Pläne nicht

HANS-JÜRGEN MAENKE, Bonn

Trotz der Proteste aus den Verbänden bleibt das Bundeswirtschaftsministerium bei seiner Absicht, einige einengende Vorschriften im Bereich des Handels aufzuheben. Das gilt vor allem für die Abschaffung von Aus- und Räumungsverkäufen. Ob auch das Rabattgesetz fällt, ist dagegen wieder offen. Das Bundeskabinett will noch vor der Sommerpause den Gesetzentwurf verabschieden.

Die Entbürokratisierung bleibt für den Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Otto Schlecht, eine Daueraufgabe. Allerdings hält er den Begriff nicht für glücklich, es gehe eher um eine De- oder Entregulierung, um die Entlastung der Wirtschaft und der Bürger von unnötigen, einengenden Vorschriften. Es handle sich nicht allein um den Abbau von Bürokratie, sondern generell um die Beseitigung von Hemmnissen für Eigeninitiative und mehr Markt. Fortschritte könne es dabei nur schleichend geben.

Ein Problem sieht Schlecht darin, verwaltungsintern voranzukommen. Manche Beamte seien eben zu vertriebt in die von ihnen geschaffenen Regelungen. Anstöße müßten daher von außen, von der Wirtschaft selbst kommen. Zwar würde die Entbürokratisierung von den Fachverbänden allgemein begrüßt, sie äußerten jedoch sofort Bedenken, wenn sie betroffen seien.

Da das Wirtschaftsministerium lediglich für Teilgebiete zuständig ist, bleibe nur die Möglichkeit, Anregungen in die Unabhängige Kommission für Rechts- und Verwaltungsvereinfachung einzuschleusen, die vom Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt, geleitet wird. Dies würde auch für die Liberalisierung der Ladenschließzeiten gelten, die in den Bereich des Arbeitsministeriums fallen. Schlecht wollte sich noch nicht festlegen, ob das Wirtschaftsministerium aktiv werden wird.

Aus dem deutschen Einzelhandel werde kein orientalischer Bazar, wenn die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Entregulierung durchgeführt werden. Die Bedenken des Handels gegen die Aufhebung der Verordnungen über Schlussschließungen und über Verkaufsveranstaltungen besonderer Art hält Schlecht für übertrieben. Gegenwärtig darf ein Ausverkauf nur bei Aufgabe des Geschäftsbetriebes, Räumungsverkäufe nur bei Zwangslagen wie Umbau oder Geschäftsverlegung durchgeführt werden. Sommer- und Winterschlussverkäufe dürfen nur am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli beginnen und nur zwölf Tage dauern. Sonderveranstaltungen sind untersagt. Erlaubt sind nur Jubiläumsschließungen und Sonderangebote. Für die Aufhebung spräche allein schon, daß gegen alle diese Vorschriften in der Praxis häufig verstoßen werde. Eine Überwachung würde einen überdimensionierten Apparat erfordern. Durch die Abschaffung der Vorschriften würde der unternehmerische Spielraum erweitert. Eine Verwilderung der Wettbewerbsverhältnisse befürchtet Schlecht nicht. Er glaubt auch nicht, daß die Zahl der Sonderveranstaltungen erheblich zunehmen werde. Denn die derzeitige Attraktivität von Sonderveranstaltungen beruhe auch darauf, daß sie durch das Gesetz künstlich rar gemacht würden. Eine Irreführung der Verbraucher sei auf Dauer nicht möglich. Es könne auch nicht davon ausgegangen werden, daß eine Freigabe nur neue Wettbewerbsmöglichkeiten für Großunternehmen schaffe. Das Argument, eine Aufhebung des Sonderveranstaltungsrechts wirke konzentrationsfördernd, ziehe nicht.

Schwieriger sei die Abschaffung des Rabattgesetzes von 1933. Danach dürfen bei Verkäufen an Letztverbraucher nur Barzahlungsrabatte von bis zu drei Prozent und handelsübliche Mengenrabatte gewährt werden. Für die Beibehaltung des Gesetzes wird ins Feld geführt, daß es Preisklarheit gewährleisten soll. Für die Abschaffung spräche, so Schlecht, daß damit der Wettbewerb zumindest bei hochwertigen Waren wie Autos oder Schmuck intensiviert werde. Gerade der mittelständische Einzelhandel könne seine Position durch Einzelverhandlungen mit dem Verbraucher stärken.

AUF EIN WORT



„Häufig scheitern Entwicklungshilfsprojekte an der mangelhaften Korruption in den betreffenden Ländern. Solange die „Provisionen“ in solcher Weise Entwicklungsgelder verschlingen, kommt die Entwicklungshilfe nicht vorwärts.“

Prof. Dr.-Ing. Otto H. Schiele, Präsident des VDI, Vizepräsident des VDE, Vizepräsident des VDMA und Vizepräsident des VEF. Foto: FEE SCHLAPPER

Neuer Anlauf im Maschinenbau

WVD, Köln

Der deutsche Maschinenbau wird in den ersten Monaten 1984 einen neuen „Anlauf“ nehmen müssen, nachdem die Auslieferungsrückstände für die Gewährung der Investitionszulage zum Ende letzten Jahres eine Produktionsverstärkung in der Branche bewirkt hatte. Wie der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) in einem Lagebericht erklärt, werde der Maschinenbau 1984 insgesamt gesehen aber wohl das Produktionsniveau des vergangenen Jahres ausgleichen können. Die Auslandsnachfrage habe sich 1983 in einzelnen Bereichen des Industriezweiges besonders deutlich belebt. Das gilt vor allem für Textil- und Landmaschinen. Auch bei Gummi- und Kunststoffmaschinen habe man einen merklichen Anstieg der Bestellungen verbucht.

WIRTSCHAFTSLAGE

„Aufschwung in dauerhaftes Wachstum überleiten“

gb.Bonn

Die Erholung der Konjunktur habe sich in den vergangenen Monaten beschleunigt, gleichzeitig verbesserten sich die Aussichten, daß diese Entwicklung von Dauer sei, erklärte der Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Hans Tietmeyer auf einer Veranstaltung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Bonn. Der gegenwärtige Aufschwung untersehe sich von allen Zyklen der siebziger Jahre. So sei die Erholung nicht auf staatliche Konjunkturprogramme zurückzuführen sondern auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und eine Rückbesinnung auf die Leistungsfähigkeit der Marktwirtschaft. Außerdem sei der Inflationssockel sehr niedrig.

Als wichtigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik bezeichnete er der Staatssekretär, den Aufschwung nun in dauerhaftes Wachstum überzuleiten.

EG-UMWELTMINISTER

Keine Einigung über den Verkehr mit Giftstoffen

WILHELM HADLER, Brüssel

Um eine EG-Richtlinie zur Kontrolle des zwischenstaatlichen Verkehrs mit Giftstoffen haben sich gestern erneut die Umweltminister der Gemeinschaft bemüht. Dabei zeigte sich, daß seit der letzten Ratssitzung nur geringe Fortschritte bei der Beseitigung der aufgetretenen Hindernisse gemacht werden konnten.

Es geht vor allem um eine Interessenabwägung zwischen dem Prinzip des freien Warenverkehrs und Gesichtspunkten des Umweltschutzes. Länder, die über keine eigenen Depots verfügen, argumentieren anders als solche, die als Empfänger- oder (wie die Bundesrepublik) als Transitland in Betracht kommen.

Die Bundesregierung, die durch den beauftragten Staatssekretär Kropenstedt (Innenministerium) vertreten war, hält den Grundsatz der Gefahrenabwehr für vorrangig. Um einen Abfalltourismus wie in der Dioxin-Affäre zu verhindern tritt sie

für ein strenges Genehmigungsverfahren durch die nationalen Regierungen ein, in dem nicht nur Kriterien der unmittelbaren Sicherheit sondern auch des Umweltschutzes zur Geltung gelangen. Dahinter steht die Sorge, daß Giftstoffe, die aus anderen Ländern stammen und für Depots in den Ostblockstaaten bestimmt sind, beim Transit durch die Bundesrepublik „vom Wege abkommen“ könnten. Jährlich überschreiten innerhalb der Gemeinschaft rund 300 000 Lastwagen mit giftigen Industrieabfällen die Grenzen.

Am britischen Widerstand drohte erneut die Verabschiedung einer Rahmenrichtlinie zur Luftverunreinigung durch Industrieanlagen zu scheitern. Strittig war die Frage, wie weit verbindliche Grenzwerte für die Verschmutzung festgelegt werden sollen. Dagegen formalisierte der Rat eine bereits im Grundsatz beschlossene Ergänzung des Forschungsprogramms im Umweltbereich.

US-KONJUNKTUR

Indikatoren signalisieren schnelles Erholungstempo

H.A. SIEBERT, Washington

Die USA bleiben auf einem wirtschaftlichen Wachstumskurs, der weiterhin das Erholungstempo in den anderen großen Industriestaaten erheblich übertrifft. Das signalisieren die führenden Konjunkturindikatoren, die im Januar wieder sprunghaft gestiegen sind, und zwar um kräftige 1,1 Prozent, verglichen mit plus 0,1 Prozent im Dezember und minus 0,1 Prozent im November. Das neue Rekorddefizit in der US-Handelsbilanz, das im Januar 9,5 Milliarden Dollar erreichte, spiegelt den Boom.

Der Index hat sich in den vergangenen 17 Monaten 16mal erhöht - seit September 1982 um stolze 27,2 Prozent auf 104,7 (1981 = 100) Punkte. Was er mit Sicherheit anzeigt, ist eine deutliche Beschleunigung der wirtschaftlichen Aktivitäten. Allgemein wird für das erste Quartal 1984 schon mit einer Zunahme des US-Bruttoinlandsprodukts um real sechs Prozent gerechnet, nachdem in der Oktober-Dezember-Periode eine Verlangsamung von 7,9 auf 4,9 Prozent eingetreten war. Das verstärkt die Inflationsgefahren. Immerhin ist die US-Wirtschaft im Vergleich der vier Quartale 1983 und 1982 um 6,2 Prozent gewachsen; im Januar zogen die Verbraucherpreise erstmals um 0,6 Prozent an.

Das Ausmaß des Barometer-Sprunges läßt sogar eine konjunkturelle Überhitzung befürchten, wenn er sich im Februar und März wiederholt. US-Handelsminister Malcolm

Baldridge hofft jedoch, daß Sonderfaktoren wie die ungewöhnlich starke Zunahme der Baugenehmigungen, der Konsumgüteraufträge und der Arbeitswoche in der Weiterverarbeitung im Januar nicht wieder auftreten. Nach seinem Urteil garantiert das monatliche Durchschnittsplus des Index von 0,6 Prozent im zweiten Halbjahr 1983 ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum in diesem Jahr - wie vorausgesagt um real 4,5 Prozent. Von zehn Indikatoren zeigten vier nach unten: Lieferzeit, Firmenneugründungen, Rohstoffpreise und die Geldversorgung zu Preisen von 1972.

Für Baldridge steht fest, daß Amerikas Handelsdefizit 1984 über 100 Milliarden Dollar betragen wird, gegenüber 42,7 und 88,4 Milliarden Dollar 1982 und 1983. Im Januar lag das Minus um 2,7 Milliarden Dollar über dem Dezember-Ergebnis, die Einfuhren (sic) stiegen um 15,7 Prozent auf 27,6, die Exporte um 5,9 Prozent auf 18,3 Milliarden Dollar. Auch die Einfuhren stellten einen neuen Monatsrekord auf, wobei sich die Mineralimporte um 16,1 und alle andere Beizüge aus dem Ausland um 15,5 Prozent erhöhten.

Erst für 1985 rechnet Baldridge mit einem Abbau des US-Handelsdefizits, und zwar als Folge der konjunkturellen Beschleunigung im Ausland und „eines leicht sinkenden Dollar-kurses“. Im vierten Quartal 1983 seien die US-Ausfuhren im Monatsvergleich schon um sieben Prozent gestiegen, was ermutigend sei, betonte er.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bund hat bereits gutes Kreditpolster gebildet

Frankfurt (rt) - Der Bund als wichtigster Kreditnehmer am deutschen Rentenmarkt hat in den ersten beiden Monaten dieses Jahres bereits ein starkes Kreditpolster gebildet. Nach Angaben des Bundesfinanzministeriums wurde einschließlich der jüngsten Bundesanleihe über zwei Milliarden Mark, die in den nächsten Tagen an den Bankschaltern verkauft wird, schon mehr als ein Drittel des geplanten gesamten Brutto-Kreditbedarfs des Bundes von 73 Milliarden Mark in 1984 gedeckt. Kapitalmarkt-Experten Frankfurter Banken sagten hierzu, daß die Voraussichtliche Abstinenz des Bundes als Schuldner in den nächsten Monaten dem Markt eine gute Stütze sein werde und den Zins noch weiter nach unten bringen könne.

Schlechte Leistungsbilanz

London (dpa/VWD) - Großbritannien's Leistungsbilanz hat sich im Januar mit einem Defizit von 129 Millionen Pfund (rund 500 Millionen Mark) im Vergleich zum Vormonat dramatisch verschlechtert; im Dezember betrug der Überschuss noch 568 Millionen Pfund. Ursache ist das Rekord-Defizit von 1,06 Milliarden Pfund im vom Ölgeschäft unabhängigen Warenhandel.

Lufthansa erhöht Tarife

Frankfurt (dpa) - Lufthansa wird die Flugtarife im inländischen Linienverkehr und in die USA vom 1. April an erhöhen. Die Anhebung beträgt, wie eine Sprecherin bestätigte, für Inlandsstrecken durchschnittlich drei Prozent, für Flüge in die USA rund vier Prozent. Die neuen Tarife müssen noch vom Bundesverkehrsministerium genehmigt werden.

Robbleinsatz steigt

Hamburg (dpa/VWD) - Die Raffinerien in der Bundesrepublik planen nach Angaben des Mineralölwirtschaftsverbandes (MWW), Hamburg, in diesem Jahr eine geringfügige Steigerung ihres Robbleinsatzes um rund 1,4 Millionen Tonnen. Damit würde bei einer durchschnittlichen Jahreskapazität von voraussichtlich 107,8 Millionen Tonnen eine Auslastung der Robbledestillationskapazität von 66,7 (1983: 59,6) Prozent erreicht. Der Anteil an Nordseeöl (Großbri-

tannien/Norwegen) soll nach dem Verarbeitungsprogramm der Mineralölwirtschaft von 26,5 Prozent 1983 auf über 30 Prozent erhöht werden.

Unterstützung zugesagt

Bonn (VWD) - Sollten Bauherren von Eigenheimen in Einzelfällen in finanzielle Bedrängnis geraten, werden die Sparkassen wie bisher zusammen mit dem jeweiligen Hypothekenschuldner nach einer für beide Seiten tragbaren Lösung suchen. Das hat jetzt Sparkassenpräsident Helmut Geiger dem Bundesbauminister Oscar Schneider zugesichert. In einem Schreiben an den Minister stellt Geiger fest, daß in den letzten zwei Jahren die finanziellen Probleme vieler Eigenheimbesitzer gewachsen seien. Von einem ungewöhnlichen Anstieg der Zwangsversteigerungen im Eigenheimbereich könne jedoch seitens der Sparkassen nicht gesprochen werden. Die Sparkassen würden aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen in der Wohnungsbaufinanzierung auch künftig an ihrer Finanzierungspraxis festhalten.

Keine Beschlüsse gefaßt

Frankfurt (rt) - Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat gestern in seiner turnusmäßigen Sitzung keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt. Das teilte ein Notenbank-Sprecher im Anschluß an die Beratungen unter Vorsitz von Vizepräsident Helmut Schlesinger mit. Die Leitzinsen der Bundesbank bleiben somit unverändert - der Diskontsatz bleibt damit unverändert bei vier Prozent, der Lombardsatz bei 5,5 Prozent.

Beratungswesen gestrafft

Bonn (HH) - Das Bonner Forschungsinstitut (BMFT) hat in den beiden letzten Jahren die Zahl seiner Berater fast halbiert. Heute unterstützen das BMFT noch 63 Gremien mit 540 Beratern in seiner Arbeit. Bedingt durch die speziellen Aufgaben des Ministeriums müsse „Sachverständigen von außen zur Lösung komplexer Sachverhalte mit herangezogen werden“, heißt es. Der durchschnittliche Zeitaufwand aller BMFT-Berater liegt allerdings bei nur zwei Arbeitstagen im Jahr. 57 Prozent von ihnen kommen aus Hochschulen und der Großforschung und gut 20 Prozent aus Wirtschaft und Industrie.

Mit TWA nach & durch die USA.

New York ohne Schlange stehen

Eigenes Terminal auf JFK: Schnelle Paß-, Zoll- und Gepäckabfertigung, Anschluß nach über 50 US-Städten.

Sie sollen sich bei uns wohlfühlen

TWA

FRANKREICH

Stromexport wird forciert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris
Dank der Kernenergie hat Frankreich seine Importabhängigkeit vom Mineralöl stark vermindert. Nunmehr soll der Stromexport verstärkt werden. Die Regierung will dadurch die Energierechnung des Landes weiter verbessern und so die gesamte Leistungsbilanz verbessern. Nicht zuletzt hofft man, die Bundesrepublik in zunehmendem Maße mit Atomstrom beliefern zu können.

Obwohl das staatliche Elektrizitätsmonopol Electricité de France (EdF) das Tempo des Atomkraftwerksbaus reduziert hat, nahm die französische Atomstromproduktion 1983 um 33 Prozent auf 133 Mrd. Kilowattstunden zu. Sie stellte damit 48 (40) Prozent der gesamten Elektrizitätserzeugung.

Die gesamte Energierechnung verbesserte sich um fünf Prozent auf 169 Mrd. Franc. Bis zum Jahre 1990 will sie die Regierung um etwa 100 Mrd. Franc reduzieren. Da der französische Energieverbrauch wegen der erwarteten Wiederbelebung des Wirtschaftswachstums zunehmen dürfte, soll dieses Ziel vor allem durch die Steigerung der Stromexporte erreicht werden. Bereits im vergangenen Jahr hatten sich die Ausfuhr gegenüber 1982 netto auf 13,4 (3,8) Terawattstunden (TWh) erhöht, womit sie fünf Prozent der französischen Stromerzeugung ausmachte.

Tatsächlich aber könnte Frankreich im Jahre 1990 40 bis 50 TWh exportieren, ohne daß das Bauprogramm für Atomkraftwerke erweitert zu werden brauche, erklärte kürzlich der Staatssekretär für Energiefragen Jean Auroux. Dies bedeutet, daß Frankreich für 1990 Überkapazitäten von mindestens 20 bis 30 TWh erwartet. Und das bei einer Produktion von voraussichtlich 30 bis 40 TWh.

In welchem Umfang Frankreich seinen Stromexport tatsächlich steigern kann, ist vor allem eine Frage des Preises. Er liegt gegenwärtig beim Industriestrom um 13 bis 90 Prozent und beim Haushaltsstrom um vier bis 40 Prozent unter dem der Nachbarstaaten. Für langfristige Lieferverträge werden von der EdF aber Sonderbedingungen eingeräumt, über deren Einzelheiten sich die daran Beteiligten allerdings ausschweigen. Dies gilt nicht zuletzt für den Vertrag, den kürzlich das Land Baden-Württemberg mit Frankreich abgeschlossen hat.

INTERNATIONAL AIR TRANSPORT ASSOCIATION / Sorgen wegen amerikanischer Luftverkehrspolitik

Hammarskjöld: Es gibt wieder kleinen Gewinn

G. BRÜGGEMANN, Frankfurt
Die Entwicklung der Luftverkehrspolitik bereitet den in der International Air Transport Association (Iata) zusammengeschlossenen Fluggesellschaften große Sorge. Dies gilt vor allem für die Beziehungen zwischen den europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten. Wie der Generalsekretär der Organisation Knut Hammarskjöld jetzt in einem Gespräch erklärte, scheint in den USA der Wille zwar etwas schwächer geworden zu sein, die Deregulierung des Luftverkehrs auch international durchzusetzen, das ändere an der Problemlage aber nur wenig.

Die amerikanische Luftverkehrsbehörde (CAB), die bisher auch für Vereinbarungen über internationalen Luftverkehr zuständig war und die US-Fluggesellschaften für Absprachen im Rahmen der Iata von den Vorschriften der Antitrustgesetze freistellen konnte, wird ihre Tätigkeit

im Laufe des Jahres einstellen. Die verbleibenden Zuständigkeiten sollen dann auf das Verkehrs- und das Justizministerium übergehen.

Hammarskjöld: „Dies bedeutet für uns nun die reale Gefahr, Schwierigkeiten nicht mehr auf diplomatischem Weg zwischen Regierungen lösen zu können, denn es werden die Standpunkte ausländischer Regierungen dem Standpunkt eines amerikanischen Gerichts gegenüberstehen.“ Die liberale „Washington Post“ bezeichnete diese Versuche, inneramerikanisches Recht auch international Geltung zu verschaffen schon als „neuen Imperialismus“.

Gegenwärtig werden die Beziehungen und Tarife zwischen Europa und den USA auf der Grundlage einer Übergangsvereinbarung geregelt, die im Oktober 1980 für ein halbes Jahr in Kraft trat und seither jeweils für sechs Monate verlängert wurde und im Oktober 1984 auslaufen soll. In

Verhandlungen, die am Montag in Paris beginnen, soll versucht werden, ein ständiges Abkommen abzuschließen – oder wenigstens eine nochmalige Verlängerung der Übergangsvereinbarung. Wenn es zu keiner Einigung kommt, dann, so fürchtet Hammarskjöld, könnten die USA ihre Drohung wahrnehmen, um die Freistellung der Tarifkoordinierung zwischen den Fluggesellschaften von den Antitrustgesetzen aufzuheben.

Auf wirtschaftlichem Gebiet sieht Hammarskjöld für die Iata-Gesellschaften nun „eine Wende zum Besseren“. Die Unternehmen werden in diesem Jahr wieder einen Gewinn in der Größenordnung von 400 Millionen Dollar erwirtschaften, vorausgesetzt der Aufschwung halte an.

Dennoch werde es noch geraume Zeit dauern, bis in den Bilanzen der Fluggesellschaften wieder normale Relationen hergestellt seien. In den langen Jahren der Rezession habe

sich eine Gesamtverschuldung von mehr als zehn Milliarden Dollar aufgebaut, die jährliche Zinszahlungen in Höhe von 1,6 Milliarden Dollar erfordert. Diese Belastung müsse verringert werden, wenn die bisher oft aufgeschobene Anschaffung von neuen Flugzeugen nicht durch Ausweichlösungen wie Leasing finanziert werden solle. Hammarskjöld befürchtet, daß die Investitionsrendite der Iata-Gesellschaften auch dann unter einem notwendigen Wert von etwa 7,5 Prozent liegen werde, wenn es gelänge, die Erträge weiter zu verbessern.

Der internationale Linienluftverkehr erziele gegenwärtig einen Jahresumsatz von etwa 40 Milliarden Dollar. Der Iata-Generaldirektor erwartet für die nächsten beiden Jahre ein Mengenwachstum des Weltluftverkehrs von fünf Prozent. Der Umsatzzuwachs dürfte dahinter aber noch zurückbleiben.

MANNESMANN / Belegung wirkt nur langsam

Deutlicher Ertragsrückgang

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Stärker – als noch im letzten Herbst gedacht – ist der Weltumsatz der Mannesmann AG, Düsseldorf, 1983 um 15 Prozent auf 14,03 Mrd. DM mit nur noch 61 (60) Prozent Auslandsanteil gesunken. Im ersten Rückblick auf dieses „schwierige Jahr“ kündigt der Vorstand seinen 185 000 Eigentümern von 1,13 Mrd. DM Aktienkapital analog dazu einen „deutlichen“ Gewinnrückgang an. Wenigstens noch kein Wort zur Dividende gesagt wird (für die 1982 nur 54 Prozent vom Welt-Gewinn gebrauchten wurden), dürfte der aus den letzten Jahren gewohnte Satz von 6 DM nun kleiner werden.

Gedämpft klingt vorerst auch die Prognose für 1984. Gewiß werde das Geschäft besser. Aber das gute Niveau von 1982 sei bisher noch fern. Von der Konjunkturerholung profitiere Mannesmann einstweilen nur in Teilbereichen.

Negatives auch im Ertrag erlebte der Konzern 1983 „hauptsächlich durch Preisverfall“ in seiner auf 2,92 (3,10) Mill. t geschrumpften Stahlrohrproduktion, die 1982 noch den größten Gewinnanteil brachte; ferner erstmals bei der großen Unternehmensgruppe Brasilien und wiederum im Maschinen-/Anlagenbaubereich Demag. Positives brachten die Gruppen Anlagenbau, Hartmann & Braun, Rexroth und erstmals nach dicken Verlusten Kienzle.

Im Rückgang der Gesamtbelegungszahl um 7 Prozent auf 104 812 Leute spiegeln sich Rationalisierung und auch Kapazitätsanpassung in den Bereichen Röhren, Brasilien, Demag und Kienzle. Der Rückgang des Personalaufwands um 6 Prozent auf 5,48 Mrd. DM kompensierte aber offensichtlich nur einen Teil des Umsatzschwunds. Halbwegs kontinuierlich wurden die Sachinvestitionen mit 679 (707) Mill. DM fortgesetzt.

WELTBÖRSEN / Feste Grundtendenz in London – Französischer Pessimismus

Golfkrieg verunsichert Aktienmärkte

London (ft) – An die London Stock Exchange ist der Schwung, der die Kurse vor wenigen Wochen auf Rekordhöhen steigen ließ, immer noch nicht zurückgekehrt. Zwar ist die Grundhaltung durchaus fest. Aber selbst sehr optimistische Konjunktur-Voraussetzungen sowohl des britischen Industrieverbandes CBI als auch der London Business School können bei den Investoren keinen Enthusiasmus auslösen. Leichte Kursverbesserungen am Montag waren eher technischer Art nach der „Rally“ an der New Yorker Wall Street am Freitag zuvor. Und wieder auflebende Hoffnungen auf eine Zinssenkung in Großbritannien führten schließlich am Mittwoch nach anfänglichen Kurseinbrüchen zu einer festeren Haltung, die sich bis zum frühen Nachmittag des gestrigen Donnerstags verstärkte. Der Financial Times-Index für 30 führende Unternehmenwerte erhöhte sich im Verlauf dieser Woche um 7,9 auf 823,7 Punkte. Rentenwerte, vor allem Regierungsanleihen, waren durchweg fester.

Tokio (dit) – Nach anfänglichen Gewinnen schwächten die Kurse in

Tokio wieder ab. Der Dow-Jones-Indexverlor im Wochenvergleich 19,3 Punkte und ermäßigte sich auf 9920,3. Die Tagesumsätze lagen zwischen 254 Mill. und 312 Mill. Aktien. Negative Faktoren waren die Sorgen über die Entwicklung im Mittleren Osten, Japans Hauptliefergebiet,

Wohl tendieren die Weltbörsen – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche einen Überblick über den Kursstand an den wichtigsten internationalen Börsen.

die erneute Abschwächung an der Wall Street und der Konkurs der mittelgroßen Handelsfirma Osawa.

Paris (J.Sch.) – Die Pariser Börse schloß die Berichtswche mit dem Kursniveau ihrer Eröffnung ab. Nachdem sich die französischen Aktien am Freitag und Montag von der vorangegangenen Baisse etwas erholt hatten standen sie seit Dienstag wieder unter Druck. An Erklärungen dafür mangel es nicht: Die Verschärfung des Iran-Irak-Konflikts wurde (für die Ölversorgung) als bedrohlich empfunden, während sich gleichzeitig das soziale Klima in Frankreich

verschlechterte. Dazu kam die Aufstockung der neuen Staatsanleihe von zwölf auf 18 Mrd. Franc die zusätzliche Liquidität abschöpfte. Außerdem wurde der Geldmarkt-Zins zur Verteidigung des Franc gegenüber der in Folge der Dollar-Baisse stärker gewordenen D-Mark angehoben. Und schließlich mußte der Terminhandel zur Abdeckung von durchschnittlich 4,5 Prozent Verlusten im Börsennotat Februar gestörte Aktienverkäufe durchführen. Ob es nach dieser technischen Bereinigung wieder aufwärts geht, ist angesichts der pessimistischen Konjunkturprognosen zu bezweifeln.

Mailand (DW) – Die abwärts gerichtete Kurstrend setzte sich an der Mailänder Börse weiter fort. Bei geringen Umsätzen führte der Handel die Abschwächung vor allem auf technische Faktoren zurück. Nachdem sich Fiat und Olivetti bis zum Dienstag gegen den Trend behauptet hatten, gerieten sie zur Wochenmitte ebenfalls unter Druck. Für den Turiner Antwort wurde dies vor allem mit nachlassendem Interesse aus dem Ausland begründet.

Tankstellen unter Wettbewerbsdruck

HEINZ HECK, Bonn

Der scharfe Wettbewerb am Tankstellenmarkt der Bundesrepublik beschert dem Verbraucher Kraftstoffpreise, die ohne Steuern zu den niedrigsten in Europa gehören. Zugleich stellt er die Wettbewerber vor schwierige Ertragsprobleme. Das erklärte Wirtschafts-Staatssekretär Rudolf Sprung (CDU) auf eine Frage des SPD-Abgeordneten Erich Wolfgram zum rufenden Wettbewerb durch branchenfremde Anbieter.

Nach den der Bundesregierung vorliegenden Erkenntnissen verkaufen diese den Kraftstoff nicht dauerhaft unter Einstandspreisen. Nur im Einzelfall könne gesagt werden, ab ein solcher Verkauf rechtswidrig sei. Weitere Merkmale müßten hinzukommen, wie überlegene Markt- und nachhaltige Beinträchtigung des Wettbewerbs. Der Schruppungsprozeß des Mineralölhandels sei nicht einseitig zu Lasten der freien Tankstellen gegangen. In der Vergangenheit sei die Zahl der freien Tankstellen nicht stärker, sondern eher weniger geschrumpft als im Durchschnitt der gesamten Branche. Auch der Absatzanteil habe „gut gehalten“ und 1983 wahrscheinlich noch leicht verbessert werden können.

ITALIEN / Steuereinnahmen niedriger als im Vorjahr

Hohe Hinterziehungsquote

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Die Steuereinnahmen des italienischen Staates sind nach Angaben des Finanzministeriums 1983 gegenüber dem Vorjahr um 24,5 Prozent auf 141 718 Milliarden Lire (236,2 Milliarden DM) gestiegen. Mit einem realen Plus von etwa neun Prozent war die Zunahme um rund einen Prozentpunkt niedriger als im Vorjahr. Die Steuereinnahmen blieben um insgesamt 4689 Milliarden Lire oder 3,2 Prozent unter dem Vorschlag, wobei die indirekten Steuern mit 6321 Milliarden Lire (davon Mehrwertsteuer 3994 Milliarden Lire) oder 12,9 Prozent hinter dem Ansatz zurückblieben, während bei den direkten Steuern der Staat 1632 Milliarden Lire mehr hinnahm als erwartet. Besonders stark stiegen die Personeneinkommenssteuern und die Körperschaftsteuer sowie Zölle und Abgaben auf die Produktion.

Die Zunahme bei den indirekten Steuern blieb dagegen auch im vergangenen Jahr unter dem Durchschnitt: Die Einnahmen erhöhten sich nur um 23,9 Prozent auf 42 514 Milliarden Lire, so daß der Anteil dieser Steuern weiter von 30,1 auf nur noch knapp 30 Prozent zurückging.

Drei Jahre vorher hatte dieser Anteil noch beinahe ein Drittel betragen.

Zu dieser Abnahme trug nicht nur die schwache Konjunktursituation bei, sondern auch die weiterhin sehr hohe Hinterziehungsquote. Besonders negative Folgen hatte dies für die Mehrwertsteuer, die sich sogar nur um 2,4 Prozent auf 30 266 Milliarden Lire erhöhte. In diesem Fall schätzte der italienische Finanzminister Bruno Visentini die Hinterziehung im vergangenen Jahr auf 22 000 Milliarden Lire oder 45 Prozent des tatsächlichen Einnahmenvolumens.

Als Haupthinterzieher der Mehrwertsteuer sind neben freien Berufen wie Rechtsanwälten, Ärzten und Steuerberatern vor allem die Einzelhändler im Visier der Steuerfahnder. Nach Ermittlungen der Datenforschungsstelle des Ministeriums gab der Einzelhandel 1983 (Angaben für 1983 stehen noch nicht zur Verfügung) Handelsspannen von im Durchschnitt acht Prozent an; ein Zehntel im Vergleich zum Branchendurchschnitt. In Zukunft sollen die Kontrollverfahren wesentlich verschärft werden. Ziel der Regierung ist es, schon 1984 die Hinterziehungsquote zu halbieren.

Wir trauern um Herrn

Hüttendirektor i. R.
Kurt Schmitz

der am 28. Februar 1984 im Alter von 88 Jahren verstorben ist.

Kurt Schmitz gehörte zu den Persönlichkeiten, die die Eisen- und Stahlindustrie an Rhein und Ruhr entscheidend mitgeprägt haben. Bei Gründung der Ruhrstahl AG im Jahre 1930 trat er in deren Vorstand ein, dem er bis 1960 – davon zehn Jahre als Vorsitzender – angehörte. Sein Aufgabenkreis wurde wesentlich erweitert, als er 1955 zugleich in den Vorstand der Rheinischen Stahlwerke berufen wurde. Dort betreute er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1963 neben wichtigen Ressorts die Ruhrstahl-Gruppe. Unserer Gesellschaft blieb er als Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates bis zu seinem Tode eng verbunden.

Hervorragende Sachkenntnis und großes persönliches Engagement zeichneten Kurt Schmitz gleichermaßen aus. Sein Wirken reichte weit über das Unternehmen hinaus. Besonders verdient machte er sich dabei als langjähriger Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie.

In Achtung und Dankbarkeit werden wir dem Verstorbenen ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Hattingen, den 1. März 1984

Thyssen Henrichshütte AG
Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft

Der Gefährte meines Lebens

Dr. jur. Karl-Gerhard Hein
geb. 14. Februar 1903

hat am 28. Februar 1984 die Erde verlassen.

Schöpferischer Impuls, Güte, ein persönlich und geistig überragendes Niveau und hohe Ansprüche an sich und andere kennzeichneten sein Leben.

Verbunden für immer
Astrid Hein geb. Hartog

Eppendorfer Landstraße 30, 2000 Hamburg 20

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in alter Stille statt.

Wir trauern um unseren lieben Vater und Großvater

Kurt Schmitz

* 10. 5. 1895 † 28. 2. 1984

Klaus und Gloria Schmitz geb. Evans
Hannelore und Hans Lienke
Jan und Victoria Schmitz geb. v. Vogel
Gerd und Friederike Schmitz geb. Brand
Kurt und Monika Schmitz geb. Wecker
Annamarie und Peter Pirich
Elisabeth und Siegfried v. d. Groeben
und 18 Enkelkinder

4300 Essen-Bredeney, Am Ruhrstein 51

Requiem am Sonntag, dem 3. März 1984, um 9.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Markus, Essen-Bredeney, Franzstraße 370. Beisetzung im Familiengrab in Kitzberg/Eifel.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am Sonntag, 26. Februar 1984, ist unsere liebevolle Mutter

Charlotte Jahn

geb. Mewes
geb. 13. August 1898

ruhig eingeschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
Jutta und Helmut Aschermann
Ingrid und Werner Molinens
Frank-Peter und Karin Jahn
Hans-Udo Jahn
7 Enkelkinder
4 Urenkelkinder

Hamburg/Rosengarten/Charlottesville, Va.

Wir haben im engsten Familienkreis Abschied genommen.

Familienanzeigen und Nachrufe
können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:
Hamburg (0 40) 3 47-43 80,
-39 42 oder -42 30
Berlin (0 30) 25 91-29 31
Kettwig (0 20 54)
1 01-5 18 und 5 24

Telex:
Hamburg 2 17 001 777 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Messe vom Handwerk
Messe für das Handwerk

Informationen aus erster Hand
für Klein- und Mittelbetriebe!

36. Internationale Handwerksmesse
München
10.-18.3.84

Öffnungszeiten täglich 9 bis 18 Uhr
Tageskarte (einmaliger Eintritt) DM 12,-
Dauerkarte DM 25,-
Veranstalter: GfH Gesellschaft für Handwerksausstellungen und -messen mbH
Postfach 12 05 28, D-8000 München 12

LEASING

Spätere Fusion ist möglich

Vereins- und Westbank	1982	+/-
Bankeinzlagen (MILLDM)	1911	+ 9,8
Kundeneinzlagen	7346	+ 7,1
Forderungen an Banken Kunden	1777 6181	- 25,8 + 35,2
Eigenmittel	414	+ 1,2
Bilanzsumme	10 834	+ 9,6
Geschäftsvolumen	12 287	+ 10,2
Zinsüberschuß	353	+ 11,8
Provisionsüberschuß	113	- 13,0
Jahresüberschuß	29	+ 11,5

Eine Fusion wird als „wünschenswertes Ziel, was aber derzeit noch vollkommen offen“ sei, bezeichnet. Die Allgemeine Leasing, an der neben anderen Instituten die Dresdner Bank beteiligt ist, erzielt einen Mietsatz von rund 500 Mill. DM bei einem Objektvolumen von knapp 6 Mrd. DM zu Anschaffungswerten. Das Geschäftsvolumen der Disko, einer 100prozentigen Tochter der Dresdner Bank beträgt 11 Mrd. DM.

Adia Interim weitet das Geschäft aus

Konkurs eröffnet: Alzey:

Konkurrenz eröffnet: Alzeny: KBL
Landmaschinenhandel Karl Böhmert
GmbH; Bielefeld: Götze GmbH;
Sand a. Main: Bergisch-Gladbach:
Nachl. d. Horst Günter Schlosser; Die-
bach: Hans Schröder, Glassermer-
zierung; Eickelberg: SF Eisenbau,
Pumpenunternehmer; Weilbrunn: Kraft-
stahl Service Center GmbH;
Bietigheim-Bissingen: Kaufleuten:
Alfred Kober, Malermester, Füssen:
Karl Schmid, Klempnermeister, Ger-
tensburg; Christa Maria Sellm.
Nachl. d. Friedrich Kraft, Elektromei-
ster; Waldsmid-Tiengen: Wolfgangman
GmbH, Landesprodukte, Wuttschingen.

Anschluss Konkurs eröffnet: Eszen:
Münninghof G. M. B. H., Hattingen;
Nürnberg: Anna Marie Vogel, Inh. d.
Friedrich Vogel, Vermögensverwalter;
Geiden 14 OP: P. Schömann, Inge-
nieurbüro; Hamm AG & Co. KG I. L.
Tischrechner; Wolfkräusen: d. m
Design & Marketing Werbesen. mbH.

Konkurs eröffnet: Mühlheim: Franz
Trischler, Inh. d. Großhandelsun-
ternehmens f. Werkzeuge, Maschinen,
Schweißtechnik.

Vergleich beantragt: Duisburg: Zerk-
ow, Friseur; Vreden: Friseur; Vreden:
Wieland, Autokfz.-Verleih GmbH.

gensburg; Christa Maria S

Anschluss-Konkurs eröffnet: Essen: Mönninghoff G. M.B.H. Hattingen; Nürnberg: Anna Marie Vogel, Inh. d. Adam Gerhard Nacht, Anemonie-Vertrieb; Walden: Wessing, Wolfsmann GmbH, Landesprodukte, Wuttschilling-Horheim.

Anschluss-Konkurs eröffnet: Essen: Mönninghoff G. M.B.H. Hattingen; Nürnberg: Anna Marie Vogel, Inh. d. Adam Gerhard Nacht, Anemonie-Vertrieb; Walden: Wessing, Wolfsmann GmbH, Landesprodukte, Wuttschilling-Horheim.

Vergleich eröffnet: Düsseldorf: Zerbe Meyer GmbH, Frischhandels-Wetstein, Akustik-Vertriebs-GmbH.

100



Walter H. Roth, Geschäftsf.

Augros Fahrzeug- und Industrie-
Leitung GmbH & Co., Ostfildern, feiert
heute den 60. Geburtstag.

Albrecht Schmitt, stellvertretender
Vorstandsvorsitzender der Braun
AG, Kronberg, trat am 1. März in den
Ruhestand. Er wird das Unterneh-

men weiterhin beraten und in zahl-

reichen Wirtschaftsgremien vertreten.

Dr. Gernhard Kessen, bisher Leiter
der Produktionsgruppe Organische
Chemikalien, der Ruhrchemie Ak-

tiengesellschaft, Oberhausen, wurde
zum stellvertretenden Vorstandsmit-

glied bestellt und ist deshalb aus dem
Aufsichtsrat ausgeschieden. **Dr. Walter**

Walter, Mitglied der Leitung der Pro-

duktionsgruppe Kunststoffe, ist in
den neuen Aufsichtsrat nachgerückt.

Otto Dahn (54), Lünebeck, ist zum
Präsidenten des Zentralverbandes
des deutschen Kürschnerhandwerks
in Bad Homburg v. d. H. gewählt
worden.

Walter Sebst, Vorstandsmitglied
der HHLA, Hamburger Hafen- und
Lagerhaus-Aktiengesellschaft, Ham-

burg, geht am 31. März 1984 in den
Ruhestand. Sein Nachfolger wird am

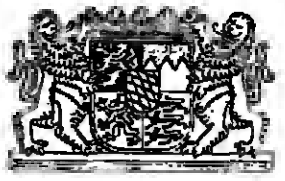
1. April 1984 Jürgen Stelling.

stend sei auch, daß der Vertrag mit

Die Dialog Lebensversicherung AG ist eine feste Laufzeit von drei Jahren abgeschlossen worden. Auch in der Unfallversicherung übernimmt der Kunde einen Selbstbehalt, denn sie kann erst bei einer Invalidität von über 25 Prozent in Anspruch genommen werden.

Den Einstieg in den Billigversicherungsmarkt bezeichnete die „mehr als Zufall, denn langfristige Strategie“. Man habe „festgestellt, was unsinnig“ sei. Mit der 1974 ins Erste Angsbürger Leben Versicherungs-AG und der 1977 als Deutscher Elementar Versicherungs-AG gegründet übernommenen und dann 1982 umfirmierten Gesellschaften.

Die Dialog Leben kam 1983 auf Prämienannahmen von rund 7 Mill. DM und die Dialog Sach auf etwa 2 Mill. DM. Auch wenn Kluge den Zeitungsbericht, dass er ein Billigversicherer recht gut einschätze, ablehnte, so war die Prognose darüber, in welche Größenordnung die beiden Töchter einzukommen könnten, wollte er nicht wagen.



Sie erreichen uns in München, Nürnberg und über jede bayerische Sparkasse sowie in Bonn, Frankfurt, London, New York, Singapur, Wien, Toronto, Johannesburg und Luxemburg.

Niedersachsen
Abschriften und Daten über
Zugangsverordnungen, Kon-
kurrenzverfahren, Auktionen usw.
werden laufend vermittelt.
Angebote unter W 4650 an
WELT-Verlag, Postfach 10 08 64,
4300 Essen

**Kieselgur-
Verbraucher!!!**
Wir haben aus Kompensations-Ges-
chäften in Bremen-Brake einige tau-
sende Kieselgur-Verbraucher. Die
Kieselgur, hochwertige Füllstoffe
aus dem Tüsch Handelsware, Produkte,
Werkzeuge, Rohstoffe, Nahrungs-
mittel, 100% egal was und in wel-
chem Land. Kompensationsge-
schäft kann ständig wiederholt
werden. - Tel. 8 42 82 / 8 42 83 gvw.

Friedrich Quil
Das Meersburger Erotikon
Immer mehr Menschen nutzen in der
Waldorfpädagogik, Medizin (Ruh, He-
decke), Pharmazie (Waldorfe) die Resul-
tate des Dreigliederungsgedankens,
aber es gelingt ihnen nicht, in dessen
Theorie einzutreten. Ein Buch, das
gibt im Roman die einfachste Einfüh-
rung in das trinitarische Prinzip, das in
allen überlieferten Lehren wieder
kehrt. Der Leser erlebt es im ersten
Buch, 283 S., geb. Arb. U. 17 DM.
Portofrei. Keine Nachnahme.
Erlitten Reichens
Postf. 163, 7753 Albersbach

**Kaufen (fast) alles,
wenn der Preis stimmt.**
Handelswaren-Vertrieb Schönbach GmbH
Postfach 2, 4260 Essen
Tel. 0 43 35 34 43, 34 52 53

(Ind.)Vertrag, ges. Spanien.
Büro u. Tel. vorh. Ang. u. N
4366 an WELT-Verlag, Post-
fach 10 08 64, 4300 Essen

**Marktingerfahrenes Handelsun-
ternehmen bietet im Raum Südbes-
sen die eigenständige Errichtung ei-
ner Repräsentanz der Sparten Re-
zeption, Lagerung, Versand sowie
an. Die personelle, techn. sowie
räumlichen Voraussetzungen sind
ausgezeichnet. Kontaktnahme un-
ter Postfach 2, 4260 Essen
Tel. 0 43 35 34 43, 34 52 53**

Ärzteteam
(Zahn-, Allgemein- u. Internist)
suchen noch HNO-, Augen-,
Haut- u. Nervenarzt zur Errich-
tung eines Arztbüros in eigenem
Regie- u. ang. erb. u. F 4802 an
WELT-Verlag, Postf. 10 08 64,
4300 Essen.

**Wir suchen Hersteller - Lieferanten
(bzw. Know-how) für
Katalysatoren
VW Käfer**
Angebote bitte an:
Friedr. Kolb KG, Postfach
40 04 47, 7000 Stuttgart 40

**Wir sind ein Schweizer Dienstleis-
tungsunternehmen und suchen für
verschiedene Vertriebsstellen in der
BRD zuverlässige Verpackung-
und Versandgeschäfte, die
eventuell auch Postfacharbeiten
übernehmen können.
Zuschriften an Chiffre 44-0238, Pu-
blisches, Postf. CH-9021 Zürich.**

10 000 DM monatlich
und mehr mit Hilfe eines erfolgreichen
Unternehmenskonzeptes. Bei Neben-
dienst Hauptberuf, keine spez. Vor-
kenntnisse erforderlich. Info bitte an:
Lennar & Partner DBA
Postf. 182, 4260 Essen

Verk.-Vertr. (Freier m. 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180, 6185, 6190, 6195, 6200, 6205, 6210, 6215, 6220, 6225, 6230, 6235, 6240, 6245, 6250, 6255, 6260, 6265, 6270, 6275, 6280, 6285, 6290, 6295, 6300, 6305, 6310, 6315, 6320, 6325, 6330, 6335, 6340, 6345, 6350, 6355, 6360, 6365, 6370, 6375, 6380, 6385, 6390, 6395, 6400, 6405, 6410, 6415, 6420, 6425, 6430, 6435, 6440, 6445, 6450, 6455, 6460, 6465, 6470, 6475, 6480, 6485, 6490, 6495, 6500, 6505, 6510, 6515, 6520, 6525, 6530, 6535, 6540, 6545, 6550, 6555, 6560, 6565, 6570, 6575, 6580, 6585, 6590, 6595, 6600, 6605, 6610, 6615, 6620, 6625, 6630, 6635, 6640, 6645, 6650, 6655, 6660, 6665, 6670, 6675, 6680, 6685, 6690, 6695, 6700, 6705, 6710, 6715, 6720, 6725, 6730, 6735, 6740, 6745, 6750, 6755, 6760, 6765, 6770, 6775, 6780, 6785, 6790, 6795, 6800, 6805, 6810, 6815, 6820, 6825, 6830, 6835, 6840, 6845, 6850, 6855, 6860, 6865, 6870, 6875, 6880, 6885, 6890, 6895, 6900, 6905, 6910, 6915, 6920, 6925, 6930, 6935, 6940, 6945, 6950, 6955, 6960, 6965, 6970, 6975, 6980, 6985, 6990, 6995, 7000, 7005, 7010, 7015, 7020, 7025, 7030, 7035, 7040, 7045, 7050, 7055, 7060, 7065, 7070, 7075, 7080, 7085, 7090, 7095, 7100, 7105, 7110, 7115, 7120, 7125, 7130, 7135, 7140, 7145, 7150, 7155, 7160, 7165, 7170, 7175, 7180, 7185, 7190, 7195, 7200, 7205, 7210, 7215, 7220, 7225, 7230, 7235, 7240, 7245, 7250, 7255, 7260, 7265, 7270, 7275, 7280, 7285, 7290, 7295, 7300, 7305, 7310, 7315, 7320, 7325, 7330, 7335, 7340, 7345, 7350, 7355, 7360, 7365, 7370, 7375, 7380, 7385, 7390, 7395, 7400, 7405, 7410, 7415, 7420, 7425, 7430, 7435, 7440, 7445, 7450, 7455, 7460, 7465, 7470, 7475, 7480, 7485, 7490, 7495, 7500, 7505, 7510, 7515, 7520, 7525, 7530, 7535, 7540, 7545, 7550, 7555, 7560, 7565, 7570, 7575, 7580, 7585, 7590, 7595, 7600, 7605, 7610, 7615, 7620, 7625, 7630, 7635, 7640, 7645, 7650, 7655, 7660, 7665, 7670, 7675, 7680, 7685, 7690, 7695, 7700, 7705, 7710, 7715, 7720, 7725, 7730, 7735, 7740, 7745, 7750, 7755, 7760, 7765, 7770, 7775, 7780, 7785, 7790, 7795, 7800, 7805, 7810, 7815, 7820, 7825, 7830, 7835, 7840, 7845, 7850, 7855, 7860, 7865, 7870, 7875, 7880, 7885, 7890, 7895, 7900, 7905, 7910, 7915, 7920, 7925, 7930, 7935, 7940, 7945, 7950, 7955, 7960, 7965, 7970, 7975, 7980, 7985, 7990, 7995, 8000, 8005, 8010, 8015, 8020, 8025, 8030, 8035, 8040, 8045, 8050, 8055, 8060, 8065, 8070, 8075, 8080, 8085, 8090, 8095, 8100, 8105, 8110, 8115, 8120, 8125, 8130, 8135, 8140, 8145, 8150, 8155, 8160, 8165, 8170, 8175, 8180, 8185, 8190, 8195, 8200, 8205, 8210, 8215, 8220, 8225, 8230, 8235, 8240, 8245, 8250, 8255, 8260, 8265, 8270, 8275, 8280, 8285, 8290, 8295, 8300, 8305, 8310, 8315, 8320, 8325, 8330, 8335, 8340, 8345, 8350, 8355, 8360, 8365, 8370, 8375, 8380, 8385, 8390, 8395, 8400, 8405, 8410, 8415, 8420, 8425, 8430, 8435, 8440, 8445, 8450, 8455, 8460, 8465, 8470, 8475, 8480, 8485, 8490, 8495, 8500, 8505, 8510, 8515, 8520, 8525, 8530, 8535, 8540, 8545, 8550, 8555, 8560, 8565, 8570, 8575, 8580, 8585, 8590, 8595, 8600, 8605, 8610, 8615, 8620, 8625, 8630, 8635, 8640, 8645, 8650, 8655, 8660, 8665, 8670, 8675, 8680, 8685, 8690, 8695, 8700, 8705, 8710, 8715, 8720, 8725, 8730, 8735, 8740, 8745, 8750, 8755, 8760, 8765, 8770, 8775, 8780, 8785, 8790, 8795, 8800, 8805, 8810, 8815, 8820, 8825, 8830, 8835, 8840, 8845, 8850, 8855, 8860, 8865, 8870, 8875, 8880, 8885, 8890, 8895, 8900, 8905, 8910, 8915, 8920, 8925, 8930, 8935, 8940, 8945, 8950, 8955, 8960, 8965, 8970, 8975, 8980, 8985, 8990, 8995, 9000, 9005, 9010, 9015, 9020, 9025, 9030, 9035, 9040, 9045, 9050, 9055, 9060, 9065, 9070, 9075, 9080, 9085, 9090, 9095, 9100, 9105, 9110, 9115, 9120, 9125, 9130, 9135, 9140, 9145, 9150, 9155, 9160, 9165, 9170, 9175, 9180, 9185, 91

Bundesanleihen			1.3.	2.3.
F 4 1/2 % 78	484	100,150	100,150	
F 5 % 78	500	100,150	100,150	
F 5 1/2 % 78	516	100,150	100,150	
F 6 % 78	532	100,150	100,150	
F 6 1/2 % 78	548	100,150	100,150	
F 7 % 78	564	100,150	100,150	
F 7 1/2 % 78	580	100,150	100,150	
F 8 % 78	596	100,150	100,150	
F 8 1/2 % 78	612	100,150	100,150	
F 9 % 78	628	100,150	100,150	
F 9 1/2 % 78	644	100,150	100,150	
F 10 % 78	660	100,150	100,150	
F 10 1/2 % 78	676	100,150	100,150	
F 11 % 78	692	100,150	100,150	
F 11 1/2 % 78	708	100,150	100,150	
F 12 % 78	724	100,150	100,150	
F 12 1/2 % 78	740	100,150	100,150	
F 13 % 78	756	100,150	100,150	
F 13 1/2 % 78	772	100,150	100,150	
F 14 % 78	788	100,150	100,150	
F 14 1/2 % 78	804	100,150	100,150	
F 15 % 78	820	100,150	100,150	
F 15 1/2 % 78	836	100,150	100,150	
F 16 % 78	852	100,150	100,150	
F 16 1/2 % 78	868	100,150	100,150	
F 17 % 78	884	100,150	100,150	
F 17 1/2 % 78	900	100,150	100,150	
F 18 % 78	916	100,150	100,150	
F 18 1/2 % 78	932	100,150	100,150	
F 19 % 78	948	100,150	100,150	
F 19 1/2 % 78	964	100,150	100,150	
F 20 % 78	980	100,150	100,150	
F 20 1/2 % 78	996	100,150	100,150	
F 21 % 78	1012	100,150	100,150	
F 21 1/2 % 78	1028	100,150	100,150	
F 22 % 78	1044	100,150	100,150	
F 22 1/2 % 78	1060	100,150	100,150	
F 23 % 78	1076	100,150	100,150	
F 23 1/2 % 78	1092	100,150	100,150	
F 24 % 78	1108	100,150	100,150	
F 24 1/2 % 78	1124	100,150	100,150	
F 25 % 78	1140	100,150	100,150	
F 25 1/2 % 78	1156	100,150	100,150	
F 26 % 78	1172	100,150	100,150	
F 26 1/2 % 78	1188	100,150	100,150	
F 27 % 78	1204	100,150	100,150	
F 27 1/2 % 78	1220	100,150	100,150	
F 28 % 78	1236	100,150	100,150	
F 28 1/2 % 78	1252	100,150	100,150	
F 29 % 78	1268	100,150	100,150	
F 29 1/2 % 78	1284	100,150	100,150	
F 30 % 78	1300	100,150	100,150	
F 30 1/2 % 78	1316	100,150	100,150	
F 31 % 78	1332	100,150	100,150	
F 31 1/2 % 78	1348	100,150	100,150	
F 32 % 78	1364	100,150	100,150	
F 32 1/2 % 78	1380	100,150	100,150	
F 33 % 78	1396	100,150	100,150	
F 33 1/2 % 78	1412	100,150	100,150	
F 34 % 78	1428	100,150	100,150	
F 34 1/2 % 78	1444	100,150	100,150	
F 35 % 78	1460	100,150	100,150	
F 35 1/2 % 78	1476	100,150	100,150	
F 36 % 78	1492	100,150	100,150	
F 36 1/2 % 78	1508	100,150	100,150	
F 37 % 78	1524	100,150	100,150	
F 37 1/2 % 78	1540	100,150	100,150	
F 38 % 78	1556	100,150	100,150	
F 38 1/2 % 78	1572	100,150	100,150	
F 39 % 78	1588	100,150	100,150	
F 39 1/2 % 78	1604	100,150	100,150	
F 40 % 78	1620	100,150	100,150	
F 40 1/2 % 78	1636	100,150	100,150	
F 41 % 78	1652	100,150	100,150	
F 41 1/2 % 78	1668	100,150	100,150	
F 42 % 78	1684	100,150	100,150	
F 42 1/2 % 78	1700	100,150	100,150	
F 43 % 78	1716	100,150	100,150	
F 43 1/2 % 78	1732	100,150	100,150	
F 44 % 78	1748	100,150	100,150	
F 44 1/2 % 78	1764	100,150	100,150	
F 45 % 78	1780	100,150	100,150	
F 45 1/2 % 78	1796	100,150	100,150	
F 46 % 78	1812	100,150	100,150	
F 46 1/2 % 78	1828	100,150	100,150	
F 47 % 78	1844	100,150	100,150	
F 47 1/2 % 78	1860	100,150	100,150	
F 48 % 78	1876	100,150	100,150	
F 48 1/2 % 78	1892	100,150	100,150	
F 49 % 78	1908	100,150	100,150	
F 49 1/2 % 78	1924	100,150	100,150	
F 50 % 78	1940	100,150	100,150	
F 50 1/2 % 78	1956	100,150	100,150	
F 51 % 78	1972	100,150	100,150	
F 51 1/2 % 78	1988	100,150	100,150	
F 52 % 78	2004	100,150	100,150	
F 52 1/2 % 78	2020	100,150	100,150	
F 53 % 78	2036	100,150	100,150	
F 53 1/2 % 78	2052	100,150	100,150	
F 54 % 78	2068	100,150	100,150	
F 54 1/2 % 78	2084	100,150	100,150	
F 55 % 78	2100	100,150	100,150	
F 55 1/2 % 78	2116	100,150	100,150	
F 56 % 78	2132	100,150	100,150	
F 56 1/2 % 78	2148	100,150	100,150	
F 57 % 78	2164	100,150	100,150	
F 57 1/2 % 78	2180	100,150	100,150	
F 58 % 78	2196	100,150	100,150	
F 58 1/2 % 78	2212	100,150	100,150	
F 59 % 78	2228	100,150	100,150	
F 59 1/2 % 78	2244	100,150	100,150	
F 60 % 78	2260	100,150	100,150	
F 60 1/2 % 78	2276	100,150	100,150	
F 61 % 78	2292	100,150	100,150	
F 61 1/2 % 78	2308	100,150	100,150	
F 62 % 78	2324	100,150	100,150	
F 62 1/2 % 78	2340	100,150	100,150	
F 63 % 78	2356	100,150	100,150	
F 63 1/2 % 78	2372	100,150	100,150	
F 64 % 78	2388	100,150	100,150	
F 64 1/2 % 78	2404	100,150	100,150	
F 65 % 78	2420	100,150	100,150	
F 65 1/2 % 78	2436	100,150	100,150	
F 66 % 78	2452	100,150	100,150	
F 66 1/2 % 78	2468	100,150	100,150	
F 67 % 78	2484	100,150	100,150	
F 67 1/2 % 78	2500	100,150	100,150	
F 68 % 78	2516	100,150	100,150	
F 68 1/2 % 78	2532	100,150	100,150	
F 69 % 78	2548	100,150	100,150	
F 69 1/2 % 78	2564	100,150	100,150	
F 70 % 78	2580	100,150	100,150	
F 70 1/2 % 78	2596	100,150	100,150	
F 71 % 78	2612	100,150	100,150	
F 71 1/2 % 78	2628	100,150	100,150	
F 72 % 78	2644	100,150	100,150	
F 72 1/2 % 78	2660	100,150	100,150	
F 73 % 78	2676	100,150	100,150	
F 73 1/2 % 78	2692	100,150	100,150	
F 74 % 78	2708	100,150	100,150	
F 74 1/2 % 78	2724	100,150	100,150	
F 75 % 78	2740	100,150	100,150	
F 75 1/2 % 78	2756	100,150	100,150	
F 76 % 78	2772	100,150	100,150	
F 76 1/2 % 78	2788	100,150	100,150	
F 77 % 78	2804	100,150	100,150	
F 77 1/2 % 78	2820	100,150	100,150	
F 78 % 78	2836	100,150	100,150	
F 78 1/2 % 78	2852	100,150	100,150	
F 79 % 78	2868	100,150	100,150	
F 79 1/2 % 78	2884	100,150	100,150	
F 80 % 78	2900	100,150	100,150	
F 80 1/2 % 78	2916	100,150	100,150	
F 81 % 78	2932	100,150	100,150	
F 81 1/2 % 78	2948	100,150	100,150	
F 82 % 78	2964	100,150	100,150	
F 82 1/2 % 78	2980	100,150	100,150	
F 83 % 78	2996	100,150	100,150	
F 83 1/2 % 78	3012	100,150	100,150	
F 84 % 78	3028	100,150	100,150	
F 84 1/2 % 78	3044	100,150	100,150	
F 85 % 78	3060	100,150	100,150	
F 85 1/2 % 78	3076	100,150	100,150	
F 86 % 78	3092	100,150	100,150	
F 86 1/2 % 78	3108	100,150	100,150	
F 87 % 78	3124	100,150	100,150	
F 87 1/2 % 78	3140	100,150	100,150	
F 88 % 78	3156	100,150	100,150	
F 88 1/2 % 78	3172	100,150	100,150	
F 89 % 78	3188	100,150	100,150	
F 89 1/2 % 78	3204	100,150	100,150	
F 90 % 78	3220	100,150	100,150	
F 90 1/2 % 78	3236	100,150	100,150	
F 91 % 78	3252	100,150	100,150	
F 91 1/2 % 78	3268	100,150	100,150	
F 92 % 78	3284	100,150	100,150	
F 92 1/2 % 78	3300	100,150	100,150	
F 93 % 78	3316	100,150	100,150	
F 93 1/2 % 78	3332	100,150	100,150	
F 94 % 78	3348	100,150	100,150	
F 94 1/2 % 78	3364	100,150	100,150	
F 95 % 78	3380	100,150	100,150	
F 95 1/2 % 78	3396	100,150	100,150	
F 96 % 78	3412	100,150	100,150	
F 96 1/2 % 78	3428	100,150	100,150	
F 97 % 78	3444	100,150	100,150	
F 97 1/2 % 78	3460	100,150	100,150	
F 98 % 78	3476	100,150	100,150	
F 98 1/2 % 78	3492	100,150	100,150	
F 99 % 78	3508	100,150	100,150	
F 99 1/2 % 78	3524	100,150	100,150	
F 100 % 78	3540	100,150	100,150	
F 100 1/2 % 78	3556	100,150	100,150	
F 101 % 78	3572	100,150	100,150	
F 101 1/2 % 78	3588	100,150	100,150	
F 102 % 78	3604	100,150	100,150	
F 102 1/2 % 78	3620	100,150	100,150	
F 103 % 78	3636	100,150	100,150	
F 103 1/2 % 78	3652	100,150	100,150	
F 104 % 78	3668	100,150	100,150	
F 104 1/2 % 78	3684	100,150	100,150	
F 105 % 78	3700	100,150	100,150	
F 105 1/2 % 78	3716	100,150	100,150	
F 106 % 78	3732	100,150	100,150	
F 106 1/2 % 78	3748	100,150	100,150	
F 107 % 78	3764	100,150	100,150	
F 107 1/2 % 78	3780	100,150	100,150	
F 108 % 78	3796	100,150	100,150	
F 108 1/2 % 78	3812	100,150	100,150	
F 109 % 78	3828	100,150	100,150	
F 109 1/2 % 78	3844	100,150	100,150	
F 110 % 78	3860	100,150	100,150	
F 110 1/2 % 78	3876	100,150	100,150	
F 111 % 78	3892	100,150	100,150	
F 111 1/2 % 78	3908	100,150	100,150	
F 112 % 78	3924	100,150	100,150	
F 112 1/2 % 78	3940	100,150	100,150	
F 113 % 78	3956	100,150	100,150	
F 113 1/2 % 78	3972	100,150	100,150	
F 114 % 78	3988	100,150	100,150	
F 114 1/2 % 78	4004	100,150	100,150	
F 115 % 78	4020	100,150	100,150	
F 115 1/2 % 78	4036			

Lästige Cowboys

Min. - Bücher haben ihre Schicksale. Die einen werden beschlagnahmt, die anderen verbrannt, die meisten - gottlob - werden gelesen. Aber es gibt auch ungeschriebene, und wieder andere werden, abzwang geschrieben, nicht gedruckt.

Zur letzten Sorte gehört ein Buch, das der Diogenes Verlag, Zürich, im März herauszubringen gedachte: „Carmen“, eine neue Liebesgeschichte von Wolf Wondratschek. Sie umkreist das Thema brillant und eingängig, wie der im Verlagsprogramm abgedruckte Pressekommunikat nach einer Lesung aus dem damals noch unveröffentlichten Manuskript verheißt. Es sieht so aus, als müßte Wondratschek seine „Carmen“ auch weiterhin aus fliegenden Blättern vorlesen statt aus einem ordentlich gehefteten Exemplar. Denn gedruckt wird nicht. Das erfährt man jetzt aus einem offenen Brief des Autors, erschienen im „Bärenblatt für den Deutschen Buchhandel“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heißt es da gemeint sind wohl nicht nur die vielen schriftstellenden Buchhändler, ich möchte Sie auf diesem Weg darüber informieren, daß ich von meinem Verleger Daniel Keel (Diogenes) gefordert worden bin. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Ein Brief des Verlegers wurde im „Bärenblatt“ nachgedruckt. Sein Kommentar zum Hinauswurf: „trotz“.

Nun kann man räteln, was da wohl vorgefallen ist. War es Furcht vor einem Flop? Doch nicht bei einem so aufregenden Autor wie Wondratschek. Gab es inhaltliche Bedenken? Doch nicht bei einem so „brillanten und eingängigen Thema“. War alles nur ein Mißverständnis? Doch nicht bei solchen Routiniers wie Keel und Wondratschek!

Nein, es waren die Manieren. Es können nur die Manieren gewesen sein. Dies mutmaßt der Dichter, denn Keel habe ihm mitgeteilt, „Cowboys seien ihm lästig“. Na, bitte. Mit dunklen Gestalten mag man Geschäfte machen, mit Steuerhinterziehern, Erbschaftsbesitzern, Prahlhans, Mördern und Spionen, aber nicht mit Cowboys. Die haben notorisch durchgelaufene Schuhe, ballen fortwährend die Fäuste, putzen sich die Zähne mit Whisky, und wenn sie das Wort „Schweinemaschine“ buchstabieren, kriegen ihre Pferde einen Lachkrampf.

Aber seit wann ist Wolf Wondratschek eigentlich ein Cowboy?

„Heidnische Dinge“ in neuem Licht - Die große Peru-Ausstellung in Essen

Des Inkas bunte neue Kleider

Die Mühe hat sich wahrhaftig gelohnt. Mit der Ausstellung „Peru durch die Jahrtausende - Kunst und Kultur im Lande der Inka“ bietet sich dem Besucher eine Gesamtschau bedeutender Kunstwerke der peruanischen Vergangenheit, die in dieser Zusammensetzung einmalig ist. Die Konzeption steht dabei durchaus in der Tradition bisheriger Ausstellungen der Essener Villa Hügel, die sich auf europäischem Hochkulturen widmeten. In Europa hat ja die Betrachtung dieser Kulturkreise einen tiefgreifenden geistesgeschichtlichen Wandel erlebt. In den fünfzig Jahren der Kunstgeschichte der Renaissance wurden Ausdrucksformen außereuropäischer Kulturen noch als Kuriositäten oder „heidnische Dinge“, als Objekte des Staunens aufgefaßt. Und selbst in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts summierte sie unsere einseitig mitteleuropäisch orientierte Betrachtungsweise noch unter dem Begriff „primitive Kunst“. Erst heute gibt dieser „Weltkunst“ die verstärkte Aufmerksamkeit.

Der Glücksfall, eine solche umfassende Schau aus Peru in Deutschland ausstellen zu können, beruht wohl unter anderem auch auf der gut zweihundertjährigen Tradition deutscher Perurorschung. Sie geht zurück auf den Besuch Alexander von Humboldts, die Darstellungen des Malers Moritz Rugendas und setzt sich fort im Lebenswerk des Deutschen Max Uhle, der an den Anfängen einer eigenständigen peruanischen Archäologie maßgeblich beteiligt war und bei der Namen wie Brüning, Horkheimer, Disselhoff oder Trimborn einen guten Klang haben.

Viertausend Jahre peruanischer Kultur und Geschichte werden in Essen durch etwa 600 Exponate dargestellt, von denen allein 540 aus Peru kommen. Das große Nationalmuseum in Lima und viele Regionalmuseen haben ihre Schätze beigesteuert. Dazu treten etliche Stücke peruanischer Privatsammlungen (vor allem der Sammlungen Enrico Poli und Raul Apestegui), die bisher überhaupt nicht der Öffentlichkeit zugänglich waren. Der erstaunliche Reichtum der archaischen Funde in Peru, aus Keramik, Stein und Metallen, wird noch durch die einzigartigen Fundumstände an der peruanischen Küste bereichert. Dort bewahrt das trockene Wüstenklima an Rande der Oasentäler auch Gegenstände aus leicht vergänglichem Material. Holzarbeiten, überaus feine Textilien, ja sogar Federarbeiten haben sich im Wüstensand über Jahr-

tausende nahezu unverändert erhalten. Sie geben heute einen erstaunlich lebendigen, unmittelbaren Eindruck dieser längst vergangenen Kulturen.

Die Ausstellung betont in ihrer Gestaltung und in der Präsentation zwar ästhetische Gesichtspunkte, will aber nicht nur „Kunst um der Kunst willen“ zeigen. In chronologischer Reihenfolge werden Entwicklung und Verlauf der einzelnen, sich überlagernden und ablösenden Kulturen mit Zeittafeln und Karten ausführlich dokumentiert. Deutlich herausgearbeitet werden in diesem didaktischen Konzept vor allem die drei übergeordneten „panperuanischen“ Kulturhorizonte von Chavin, Tiawanaco-Wari und dem Inka-Imperium; es sind Zeiten, in denen aus der Vielzahl der regionalen Entwicklungen übergreifende Kulturphasen entstehen lassen. Einzelne Ruinenplätze und Grabungsstätten werden darum zusätzlich durch Modelle, Pläne und auch Abgüsse und Nachbildungen von Bauteilen erläutert.

In allen Beispielen wird über die Formensprache archaischer Artefakte hinaus ein anschauliches Bild des Lebens im alten Peru gezeigt. In diesem unwegsamen Andenbereich, in glühender Küstenwüste und in der Einsamkeit des Hochgebirges sind durch besondere menschliche Anstrengungen Hochkulturen entstanden, deren materielle Hinterlassenschaften eine erstaunliche Vielfalt und einen besonderen künstlerischen Reichtum bekunden. So bietet die Peru-Ausstellung der Villa Hügel, entsprechend dem Grußwort des Bundespräsidenten Carstens, „einen eindrucksvollen Beleg für die Fähigkeit der Peruaner, die für das Leben in einer schwierigen natürlichen Umwelt notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und darüber hinaus einem reichen Geistes- und Seelenleben künstlerischen Ausdruck zu verleihen“.

Mit Spitzenstücken zeigt die Ausstellung jedenfalls nicht die „Venus von Fries“, eine Figur aus getriebenen Goldblech, ist einer der wichtigsten Schatzfunde der letzten Jahre aus Nordperu. Eine prachtvolle Totenmaske der Moche-Kultur aus kupferlegiertem Goldblech mit Silberbeleg, feiner farbiger Bemalung und Muschelinlagen, gehört zu den frühen Funden aus der Mondpyramide bei Trujillo. Die gut erhaltene Tunka eines Inka, Ucu genannt, aus farbig gewebter Lamawolle, zeigt von der Pracht der zeremoniellen Ausstattung des Herrschers. Besonders eindrucksvoll wirken auch die leuchten-

den Farben der aus vielen winzigen Federchen bunter Tropenvögel zusammengesetzten, großflächigen Federarbeiten. Sie sind die ganz seltenen Reste einer in Peru zu besonderer Blüte entwickelten Kunstgattung.

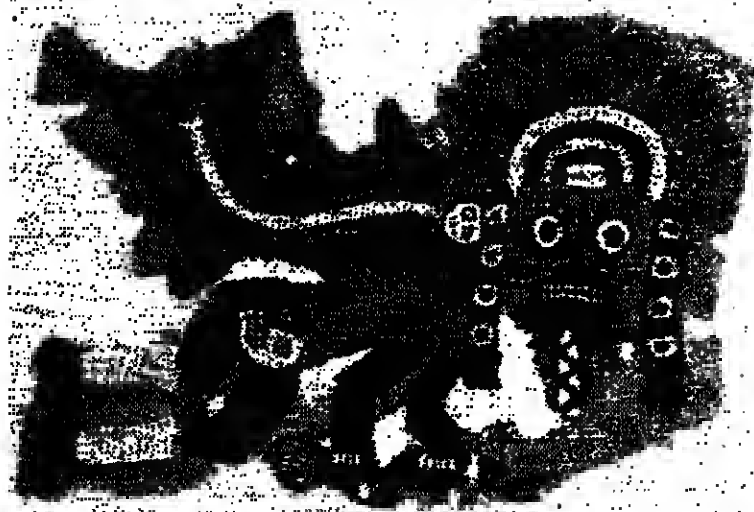
Erstmalig werden hier die Ergebnisse einer archaischen Ausgrabung in Nordperu gezeigt, wo im Oktober 1983 der junge peruanische Archäologe Alva in Ucupe im Santa-Tal vielfarbige Wandmalereien auf der Lehmwand eines sandverschütteten Gebäudes freilegen konnte. Dieser durch Fotos und eine großformatige farbige Rekonstruktionszeichnung belegte Neufund stellt eine Reihe von reich geschmückten Würdenträgern dar aus der klassischen Phase der Lambayeque-Kultur Nordperus. Vermutlich lassen sich hier der archaische Befund und ein später, nach der spanischen Eroberung im 16. Jahrhundert aufgezeichneter Mythos in Verbindung bringen.

Die Ausstellung beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Archäologie der vorspanischen Kulturen bis zur Eroberung Perus durch Francisco Pizarro und seine Soldaten ab 1532. Sie versucht auch, die Epochen der spanischen Eroberung, des Vizekönigreiches und die Zeit der Republik nach der Lösung von Spanien kurzschlüssig zu vermitteln. Es kann jedoch nicht gelingen, die schmerzhaften Verschmelzung vorspanischer Kulturtraditionen mit den aus Europa eingeführten und der indianischen Welt aufoktroyierten abendländischen Kulturelementen, die im Andenbereich letztlich zu einer neuen kulturellen Identität führte, in solcher extremen Verkürzung darzustellen. Der Schluß der Ausstellungsabfolge beschränkt sich deshalb auf einige Glanzlichter und bedeutende Kunstwerke der Kolonialzeit.

Daß die so außerordentlich reiche heutige Volkskunst Perus nur ganz am Rande mit einigen wenigen mageren Beispielen abgehandelt wird, darf bei der Fülle archaischer Schätze nicht weiter verstören. Der Besucher der unteren Räume sollte sich jedoch darüber im klaren sein, daß es sich hier nur um einen recht schwachen Abganz der bunten, schöpferischen Vielfalt der regionalen peruanischen Volkskunst handelt.

Schon jetzt kann jedoch gesagt werden, daß die Essener Peru-Ausstellung ein besonders bedeutsames Ereignis im Ausstellungskalender 1984 darstellt. (Bis 30. Juni; Katalog, 2 Bände, 32 Mark; Buchhandelsausgabe, Verlag Aurel Bongers, 38 Mark).

WOLFGANG W. WURSTER



Schmuck für die Toten: „Fliegender Tropfenjäger“ aus Suidperu (Textilfragment, 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr.)



Einer der wichtigsten Schatzfunde: Die „Venus von Fries“, aus der Ausstellung in der Essener Villa Hügel

FOTOS: KRUPP

JOURNAL

Deutscher Film soll attraktiver werden

AP. Bonn Die Bundesregierung will durch eine verstärkte Förderung des deutschen Films die Qualität der Produktionen verbessern helfen. Die dazu notwendigen neuen Filmförderungsrichtlinien sind seit gestern in Kraft. Bundesinnenminister Zimmermann will erreichen, daß ein attraktiverer deutscher Film mehr Menschen in die Kinos bringt und dadurch auch die Filmwirtschaft belebt. Von bisher 252 eingereichten Vorhaben hat der Ausschuss 30 Filme zur Förderung vorgeschlagen. Insgesamt seien 27 sofort akzeptiert worden. Dem Vernehmen nach will Zimmermann in umstrittenen Fällen selbst die Entscheidung treffen.

Krzysztof Zanussi dreht Film in Polen

AFP. Rom Der polnische Regisseur Krzysztof Zanussi, neben Andrzej Wajda der bekannteste polnische Cineast, wird demnächst in Polen einen Film in amerikanisch-polnischer Co-Produktion drehen, nachdem er vier Jahre im Westen gearbeitet hat. Thema des Films, der in der Nachkriegszeit spielt, ist, wie Zanussi in Rom auf einer Pressekonferenz erklärte, der Konflikt einer jungen Polin zwischen der Liebe zu ihrem Land und zu ihrem amerikanischen Freund.

Nachwuchs-Förderpreis für Berufsfotografen

DW. Stuttgart Nachwuchsförderpreise für angehende Berufsfotografen hat Kodak in Stuttgart (Postfach 369) bis zum 15. Juni ausgeschrieben. Berechtig sind in der Gruppe I alle Studenten, deren Studienschwerpunkt bei der Fotografie liegt, in der Gruppe II Assistenten von Fotografen und alle, die sich 1984 auf die Meisterprüfung vorbereiten. Das Thema des Wettbewerbs, bei dem in jeder Gruppe Stipendien von 8000, 4000 und 2000 Mark sowie fünf Anerkennungspreise von tausend Mark vergeben werden, heißt „Alltagsdinge - neu gesehen“.

Gombrichs Vorlesung über Renaissance-malerei

DW. Düsseldorf Die Gerda-Henkel-Stiftung, 1976 von Lisa Maskell zur Erinnerung an ihre Mutter errichtet, veranstaltet seit 1981 gemeinsam mit der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften regelmäßig Vorlesungen, die der Verbindung von Wissenschaft und Öffentlichkeit dienen sollen. In dieser Reihe las Ernst Gombrich über „Ideal und Typus in der italienischen Renaissance-malerei“, und Bernd Moeller, Heinrich Lutz sowie Erwin Iserloh trugen neue Erkenntnisse „Aus der Lutherforschung“ vor. Diese Vorlesungen liegen jetzt in zwei Bänden (Westdeutscher Verlag, Opladen, 80 S., 72 Abb., 29,80 Mark bzw. 64 S., 18,80 Mark) gedruckt vor.

Kinderbuch zur Landesgartenschau

DW. Hamm/W. Zur Vorbereitung der 1. nordrhein-westfälischen Landesgartenschau, die vom 14. bis 30. 9. in Hamm stattfindet, wurde von den Veranstaltern ein Kinderbuch vorgelegt. Es heißt „Entdeckungsreise durch den Naturgarten“ und wurde von Sabine und Wolfgang Schulte gemalt und geschrieben (Verlag Reimann, Hamm, 36 S., 19,80 Mark). Der Band mit Aquarellen und Schreibversen will Stadtkinder anleiten, Tiere und Pflanzen in ihrer Umgebung kennenzulernen.

Erneut Europäische Kulturtag

Reg. Karlsruhe Die Europäischen Kulturtag, zum zweiten Mal von der Stadt Karlsruhe veranstaltet, kreisen diesmal um das Thema „Biedermeier und Vormärz - Gesichter einer Epoche“. Einen Mittelpunkt bildet die Ausstellung „Spitzweg - Schwind - Schleich“. Dazu kommen Musikveranstaltungen, Lesungen und Vorträge. Eröffnet werden die Kulturtag am 10. März mit einem mehrtägigen Gastspiel der Staatsoper Warschau.

Stuttgart: Drei neue Ballette von Uwe Scholz

Gabeln, Speere, Messer

Drei neue Ballette - und immer tanzt ein bißchen die Verlegenheit mit, wenn auch nicht in der Primaballerinen-Pose. Uwe Scholz, Stuttgarts choreographischer Wonderboy, 25 Jahre jung und vom nächsten Jahr an Ballett-Chef in Zürich, der Mann, in den Stuttgart erhebliche Hoffnungen investierte, der sich immer wieder als künftiger Großmeister in der an Ansehen leidenden Choreographie-Riege zur Anschauung brachte, hat nun in Stuttgart drei dreiteilige, anspruchsvollen Ballett-abende ganz aus eigener choreographischer Kraft gestaltet.

Dabei wurde an nichts gespart. Scholz bekam offenbar plein pouvoir. Marcia Haydée und Birgit Keil stellen sich dem choreographischen Jungstar bereitwillig zur Verfügung. In Rosalie wurde eine höchst aparte Bühnenbildnerin verpflichtet, die zu dem einen Freibrief für jede Art optischer Störung bekam und ihn auch hochgenutzt. Drei Ballette, die man im Grunde leicht auf nackter Bühne hätte tanzen lassen können, wurden überaus gewandte dekorativ mächtig gegliedert. Gegen die metallisch glänzende Bildwelt Rosalies mit ihren wuchtigen Obsessionen hatten die Ballette zusätzlich anzuziehen.

Bachs D-Dur-Klaversonate bekam als Hintergrund eine sich drehende Weißblech-Tortenplatte verpaßt, die glücklicherweise im langsamen Satz still hielt, dafür aber eine blendende Glitzerrosette in Bewegung setzte. In Strawinsky's „Symphonie in drei Sätzen“ führen immer wieder von oben riesige, metallene Messer, Gabeln, Speere hinein, als berge die Partitur in sich noch keine ausreichende Menge Bedrohlichkeiten.

Uwe Scholz weiß inzwischen, Ballette in Gang zu setzen und in Gang zu halten. Sie sind sozusagen ständig mit sich beschäftigt. Mit Feuerfächer laufen sie jeder einzelnen Note nach.

Auf das Wie kommt es dabei nicht so sehr an. Hauptsache, die Choreographie kommt nicht zum Stillstand.

Das führt im Bach-Ballett, dem Scholz den Titel „Prismen 4“ gibt, zu einer Art choreographischem Scheinbeweis-Effekt. Der Tanz wischt mit Regelmäßigkeit vor dem Auge vorüber, aber er gibt den Blick auf etwas wirklich Sehenswertes nur selten frei. Scholz'sche Ballette machen dem Betrachter je nach Vorliebe, je nach dem Zeitläufte in mehr als nur einem Sinn hinterher inszeniert. Was ist Sache, was Geschichte? Lechner Edi, arbeitslos (keine Arbeit, kein Mädel, keine Hoffnung: alles muß vernichtet werden!), trifft auf die belächelte Maschine, die er vorher bedient hat, und dieser Motor „Peppi“ läßt nun als Nummernrevue im Timmeltun-Effekt die Geschichte rückwärts und vorwärts laufen, mit und ohne Ton, und hält an, wo es für die Anlage gerade reicht. Der liebe Gott wird verlagert, daß er sich gefiel, den Menschen mit Ja und Nein zu erschaffen; der Lechner Edi kann's nicht verhindern. Ach, die Welt ist so schlecht.

Unabhängig von der Biographie des Autors Jura Soyfer: Man hätte diese chronotopische Weltkollisionsanalogie mit der sozialkritischen Gammere besser in der Schublade gelassen, als daraus eine Mischung von Agitprop-Schnitzerei und Instant-Horror zu machen. Eigentlich ist, auch wenn man sich das Stück präzise inszeniert vorstellt, sehr viel mehr aus dieser verunglückten Sache nicht herauszuholen.

Die Moral eines besseren Herrn, die das Elend der Arbeitslosigkeit im Kisse von der Schuld der Technik aufzulösen sucht, gibt nichts her, da auf der Bühne, dem Text folgend, die Figuren nur wie Unterstrichungen in einem schlechten Text Aufmerksamkeit und wohlwollende Heftigkeit erzeugen. Was andernorts, mit „nicht Fisch, nicht Fleisch“ gekennzeichnet, der Gegenwart sich bedient, ist hier tatsächlich wieder das eine noch das andere.

Diese Revue aus Geschichtsbildern dreht sich in Reigenmanier als proletarisch geläuteter Gegen-Schnittzler vor einem lastend starren Bühnenbild (Thomas Kierling), als verfüge man über die Personen der Geschichte wie über das Inventar einer Geisterbahn. Und das prosaische Belacotto des Galvani (Matthias Lange), der sich die Vorwürfe aus der Jetztzeit, warum er nicht die Finger von der Froeschken-Elektrizität lassen kann, in einem Geisterbahnwagen anhören muß, erzeugt eine Buf-

Jura Soyfers „Der Lechner Edi“ in Heidelberg

Buffo in der Geisterbahn

So lebt man uns Verrecken schön und tut, als erlaubten Gegenwart oder Geschichte den Konjunktiv. Für das Theater mag das was hergeben; nur, wenn es schon auf die Bretter soll, dann doch nicht so, daß man in Brautzeit die Puppe aus der Puppe zieht und so fort.

Georg Mittendrein hat mit Jura Soyfers Stück „Der Lechner Edi“ ins Paradies, das im Theater der Stadt Heidelberg aufgeführt wurde, den Zeitläufte in mehr als nur einem Sinn hinterher inszeniert. Was ist Sache, was Geschichte? Lechner Edi, arbeitslos (keine Arbeit, kein Mädel, keine Hoffnung: alles muß vernichtet werden!), trifft auf die belächelte Maschine, die er vorher bedient hat, und dieser Motor „Peppi“ läßt nun als Nummernrevue im Timmeltun-Effekt die Geschichte rückwärts und vorwärts laufen, mit und ohne Ton, und hält an, wo es für die Anlage gerade reicht. Der liebe Gott wird verlagert, daß er sich gefiel, den Menschen mit Ja und Nein zu erschaffen; der Lechner Edi kann's nicht verhindern. Ach, die Welt ist so schlecht.

Unabhängig von der Biographie des Autors Jura Soyfer: Man hätte diese chronotopische Weltkollisionsanalogie mit der sozialkritischen Gammere besser in der Schublade gelassen, als daraus eine Mischung von Agitprop-Schnitzerei und Instant-Horror zu machen. Eigentlich ist, auch wenn man sich das Stück präzise inszeniert vorstellt, sehr viel mehr aus dieser verunglückten Sache nicht herauszuholen.

Die Moral eines besseren Herrn, die das Elend der Arbeitslosigkeit im Kisse von der Schuld der Technik aufzulösen sucht, gibt nichts her, da auf der Bühne, dem Text folgend, die Figuren nur wie Unterstrichungen in einem schlechten Text Aufmerksamkeit und wohlwollende Heftigkeit erzeugen. Was andernorts, mit „nicht Fisch, nicht Fleisch“ gekennzeichnet, der Gegenwart sich bedient, ist hier tatsächlich wieder das eine noch das andere.

Diese Revue aus Geschichtsbildern dreht sich in Reigenmanier als proletarisch geläuteter Gegen-Schnittzler vor einem lastend starren Bühnenbild (Thomas Kierling), als verfüge man über die Personen der Geschichte wie über das Inventar einer Geisterbahn. Und das prosaische Belacotto des Galvani (Matthias Lange), der sich die Vorwürfe aus der Jetztzeit, warum er nicht die Finger von der Froeschken-Elektrizität lassen kann, in einem Geisterbahnwagen anhören muß, erzeugt eine Buf-

fo-Heiterkeit, die dann in Öde abkippt, wenn man schließlich dem Galilei in eben einem solchen Gefährt mit hämischer Klamottenmanier den Prozeß macht, als hätte es Brecht nicht gegeben. Hier ist eine unentschiedene Regiebesicht am Werk, die sich über eingestreuete Hinweise auf die Geschichte in Deutschland zu rehabilitieren versucht und es sich nicht versagen kann, den „armen“ Lechner Edi sich den „Stürmer“ aus der Manteltasche ziehen zu lassen, nur damit man dem Gutenbergs das Drucken ausreden kann. Wenn dann (aba) Kleist oder die Rede von der Verfügbarkeit der Utopie) der Lechner Edi mit seiner Pritzi vor der Paradiesstür steht, dann ist die Peinlichkeit komplett. Als „Paradies-Portier“ aber hat Gert Telkamp die Möglichkeit, für eine Weile mit Stimme und Beherrschung den Theaterpuppen eine Person entgegenzusetzen.

Eine Entdeckung ist dieses Stück nicht gewesen und auch keine große Leistung, was da auf der Heidelberger Bühne abgewickelt wurde. Eher eine Einzelabstundungs-Liebklichkeit, die am Ende sich mit einem freundlichen Applaus zufrieden geben muß.

REINER NERVALL



Schuld war immer die Technik: Szene aus Soyfers „Der Lechner Edi“

FOTO: ZENISCH

Karlsruher „Wintermusik“ mit Iannis Xenakis

Ein bösesartiges Cembalo

Obwohl Uraufführungen bei der Karlsruher „Wintermusik“ die seltene Ausnahme sind, ist das kleine, seit 1980 existierende Festival für Neue Musik längst zu einem festen Begriff im Avantgarde-Musikbetrieb geworden. Statt Neuproduktionen stehen Sachthemen oder Komponistenporträts auf den Karlsruher Programmen, wobei verdienstvollerweise häufig jene Komponisten zum Zuge kommen, die trotz ihrer unbestreitbaren Qualitäten sonst eher abseits stehen.

So war die zweitägige „Wintermusik '84“ dem griechischen Komponisten, Architekten, Ingenieur und Computer-Musiker Iannis Xenakis gewidmet - der wohl schillerndsten und vielseitigsten Persönlichkeit, die die zeitgenössische Kunstszene überhaupt aufzuweisen hat. Vielleicht ist er bei Avantgarde-Festivals gerade deshalb so erfolgreich. Mit den gängigen musikalischen Kategorien kommt man bei Xenakis nicht weit. Seine wild explodierende, elementare Musik entzieht sich solchen Rubrizierungsversuchen.

Stets tasten sich Xenakis' Werke bis zu den äußersten Grenzen musikalischer Ausdrucksmöglichkeit vor, nicht selten werden diese Grenzen überschritten. Zum Beispiel im elektronischen Stück „La Légende d'Ère“, in Karlsruhe aufgeführt am Ende eines langen Xenakis-Tages: Relativ, dichteste und vielfältigste musikalische Ereignisse brechen über den Hörer herein, minutenlang hochfrequente Pfeiföne strapazieren seine Aufnahmefähigkeit aufs äußerste. Ein Teil des Publikums war von diesem Dauerbeschuß ganz offensichtlich überfordert und verließ den

Saal. Wer blieb, wurde wohl endgültig zum Xenakis-Fan.

Gellende Schärfe, verbunden mit extremen Lautstärkegraden und rasenden, ekstatischen Ton- und Akkordwiederholungen, ist überhaupt das wichtigste Kennzeichen von Xenakis' Klangwelt. In Karlsruhe war etwa neben zwei Stücken für Cembalo und Schlagzeug auch „Kombol“ zu hören, in dem diese beiden so verschiedenen Instrumente ein Duo bilden. Das Schlagzeug orientiert sich nicht etwa an der Klanglichkeit des Cembalos - statt dessen wird das zarte Barockinstrument zum aggressiven, bösenartigen Schlaggerät. Dieser Klangeindruck wird von Werken wie den Orchesterstücken „Anaktoria“ oder „Phlegra“ nur noch bestätigt. Auch hier, bei der nicht-elektronischen Klangerzeugung: keine Spur von Melodie oder Zusammenklang im üblichen Sinn, sondern Geräusche, Tonwolken, auf denen sich eine erstaunliche, manchmal auch erschreckende neue Klangwelt aufbaut.

Die extrem komplizierte Rhythmik, die zahlreichen ungewohnten Effekte in Xenakis' Musik stellen allerdings die Interpreten vor kaum zu ermessende Schwierigkeiten. Ein besonderes Kompliment deshalb an die Adresse des ensembles 13 unter dem Festival-Veranstalter Manfred Reichert, an den Schlagzeuger Sylvio Gualda, an die Cembalistin Elisabeth Chojnacka und an den Pianisten Bernhard Wambach: So konzessionslos, mit einem so gewaltigen physischen und geistigen Einsatz war Neue Musik auch bei hochkarätig besetzten Festivals lange nicht zu hören.

STEPHAN HOFFMANN

THEATERKALENDER

- | | | |
|--|--|---|
| 1. Berlin, Renaissance-Theater: Tschchow: Onkel Wanja (R. Sasne) | 13. Mainz, Städt. Bühnen; Schiller: Wilhelm Tell (R. Taube) | 24. Berlin, Schiller-Theater; Schnitzler: Komödie der Verführung (R. Hollmann) |
| 2. Zürich, Schauspielhaus; O'Neill: Eines langen Tages Reise in die Nacht (R. Heinz) | 14. Wuppertal, Bühnen; Wolf: Korleke (R. Reible) | 25. Essen, Theater der Stadt; Lorca: Bernarda Albas Haus (R. Buckwitz) |
| 3. Hamburg, Thalia-Theater; Möllere: Der eingebildete Kranke (R. Kann) | 15. München, Theater der Veroffentlichung; Beckmann: Das Hotel (U. R. Feller) | 26. Wuppertal, Bühnen; Leutenegger: Lebe wohl, gute Reise (U. R. Langner) |
| 4. München, Theater im Marstall; Achternbusch: Plautius (R. Mink) | 16. München, Residenztheater; Tschchow: Die Möwe (R. Zinger) | 27. Bochum, Schauspielhaus; Tabori: Peepshow (U. R. Tabori) |
| 5. Wiesbaden, Kammertheater; Sherman: Messias (DE) (R. Karin Brandauer) | 17. München, Theater a.d. Ruhr; Tschchow: Die Möwe (R. Chilli) | 28. Ulm, Theater; Klaus Mann: Geschwister (R. Berkenhoff) |
| 6. Wiesbaden, Akademietheater; Stoppard: Das einzig Wahre (DE) (R. Wood) | 18. Frankfurt, TAT; Honigmann: Der Schneider von Ulm u. Don Juan (U. R. Vogel) | 29. Zürich, Schauspielhaus; Koltès: Kampf des Negers und der Hunde (DE) (R. Hohenemser) |
| 7. München, Theater der Freien Hansestadt; Shaw: Candida (R. Wüstenhöfer) | 19. Kiel, Bühnen der Landeshauptstadt; Groth: Sehnsucht nach | |
| 8. Köln, Schauspiel; Sophokles: Oedi- | | |
| | 20. (nach Hilderlin) (R. Gsch) | |
| | München, Kammertheater; Lorca: Yerma (R. Zadek) | |
| | Wuppertal, Bühnen; Wolf: Korleke (R. Reible) | |
| | 21. Mainz, Städt. Bühnen; Schiller: Wilhelm Tell (R. Taube) | |
| | 12. Wuppertal, Bühnen; Pohl: Das alte Land (U. R. Benning) | |
| | 13. München, Theater der Veroffentlichung; Beckmann: Das Hotel (U. R. Feller) | |
| | 14. München, Residenztheater; Tschchow: Die Möwe (R. Zinger) | |
| | 15. Frankfurt, TAT; Honigmann: Der Schneider von Ulm u. Don Juan (U. R. Vogel) | |
| | 16. Kiel, Bühnen der Landeshauptstadt; Groth: Sehnsucht nach | |

KULTURNOTIZEN

Das „Strawwelpeter-Museum“ in Frankfurt wird heute offiziell wieder eröffnet.

Gerd Nienstedt (51) vom Städtebundtheater Hof wird ab August 1985 Nachfolger von Otto Hans Böhm, dem derzeitigen Intendanten des Landestheaters Detmold.

Seeschiffen wird zum siebten Mal „Woche des jungen französischen Theaters“ abgehalten, und zwar vom 2. bis 13. Mai.

Das Römisch-Germanische Museum, ein Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung München, ist nach einer Winterpause vom 4. März an wieder geöffnet.

Herbert Callhoff, Professor an der Musikhochschule Düsseldorf, erhält den mit 10 000 dotierten Kirchenmusikpreis der Stadt Neuss.

Der Maler Oskar Kreibitz, in Böhmen geboren, ist im Alter von 67 Jahren in Backnang gestorben.

Wies'n-Anschlag: Doch Komplotz von Neonazis?

Bayern prüft neue Darstellung eines Münchener Anwalts

PETER SCHMALZ, München
Die Ermittlungen zum Bombenanschlag auf das Münchner Oktoberfest, bei dem am 26. September 1980 dreizehn Menschen getötet und weit über 200 verletzt wurden, werden nochmals überprüft. Nachdem ein Münchner Rechtsanwalt der Bundesanwaltschaft einen 30seitigen Schriftsatz zukommen ließ, in dem angeblich neue Erkenntnisse über die Hintergründe des Attentats beschrieben sind, beauftragte Generalbundesanwalt Kurt Rebmann gestern das bayerische Landeskriminalamt, das Schreiben auszuwerten. Danach will er entscheiden, ob die 1982 eingestellten Ermittlungen wieder aufgenommen werden.
Nach einer ersten Prüfung wertete man in Karlsruhe den Inhalt des Schriftsatzes, der sich weitgehend deckt mit einem Bericht in der neuesten Ausgabe des "Stern", zwar als wenig ergiebig. Der Sprecher der Bundesanwaltschaft, Alexander Pechtel, gestern zur WELT: "Die Spuren sind alle Schnee von gestern, ob aber innerhalb dieser Spuren geschleppt wurde, wird überprüft."
Der Generalbundesanwalt hatte die Ermittlungen mit dem Hinweis eingestellt, der bei dem Anschlag ums Leben gekommene 20jährige Student Gundolf Köhler aus Donau-erschingen sei der alleinige Täter. Eine bis zu 100 Mann starke Sonderkommission des Münchner Landeskriminalamtes hatte 860 Hinweise geprüft und mehr als 100 kriminaltechnische Gutachten erstellt.
Anwalt Werner Dietrich, der zwei verletzte Attentäter vertritt, erklärte dagegen bereits im Mai vergangenen Jahres, er habe neue Beweise. Der Aufklärung Rebmann, die der Bundesanwaltschaft vorzulegen, kam Dietrich erst jetzt nach. Sein Schriftsatz wird vom Generalbundes-

anwalt als eine Sachdarstellung und weniger als eine Beweismittelsammlung betrachtet.
Aufgrund mehrerer Zeugnisaussagen will der Münchner Anwalt beleuchten, bei dem Anschlag habe es sich nicht um die Alleintat Köhlers, sondern um das lange vorbereitete Komplotz von Neonazis gehandelt. Nach seiner Darstellung wurde Köhler bereits eine knappe Woche vor dem Anschlag mit Freunden auf der Theresienwiese gesehen. Eine Frau, die das Fahrzeug mit dem eines Bekannten verwechselte, will sich an Köhler und an einen Mann erinnern, der dem Rechtsradikalen Uwe Behrendt ähnle. Behrendt soll nach Ermittlungen der Nürnberger Staatsanwaltschaft der jüdischen Verleger Shlomo Levin und dessen Lebensgefährtin im Auftrag der Wehrsportgruppe Hoffmann ermordet haben. Köhler hatte Kontakt zu der inzwischen verbotenen Organisation, Behrendt hat sich in Libanon das Leben genommen.
Am Eröffnungstag will ein Wies'n-Besucher aus Tübingen vor dem Löwenbräu-Zelt bei vier Männern in grünen Parkas - diese Kleidungsstücke werden von mehreren Zeugen genannt - den Satz gehört haben: "Wo tun wir die Bombe jetzt rein? Lass sie uns vielleicht in den Papierkorb am Haupteingang legen." Der Tübingen erzählte montags darauf seinen Kollegen davon, vier Tage später detonierte die Bombe tatsächlich an diesem Ort. Nach dem Bericht der Illustrierten war die Polizei von einer Bombendrohung auch informiert.
Das bayerische Innenministerium erklärte bisher lediglich: Die Sonderkommission habe sorgfältig gearbeitet, die Einstellung des Verfahrens sei eine Entscheidung des Generalbundesanwaltes gewesen.

LEUTE HEUTE

Kampf der Geschlechter

Hollywood-Aktör Burt Lancaster (70), "Trapper", "Der Rote Korsar", "Local Hero", läßt sich auch von Frauen nicht auf die Füße treten - nicht einmal von Supermans Lein-



wandfreundin Margot Kidder (35). Bei Dreharbeiten zu dem Film "Little Treasure" (Kleiner Schatz), Lancasters erstem Film seit seiner Bypass-Operation im vergangenen Jahr, kam es zwischen den beiden Stars über die Interpretation einer Szene zu Hand-

greiflichkeiten mit blutigem Ausgang. Der Kampf soll nach Angaben britischer Zeitungen unglücklich ausgefallen sein.

Vaters Sohn

Anthony Delon, 19, will jetzt beweisen, daß er "wer" ist und nicht nur seines "Vaters Sohn". Der junge Delon hat deshalb das Playboy-Leben an den Nagel gehängt und arbeitet ernsthaft als Modeschöpfer. "Mein Leben kommt so nicht weitergehen", gestand Delon jun., der im vergangenen Jahr wegen einer Affäre um ein gestohlenen Auto und einen herrenlosen Revolver zu acht Monaten Gefängnis mit Bewährung verurteilt worden war. Anthony's Lederkollektion hat auf dem letzten Prêt-à-porter-Salon in Paris großen Anklang gefunden - nicht viel leicht anders doch, weil er Vaters Sohn ist?

Zugkatastrophe im Nebel: 11 Tote

hbk, Berlin
Bei einem weiteren schweren Eisenbahnunglück nach einer Reihe ähnlicher Katastrophen in den vergangenen Jahren, kamen jetzt elf Reisende eines Personenzuges in der "DDR"- ums Leben. Der Zug stand am Mittwochnachmittag in dichtem Nebel auf dem Bahnhof Hohenturm bei Halle, als sich der D-Zug Berlin-Saarbrücken in den letzten Wagen und eine angekoppelte Lok bohrte. Der D-Zug-Führer soll ein Haltesignal mißachtet haben.
Zunächst berichtete die "DDR"-Nachrichtensagentur lediglich von drei Todesopfern und elf Schwerverletzten. Erst im Laufe des Abends bargen Helfer aus dem vor der Lok angekoppelten "Reichsbahn"-Wagen acht weitere Tote. 46 Passagiere erlitten Verletzungen, sechs davon besonders schwere. Unter ihnen befindet sich auch der Lokführer des D-Zuges.
Der D 354 hatte auf seiner Transfahrt durch die "DDR" den Bahnhof "Zoologischer Garten" in West-Berlin planmäßig um 13 Uhr 05 verlassen und sollte kurz vor Mitternacht in Saarbrücken eintreffen. Diese Interzonenzüge der "Deutschen Reichsbahn" werden in der Regel von "DDR"-Lokführern gesteuert, die ihren Dienst von Ost-Berlin aus antreten und häufig eine Ausbildung in der Volksarmee absolviert haben. Die Züge werden meist von schweren sowjetischen Dieselloks (Spitzname: "Talg-Trommel") gezogen.
Zwar sind Nebelbänke auch diese Jahreszeit in Mitteleuropa nichts Ungewöhnliches, aber im Gebiet um Halle herrschen nicht nur im Winter besonders problematische Witterungsbedingungen: Über dem Industriegebiet um Leuna-Merseburg-Bitterfeld liegt wegen der hohen Schwefeldioxid-Mengen ständig eine Dunstlocke. Dieses Revier weist die höchsten Umweltschäden in der "DDR" auf. Veraltete Technologie führt offenbar dazu, daß die Lokführer in diesem Gebiet häufig "auf Sicht" fahren müssen.
Es verstreicht kaum eine Woche, in der nicht mehr oder minder folgenschwere Eisenbahnunglücke aus der "DDR" gemeldet werden:
● Am 25. November 1983 kollidierten in Sachsen mehrere Güterwagen, die sich wegen schlechter Sicherung "selbständig gemacht" hatten, mit einem Personenzug. Zwei Reisende kamen ums Leben, fünf wurden verletzt.
● Am 6. Juli 1983 stießen im Süden Berlins der planmäßige D-Zug Berlin-Karl-Marx-Stadt und ein Vorortzug zusammen. Bilanz: vier Tote, 41 Verletzte. Ursache: überfahrenes Haltesignal. Das Urteil: drei Jahre und sechs Monate Haft für den schuldigen Lokführer.
● Am 1. November 1982 raste ein Güterzug in einen mit 800 Wochenendausflüglern besetzten Personenzug - ebenfalls südlich von Berlin. Acht Menschen starben in den Trümmern, 55 erlitten schwere Verletzungen.



Für 45 Millionen Mark wiederaufgebaut: die im vergangenen Jahr abgebrannte Taunus-Therme in Bad Homburg.

Ein fast elysäisches Vergnügen

D. GURATZSCH, Bad Homburg
Besucher aus dem Ausland machen erstaunte Gesichter, wenn sie von Freunden im Rhein-Main-Gebiet zum Baden geführt werden. Saunawelten und Wasserparadiese, wie sie hier zum Angebot der Freizeitbäder gehören, erreichen einen Luxus, wie er selten ist. Mit ihren Palmen und künstlichen Meereswellen, ihren sprudelnden heißen Quellen und ihrem exotischen Baustil, mit ihren römischen oder finnischen Schwitzkammern, ihren Springbrunnen und offenen Kaminen holen sie ganze Urlaubslandschaften in den Ballungsraum mit seinen 2,5 Millionen Bewohnern.
Die Besucherzahlen erreichen Rekordmarken - vom "Miramar" in Weinheim bis zu Meister Engelhardt's "Solema" in Wallau, vom "Rimmini" in Offenbach bis zur neuen Großsauna in Erbach. In dem von Meer und Alpen weit entfernten Land, das von den farbigen Abgaswolken des Chemiegiganten Hoechst bestrichen wird, scheint das Bedürfnis nach Säuberung und "Rekreation" unstillbar zu sein.
Das "Reibstockbad" in Frankfurt (Baukosten: 51 Millionen Mark) wurde mit seinen Holztoldächern, seinem sich ins Freie schlingenden Bäderbecken und seinen Saunen im ersten Stock schon bei der Eröffnung im November 1982, das schönste Bad in Europa genannt. Seitdem sind 800 000 Besucher in seine blauen Fluten getaucht - und der Zustrom hält an.
Davon ließ sich der Bankenausstatter Horst Wüstkamp nicht schrecken und eröffnete in Frankfurt-Niederrad ein "Freizeitpueblo" im Stil von Lehmziegelbauten der Indianer (Baukosten: 25 Millionen Mark). Bei der Konzeption haben anthroposophische Ideen Pate gestanden. Statt einer ordinären Tennis- und Squash-Halle sollte ein "ganzzweites" Sport- und Spielhaus entstehen. Stilpuristen sträuben sich die Haare, aber 1000 Besucher pro Tag haben ihr neues Elysium gefunden.
Neuester "Super-Hit" unter den

Bädern im Rhein-Main-Raum ist die wiedereröffnete "Taunus-Therme" in Bad Homburg, die vor einem Jahr abgebrannt war und nun für 45 Millionen Mark wiederaufgebaut wurde. Ein Riesenbecken mit 1200 Quadratmeter Wasserfläche windet sich unter Brücken und Wasserfällen hindurch ins Freie, wo ein dampfender Strahl von künstlichen Felsen herunterstürzt, ein Geyser sprudelt und ein "Wildwasserkanal" enge Kurven zieht.
Und doch ist selbst diese "Badelandschaft" nur der banalste Teil der Ausstattung. Die "Extras" fangen nämlich schon mit der Wasserqualität an: Das grünblaue, 30 bis 38 Grad warme Naß stammt aus der Bad Homburger Viktoria-Louise-Thermalquelle. Die Sole sprudelt aus Hunderten Düsen. Hinzu kommen Solarium und Saunen, ein Restaurant, eine Solegrotte, Trimm-Räume und Kinos. Bis in alle Winkel der Bäderlandschaft begleitet den Besucher japanische Gärten aus künstlichen Pflanzen.
Bauherr Werner Wicker verfolgt damit seine eigene Philosophie. Der 49jährige Konzessionär der Spielbank von Bad Homburg glaubt nicht daran, daß "Wasser nur abwäscht".

Es habe auch eine Wirkung auf Geist und Sinne und helfe den Menschen "sich aufzumachen zu den göttlichen Kräften". Anregungen dazu hat Wicker in den Schriften des pantheistischen Amerikaners Ralph Waldo Trine (1866-1958) gefunden. Die Besucher seiner Bäder sollen freilich zuerst und vor allem den Reiz der Abwechslung und Unterhaltung empfinden. Um sie aus dem Alltags-trott herauszureißen, setzt er (wie auch Wüstkamp) die Kunstmittel der Architektur ein: Japanischer Pagodenstil, Grotten und Felsen, Holz- und Naturbaustoffe entziehen die Badenden in eine Art Traumwelt.
An den Rand dieser künstlichen Welt hat der reiche Seilmademan ("Ich tue nur noch, was mir Freude macht") einen "Paradiesgarten" gelegt, zu dem die Sauna-Nächten über nackte Kiesel schreiten. Durch ein romantisches Tor verlassen sie das imaginäre Japan und treten ins Mittelalter ein: in einen Säulenwald des 11. und 12. Jahrhunderts mit den vor sich hinsinnenden Statuen von Hermes und Venus, mit wasserspeienden Löwenköpfen, und einem romantischen Brunnen. "Eine Stätte der Besinnung", wie der Erbauer das Anliegen ein wenig sibyllisch umschreibt.



Die überdimensionierte Halle der neuen Therme: Ein Badevergnügen mit exotischen Reizen, die offenbar einem Bedürfnis entsprechen.

Sorge um Sohn - Motiv der tödlichen Schüsse

dpa, Friedberg
Die Sorge, seinen Sohn zu wenig zu sehen und seine finanzielle Lage hat der 35jährige Roger Müller als Motive für seine tödlichen Schüsse auf seine Ehefrau Ilona (26) genannt. Der 25jährige hatte Dienstag morgen seine an einer Bushaltestelle wartende Frau erschossen und dabei zwei 19jährige schwer verletzt. Das Sorgerecht für seinen Sohn hatte die Mutter erhalten. Der Müller außerdem monatlich 1300 Mark zahlen mußte. Müller wollte nach eigenen Angaben nur seine Frau und sonst niemanden treffen. Da er Sportschütze sei, habe er auch keine Zweifel gehabt, genau zu treffen. Die Waffe, eine Pistole mit dem Kaliber 7,65 Millimeter, ist nach Mitteilung der Polizei 1982 bei Hamburg gestohlen worden. Wie Müller in ihren Besitz kam, ist noch ungeklärt. Nach dem Bericht der Polizei machte Müller nach seiner Festnahme am Mittwoch in Weiburg den Eindruck, als sei er froh, daß die Flucht zu Ende sei.

Lage normalisiert
DW, Brenner
Die Lage an den Grenzübergängen zwischen Österreich und Italien hat sich nach dem Ende der Protestaktionen der Fernfahrerschneller als erwartet normalisiert. Am Brenner und am Reschenpaß gab es gestern mittag überhaupt keine Probleme mehr. Bundesjustizminister Hans Engelhardt hat Teilnehmer der Lkw-Blockade am Brenner mit den Nachrückströmen vom letzten Herbst auf eine Stufe gestellt. Strafrechtlich könne die Blockade als Nötigung eingestuft werden.

Fahrlässigkeit?
dpa, Tüdingen
Der Unfall des 18jährigen Tierpflegers, der Mittwoch nachmittag im Safari-Park Tüdingen bei Gellienkirchen von einem Löwen zerfleischt worden war, ist aufgeführt: Der Löwe war unbemerkt durch eine offenstehende Sicherheitsschleuse in das Nachbargehege geschlichen, wo vier Tierpfleger arbeiteten.

Rätselhaftes Ende
dpa, Köln
Ein 41jähriger Hundehalter der Kölner Polizei ist vermutlich von seinem eigenen Diensthund angefallen und tödlich verletzt worden. Der Beamte war gestern morgen in der Nähe seiner Wohnung auf einer Wiese tot aufgefunden worden. Der Polizeihund, ein Rottweiler, der noch in der Ausbildung war, saß neben der Leiche.

Bußgeld-Urteil
dpa, Karlsruhe
Die Mißachtung einer polizeilichen Aufforderung, an einer bestimmten Stelle mit dem Fahrzeug anzuhalten, kann nicht in jedem Falle mit einem Bußgeld geahndet werden. Nach einem Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofes ist nur die Mißachtung solcher Weisungen eines Polizeibeamten mit Bußgeld bedroht, die zur Regelung des Straßenverkehrs oder aus Gründen der Verkehrssicherheit erteilt werden. Im behandelten Fall war ein Pkw-Fahrer mit überhöhter Geschwindigkeit gefahren. Beim Halt an einer Ampel forderte ihn ein Polizist auf, hinter der Kreuzung auf einem Standstreifen zu halten. Der Fahrer war jedoch weitergefahren (Aktenzeichen: 4IR 350/83).

Growian am Netz
dpa, Kiel
Die Großwind-Energieanlage Growian an der schleswig-holsteinischen Westküste im Kreis Dithmarschen hat erstmals Strom erzeugt und in das Versorgungsnetz der Schleswig AG eingespeist. Über den Windrotor wurden in den vergangenen Tagen bis zu 1000 Kilowatt Elektrizität gewonnen, rund ein Drittel der Nennleistung von 3000 Kilowatt.
Die Anlage war 1983 in Betrieb genommen worden, mußte jedoch einige Wochen darauf wegen einer Störung wieder abgeschaltet werden.

ZU GUTER LETZT
"Augenblick, ich verbinde mit dem zuständigen Referenten".
Eine Sekretärin des Auswärtigen Amtes auf die Umfrage der Deutschen Presse-Agentur, wie es in den Bonner Ministerien mit Jubel und Trübsal zur rheinischen "Weiberfast" aussehe.

Signal aus dem Schnee

Neues Satelliten-System führte zur Absturzstelle in Spanien

ROLF GÖRTZ, Madrid
Mit Hilfe einer neuen Satelliten-Technik wurden die 18 Passagiere, die beim Absturz einer "Herkules"-Maschine in Spanien ums Leben gekommen waren, in einer unwegsamen Gegend gefunden (siehe WELT von gestern). Beim schlimmsten Schneesturm in Spanien seit Jahren war die niedrig fliegende Maschine bei Moncayo in den Ausläufern der Pyrenäen gegen einen Berg geprallt. Wegen der schlechten Witterungsbedingungen mußten die Such- und Rettungstruppen ihre Arbeit zunächst einstellen.
Der genaue Absturzort wurde erst kurz danach von einer Satelliten-Bodenstation bei Toulouse bekanntgegeben. Zwei Satelliten hatten den Absturzort ermittelt. Sie funktionieren nach einem System, das seit 15 Jahren erprobt wird und das seit Februar des vergangenen Jahres weltweit operiert. Beteiligt sind mit einer Reihe von Satelliten die USA, Kanada, Frankreich und die Sowjetunion. COSPAS SARSAT heißt dieses Satelliten-Such- und Rettungssystem, das im August vergangenen Jahres

zum erstenmal zwei Kanadier aus dem tiefen Schnee holte, die sonst verloren gewesen wären.
Bei dem System nimmt ein niedrig fliegender Satellit das automatische oder von Hand eingestellte Notsignal eines Senders auf. Er funkt auf einer besonderen Frequenz. Im Falle der "Herkules" setzte der harte Aufschlag den Sender automatisch in Gang. Der Satellit nimmt den Sender auf und gibt das Ergebnis an die nächste Bodenstation weiter.
Der sogenannte Doppler-Effekt, der den Frequenzton des Senders mit der Geschwindigkeit des Satelliten verändert, wie zum Beispiel die Hupe eines vorbeifahrenden Autos, markiert zwei Punkte auf der errechneten Standlinie, die die Unfallstelle schon erheblich eingrenzen. Wenn bald darauf der nächste Satellit des Systems auf einer anderen Bahn und mit einem anderen Azimut-Winkel die Signale der Funkhohe aufnimmt, dann hat der Computer bereits den Schnittpunkt der Standlinien und somit den exakten Ort. Die Bodenstation ruft den nächsten Polizeiposten an und meldet die Koordinaten.

Volkszählung an Hasen

Meister Lampes Überlebenschancen werden erforscht

AP, Freiburg
Statistik und Computer machen auch um den Feldhasen keinen Bogen. Das Bundesverfassungsgericht hat zwar die Volkszählung in der Bundesrepublik Deutschland erst einmal gestoppt, doch die Hasen in den Jagdrevieren zwischen Karlsruhe und Freiburg werden ihrer Erfassung nicht entgehen können. Dies hofft jedenfalls, wie die Freiburger Universität gestern mitteilte, das Forstzoologische Institut der Hochschule, das in diesem Bereich am Oberrhein in den nächsten Wochen die Feldhasen zählen will. Grund für die ebenso ungewöhnliche wie aufwendige Aktion ist die Hoffnung, Hinweise auf die Lebensbedingungen der Tiere zu erhalten, um so auch die Ursachen für den Rückgang der Zahl der Hasen erforschen zu können.
Die Wissenschaftler im Freiburger Forstzoologischen Institut haben einen genauen Plan für die alles andere als einfache Hasenzählung ausgetüfelt. Zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht fahren die Forscher in Autos mit seitlich angebrachten

Scheinwerfern in die Jagdreviere, die in Flanquadranten von 150 bis 200 Metern eingeteilt worden sind. Die im Scheinwerferlicht georteten Hasen werden dann sofort in die Plankarte eingetragen.
Die Lebensgewohnheiten der Hasen ließen die Forstwissenschaftler auf diese Vorgehensweise kommen. Hasen gelten als sehr standorttreu und halten sich ständig in einem Umkreis von rund 500 Metern auf. Nachts kommen die Langohren aus dem Wald zum Äsen auf freie Flächen. Einzelne Hasen, die dann natürlich zuvor gefangen werden müssen, sollen Halsbänder mit einem Sender angelegt werden, um mit einer solchen "Radiotelemetrie" ein Jahr lang den Aktionsradius dieser Hasen auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Probleme könnten bei der Zählung allerdings auftreten, weil nachts der Feldhasen vom "gemeinen Kaninchen" nur schwer zu unterscheiden sei. Die Resultate der Hasenzählung wertet ein Computer aus. Die Forscher erhoffen sich Hinweise darauf, welche Faktoren dem Hasen das Dasein erschweren oder erleichtern.

WETTER: Wechselhaft

Wetterlage: Einatmender Tiefdruck überquert im Tagesverlauf ganz Deutschland mit einem Niederschlagsband und führt auf seiner Rückseite am Wochenende Kaltluft polaren Ursprungs heran.



Sturms: 12 bis 15 km/h, Windrichtung: SW. Bei Regen: 10 bis 15 mm. Bei Schnee: 5 bis 10 cm. Bei Hagel: 5 bis 10 mm. Bei Nebel: 5 bis 10 km. Bei Smog: 5 bis 10 km. Bei Dunst: 5 bis 10 km. Bei Frost: 5 bis 10 Grad. Bei Hitze: 5 bis 10 Grad. Bei Regen: 5 bis 10 mm. Bei Schnee: 5 bis 10 cm. Bei Hagel: 5 bis 10 mm. Bei Nebel: 5 bis 10 km. Bei Smog: 5 bis 10 km. Bei Dunst: 5 bis 10 km. Bei Frost: 5 bis 10 Grad. Bei Hitze: 5 bis 10 Grad.

Vorhersage für Freitag:
Norden: Stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise Regen, nachmittags Übergang zu wechselnder Bewölkung.
Mitte und Raum Berlin: Zunächst nach Aufklärung von Dunst- oder Nebelfeldern teils heiter, teils wolkig, gegen Mittag Bewölkungsverdichtung.
Süden: Gelegentlich neblig-trüb, sonst wechselnde, meist starke Bewölkung und trocken.
Weitere Aussichten:
Bei deutlich zurückgegangenen Tagesstemperaturen wechselnde, meist starke Bewölkung mit Schauerregen-, Schnee- oder Graupelschauern.
Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:
Berlin 4° Köln 1°
Bonn 3° Düsseldorf 1°
Dresden 4° Leipzig 2°
Essen 4° Mannheim 3°
Frankfurt 4° München 3°
Hamburg 3° Nürnberg 3°
Lissabon 15° Paris 11°
Moskau -5° Stockholm -5°
Stuttgart -2° Wien -2°
Athen 18° Oslo 9°
Amsterdam 5° Rom 6°
Athen 19° Prag 2°
Barcelona 8° Moskau 5°
Brüssel 5° Stockholm 1°
Budapest 6° Tel Aviv 27°
Bukarest 3° Tunis 17°
"Sonnenanfang am Samstag: 7:03 Uhr, Untergang: 18:06 Uhr. Mondaufgang: 7:49 Uhr, Untergang: 18:45 Uhr." * in MEZ, zentraler Ort Kassel

Fit fürs Management.

Körperliches und geistiges Fitness-Training für das Management, dem ständigen Druck durch Probleme und Konflikte ohne Raubbau an der Gesundheit begegnen. Management Wissen im März zeigt Ursachen, Wechselwirkungen und Konsequenzen.

Management Wissen. Das Magazin für Führungskräfte. Jetzt aktuell. Bei ausgewählten Zeitschriften-Verkaufsstellen.

Oder direkt anfordern bei: Vogel-Verlag Abteilg. 735, Postfach 6740, 8700 Würzburg

Anßerdem lesen Sie:

- Berührungspunkte überwinden: Manager und Computer.
- Führungs-Charisma: Der Wille zum Führen.
- Management-Methoden in Japan.
- Schnell-Lese-Training mit dem Home-Computer.
- Hannover-Messe: So finden Sie sich zurecht.

Reisemacher:
Sverre
Brakstadt,
Kreuzfahrt-
Kapitän

Seite III

Deutschland:
Das Wissen
vom Wein
vergnügend
erwerben

Seite IX

Slowenien:
Heilquellen,
die schon
Paracelsus
schätzte

Seite V

Ausflugstip:
Hagen –
Jugendstil
und der Weg
zum Bauhaus

Seite XII

Namibia:
Vom
Naturpark
in die
Wüste

Seite XII



BELGIEN / Spaziergänge in Flandern zwischen Winter und Frühling bedeuten Kunst- und Gaumenfreuden

Brügge – Filigrane Kostbarkeiten an stillen Grachten



Brügge war bis in die Neuzeit hinein ein bedeutender Seehandelshafen. Weil der Meeresspiegel sinkt, wurde Brügge seine Bedeutung für den Seehandel an Antwerpen übertragen und verlor in einem Dammbruchschicksal. Von der maritimen Vergangenheit der Stadt zeugen noch heute die vielen, von der Rye gespeisten Kanäle. Ein Spaziergang, vorbei am Koenzeboedknaal vermittelt dem Besucher einen stimmungsvollen Eindruck von der unzerstörten mittelalterlichen Schönheit. Die Ruhe der Wasserläufe, in denen sich Trauerweiden spiegeln, die vielfältigen Giebelformen der Backsteinhäuser, die Harmonie der kleinen gewölbten Brücken.

FOTO: DIE WELT

Ein „Venedig des Nordens“, so wird Brügge oft genannt. Die mittelalterliche Stadt mit ihren vielen Grachten ist ein beliebtes Ziel für Romantiker, für Kunstfreunde und Genießer. Jahr für Jahr kommen zwei bis drei Millionen Touristen hierher, darunter eine große Zahl von Tagesausflüglern. In der Saison (zwischen April und Oktober) herrscht Hochbetrieb. Wer Brügge in aller Ruhe erleben will, sollte daher bald reisen. Jetzt, in den Tagen zwischen Winter und Frühling, ist es für Bootfahrten auf den Kanälen zwar noch zu kalt, doch dafür muß man die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten nur mit einer Handvoll Gleichgesinnten teilen.

Von der Aussichtsetage im Glockenturm des Belfried, diesem Symbol der Bürgerfreiheit und Wahrzeichen der einstigen Handelsmetropole, gewinnt der Kurzbesucher einen ersten Überblick. Allerdings nur, wenn er die nötige Puste hat, um die mehr als 360 Treppenstufen hinaufzusteigen. Die touristische Pflichtübung lohnt indessen, schon allein wegen des überdimensionalen Glockenspiels, das zu jeder vollen Stunde in Aktion tritt.

Bei einem Bummel entlang der Grachten und durch die kopfsteingepflasterten Gassen zeigt sich, welche umschätzbares architektonisches Erbe die Stadt birgt. Da gibt es monumentale Backsteinkirchen und repräsentative Amtsbauwerke, Bürgerhäuser aus allen Epochen und – immer wieder – die typischen Treppengiebel.

Was Brügge für Touristen so anziehend macht, sind jedoch nicht einzelne herausragende Bauwerke, es ist die Geschlossenheit und Unversehrtheit seines historischen Stadtkerns. Selbst die Details stimmen: blankpolierte Türklopfer aus Messing, Spitzengardinen hinter Sprossenfenstern oder schöne, schmiedeeiserne Außengeschütze.

Die Stadt bietet aber nicht nur viel für's Auge und für das Objektiv der Kamera, auch der Magen darf sich freuen. Nach der Besichtigungstour ist ein dampfender Teller „Hutspot“ zur Stärkung genau das Richtige. „Hutspot“ ist ein typisches Winteressen, ein deftiger Eintopf mit Fleisch vom Rind, Schwein, Hammel und Kalb. Eine andere Spezialität der regionalen Küche ist Aal in Kräutersauce. In dem Viertel rund um den Fischmarkt finden sich viele gute Restaurants, wo man köstlich essen kann.

Als Mitbringsel für die Kaffeetafel zu Hause empfehlen sich übrigens süße Kleinigkeiten: Waffeln, Mandelgebäck, Pralinen. Auch filigrane Spitzendeckchen sind ein beliebtes Souvenir. Allerdings sind nicht alle Spitzen flandrischen Ursprungs, nicht selten werden Handarbeiten aus dem Fernen Osten angeboten.

Ein Tip für Fans der echten Spitzen: Das Spitzenmuseum (Balstraat 14, B-8000 Brügge) veranstaltet im Sommer Ferienkurse im Spitzenkloppeln. Die Kursgebühren für zehn Tage betragen umgerechnet etwa 130 Mark.

SILVIA LEHNER



Die Bergvögel von Brügge hatten im Mittelalter „das Recht der grünen“ (Grünz), das später mit der Steuer auf Holz und der Zollfreiheit auf Bier überliefert wurde. Dieses Privileg ging dann in ihre Namen ein. Ludwig von Brügge, Herr von Gruuthuse, baute sich im 15. Jahrhundert diese stolze Residenz. Sie wurde am Ende des 19. Jahrhunderts restauriert und birgt seit 1906 ein archäologisches Museum. Brügge ist überhaupt reich an Museen: sehenswert sind zum Beispiel das Memling-Museum und das Groeninge-Museum.

FOTO: DIE WELT

NACHRICHTEN

Schnelle Kanalfahrten

Auch in diesem Jahr überqueren die schnellen Luftkissenfahrten „Hoverspeed“ bis zu 33mal täglich den Ärmelkanal zwischen Calais beziehungsweise Boulogne und Dover. Für Autourlauber, die sich nur fünf Tage in England aufhalten, bietet Hoverspeed einen Spezialtarif für Hin- und Rückfahrt zwischen 107 und 394 Mark sowie 66 Mark pro Person an; für eine 60-Stunden-Minitour müssen für den Transfer zwischen 74 und 215 Mark sowie 41 oder 43 Mark pro Person bezahlt werden.

Harz-Führer

Verbessert und neu aufgelegt worden ist der „Grüne Faden für den Harzgast“. Die handliche Broschüre umfaßt mehr als 60 Stichwörter und gibt auf 45 Seiten konkrete Hinweise für die Gestaltung von Erholung und Freizeit. Sie ist beim Harzer Verkehrsverband, Postfach 1668, 3380 Goslar, kostenlos zu beziehen.

Pannentelefon

Obwohl Mietwagen in der Regel nicht alt sind, können Pannen nie ganz ausgeschlossen werden. Aus diesem Grund hat Hertz jetzt ein Pannentelefon eingeführt, das über die zentrale Rufnummer 0130/4545 aus ganz Deutschland zum Ortstarif erreichbar ist. Das Pannentelefon ist täglich von 7 bis 22 Uhr durch einen sachkundigen Mitarbeiter besetzt, der dem Kunden schnell und unbürokratisch weiterhilft.

Gäste-Versicherung

Die Diebstahlversicherung der Hoteliers in Rimini hat im Vorjahr wegen ihrer unbürokratisch schnellen Hilfe viel Anerkennung gefunden. 1983 wurden über 200 Urlauber entschädigt, darunter 125 für Beschädigungen ihres Autos. Diese Versicherung tritt bei Diebstählen von Handtaschen, Brieftaschen, Schmuck und Autoradios und mutwilligen Beschädigungen am Auto in Kraft; sie gilt in der gesamten Emilia Romagna, also auch dann, wenn der Gast einen Ausstieg ins Binnenland oder nach Bologna, Faenza oder San Marino macht.

WÄHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	4,78
Dänemark	100 Kronen	28,25
Finland	100 Fmk	47,50
Frankreich	100 Franc	33,25
Griechenland	100 Drachmen	3,10
Großbritannien	1 Pfund	3,95
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schekel	0,045
Italien	1000 Lire	1,66
Jugoslawien	100 Dinare	2,35
Luxemburg	100 Franc	4,78
Malta	1 Pfund	6,20
Marokko	100 Dirham	35,00
Niederlande	100 Gulden	89,50
Norwegen	100 Kronen	35,75
Oesterreich	100 Schilling	14,31
Portugal	100 Escudos	2,45
Rumänien	100 Lei	6,50
Schweden	100 Kronen	34,25
Schweiz	100 Franken	122,00
Spanien	100 Peseten	1,80
Türkei	100 Pfund	1,10
Tunesien	1 Dinar	3,60
USA	1 Dollar	2,65
Kanada	1 Dollar	2,13

Stand vom 21. Februar – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

Gastronomisches Wochenende mit Spiel und Sport im „Garten der Nordsee“

Knokke

Jetzt ist die Saison für Feinschmecker, die Zeit der häuslichen Genüsse, der Festtagstafeln und der Küchenfreuden. Und außerhalb des Hauses bietet die kalte Jahreszeit auch landschaftliche Reize. Zu solchen Einsichten kommt man, wenn man sich beispielsweise in das Umfeld der belgischen Gastfreundschaft begibt. Seit langen Jahren Zentren der Lebenskunst und der Gastronomie, bieten die Nordsee-Badestädte Belgiens auch dem Wintertouristen, der nur über wenig freie Zeit verfügt, vielfältige Abwechslung, Erholung, Gaumen- und Augenfreude.

Wir besuchen an einem Winterwochenende Knokke, das vom Grenzübergang Aachen bequem in drei Stunden zu erreichen ist, und nehmen Quartier im nostalgischen Hotel „Carlton“, dessen große Terrassencafés Treffpunkt von Jung und Alt sind.

Knokke, oft auch beliebtester Vorort Brüssels genannt, bietet seit langem im Winter „Schlemmer-Wochenenden“ und „Gastronomische Ferien“ an. Die erstaunlich günstigen Pauschalpreise sind besonders für Paare vorteilhaft. Nach der Devise, daß die belgische Küche hält, was die französische verspricht, genießt man die ausgezeichnete Küche ausgiebig.

Wer die unausbleibliche Gewichtszunahme gleich an Ort und Stelle rückgängig machen will, der findet in Knokke ein reichhaltiges Angebot an sportlich-aktiver Betätigung.

Beginnen sollte man am besten mit einem Bummel an der sieben Kilometer langen Strandpromenade und dabei in den Geschäften – von Krimskramsäden bis zu Haute-Couture-Boutiquen – stöbern. Wenn einem dabei ob der gewöhnlich gepfefferten Preise der Schreck in die Beine fährt, empfiehlt es sich, auf einer langen Wanderung über den breiten und zwölf Kilometer langen Strand etwas Abstand zu gewinnen.

Dabei sollte man auch den 150 Hektar großen Natur- und Vogelschutzpark „Het Zwin“ und das nahegelegene Villenviertel durchstreifen, um zu verstehen, weshalb Knokke auch der „Garten der Nordsee“ genannt wird.

Für sportlichere Naturen ist das Angebot breit gefächert. Der Tennisfan kann sich auf einem der 68 Tennisplätze austoben. Golf auf dem Neun-Loch-Platz kennenlernen und auf dem 18-Loch-Platz weiterzuspielen, hat bei winterlichen Temperaturen einen besonderen Reiz. Schwimmen im Hallenbad, Reiten, Rudern auf dem Binnensee runden die sportliche Palette ab.

Wer auch im Kurzurlaub nicht auf Geschwindigkeit verzichten kann, der sollte das Sandsegeln versuchen. Die Segelboote auf Rädern erreichen bei gutem Wind immerhin 80 Kilometer pro Stunde.

Nach all diesen Aktivitäten laden die vielen Straßencafés, die mit elektrischen Heizstrahlern und halb herabgelassenen Markisen beinahe sommerliche Atmosphäre vermitteln, zu Kaffee und Grog ein. Sollte einem später dann nach dem Abendessen (diesmal vielleicht im sieben Kilometer entfernten Zeebrugge im Restaurant „Slipway“ direkt am Yachthafen, wo Fisch und Meeresfrüchte lang-

frisch und als gastronomische Höhepunkte zubereitet werden) der Sinn immer noch nach Abwechslung stehen, dann bietet sich als Ausklang des Tages ein Besuch des Spielcasinos an. Neben seinen Roulette-Tischen für die Spieler präsentiert das Casino auch Meisterwerke von Dali und Magritte für kunstbegeisterte Besucher.

ELISABETH SCHROEDER

*

Auskunft: Dienst voor Toerisme, Ontmoetingscentrum „Scharpoord“, Meerlaan 32, 8300 Knokke-Heist/Beigien, oder Belgisches Verkehrsamt, Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf.

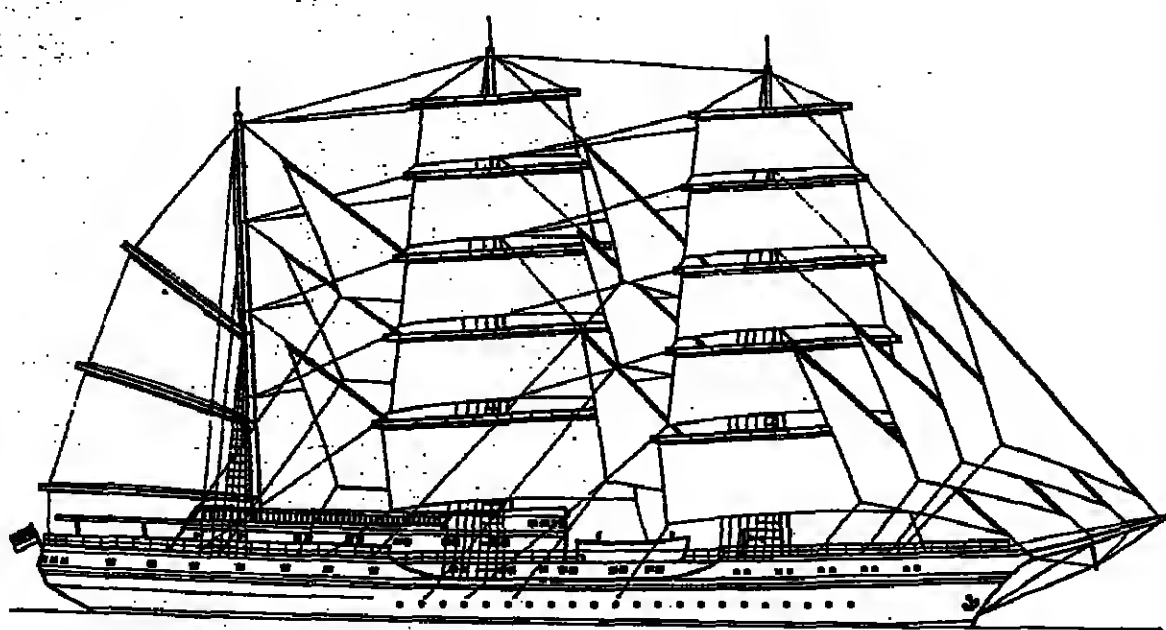
Träumen Sie nicht nur vom einsamen Badestrand. Baden Sie dort – in Griechenland.



Griechenland und seine Inseln. So preiswert wie noch nie!

Schreiben Sie an: Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt; Neuer Woll 35, 2000 Hamburg 36; Pacellistraße 2, 8000 München. Sie erhalten viel Information über Urlaub in Griechenland. Und eine antike Münze – wenn Sie zu den ersten 5000 Einsendern gehören.

OLYMPIC
eine gute Entscheidung.



Windjammer für anspruchsvolle Passagiere

K-K, Hamburg
Und noch ein Schiff wird kommen – diesmal unter weißen Segeln und deutscher Flagge: die „Osea Star“. Der Dreimaster mit knapp 82 Metern Länge und mit einer Segelfläche von 1400 Quadratmetern soll noch in diesem Sommer auf Kiel gelegt werden. Das Besondere an der Konstruktion: Erstmals wird in Deutschland ein Segler dieser Größenordnung speziell für Kreuzfahrten gebaut. Unter Segeln soll das Schiff zwölf Knoten und mit Maschinenantrieb zehn Knoten Geschwindigkeit erreichen.

Außerlich sieht der Windjammer dem Segelschiff der Bundesmarine „Gorch Fock“ sehr ähnlich – im Inneren jedoch ist alles auf Kreuzfahrt-Komfort angelegt: dreißig komfortabel ausgestattete Außenkabinen für maximal sechzig Passagiere, dazu ein rustikal eingerichteter Speisesaal, in dem in einer Sitzung gegessen werden soll, Bar mit Tanzgelegenheit, und an Deck – mit Holzgeländeten Sonnen- und Laufflächen – gibt es zudem noch eine schattige, windgeschützte Open-air-Bar.

Das Sportangebot reicht von Tau-

chen bis Windsurfen. Eine Novität auf Kreuzfahrtschiffen ist die Unterwasser-Fernsehübertragung, bei denen Spezialkameras die Meeresfauna und -flora live auf den Bildschirm in Kabinen und Salon sichtbar werden lassen.

Die Fahrtgebiete des Seglers, der im Herbst nächsten Jahres in See stechen soll, sind im Sommer die spanische Inselwelt sowie das Mittelmeer und im Winter die Karibik. Die Tagesrate beträgt 300 Mark. (Ankunft: Hanseatic Tours, Große Bleichen 21 c, 2000 Hamburg 36)

Sinkende Preise für USA-Flüge

gh, Bonn
Mit der Entscheidung des Bundesverkehrsministeriums, einige Linienflugtarife der Deutschen Lufthansa für den Flugverkehr auf der Nordatlantikroute zum 15. Juni 1984 zu senken, hat sich der Preiskampf auf dieser Strecke erneut verschärft. Von der Entscheidung betroffen ist nicht nur das Deutsche Reisebüro (DER), der mit 90 000 Teilnehmern größte Veranstalter von ABC-Flugreisen, sondern vor allem auch NUR-Touristik in Frankfurt und ADAC-Flugreisen in München.

Der Deutsche Reisebüro-Verband (DRV) befürchtet ernste, existenzbedrohende Schwierigkeiten für die Charterflug-Anbieter. Denn der neue Tarif der Lufthansa, der „Holiday-Tarif“, liegt nur geringfügig über dem Preisniveau der ABC-Flugreisen und sieht außerdem auch den kostenlosen

Zubringerdienst zu den Startorten der Linienflüge vor. So wird ein Gast aus Hamburg, der seinen Flug zum Beispiel ab Frankfurt gebucht hat, ohne Aufpreis von dort nach Frankfurt befördert. Charterflug-Konkurrenten, deren Tarife nur den Punkt-zu-Punkt-Transport beinhalten, sind nach Meinung des DRV in Zukunft durch das Zone-zu-Zone-Angebot erheblich in ihrer Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt.

Wie die Lufthansa in Köln mitteilt, zielen ihre neuen Tarife aber in erster Linie auf den Anschluß an die Beförderungsbedingungen amerikanischer Fluggesellschaften, deren Tarife schon seit längerem die Zubringerdienste zu den Abflughäfen einschließen.

Die Charterflug-Anbieter haben auf die neue Konkurrenz-Situation

bereits reagiert. Als erstes Unternehmen senkte DER nachträglich seine Preise für sämtliche Termine nach dem 15. Juni um durchschnittlich 100 Mark. So reduzierte sich der Preis für eine Flugreise von Düsseldorf nach New York in der Nebensaison von 1029 auf 900 Mark. Die neuen Reisepreise gelten für alle 16 US-Ziele, die von den vier deutschen Flughäfen Frankfurt, Düsseldorf, Stuttgart und München angefliegen werden. Darüber hinaus bekommen Flugreisende, die ihre Reise für die Zeit nach dem 15. Juni bereits gebucht haben, den Differenzbetrag von der DER erstattet.

Inzwischen haben auch andere ABC-Flug-Anbieter wie Schwaben International und NUR-Touristik mit drastischen Preisabschlägen nachgezogen.

Rund 160 000 deutsche Urlauber machen jährlich eine Kreuzfahrt. Ihr Ferieglück hängt zum einen natürlich ein wenig von den Launen des Wettergottes ab, zum anderen aber zeichnet dafür ein Mann verantwortlich. Nach alter Segelschifftradition steht er als „master next to God“; in zeitgemäßer Definition ist er mehr ein „General

Manager“: der Kapitän. Verantwortlich für die Sicherheit von Schiff, Passagieren und Mannschaft zum Beispiel der „Vistafjord“ ist Sverre Brakstad. Der 50jährige Norweger bürgt als Kapitän eines unter englischer Flagge fahrenden Schiffes nicht nur für Internationalität. Sein Beruf macht ihm Freude – auf der Brücke und im Ballsaal.

Mehr Manager als Diktator

Vor dem morgendlichen Gang auf die Brücke der „Vistafjord“ erledigt er den dringendsten Papierkram. Nach der Inspektion auf der Brücke folgen Gespräche mit dem leitenden Ingenieur und Telefonate mit der Reederei. Im Anschluß an das Frühstück um 8.30 Uhr sind der Staff-Captain und der 1. Offizier zur Stelle und danach fängt gewöhnlich schon der gesellschaftliche Teil seiner Arbeit an: zum Beispiel mit einem Cocktaillapfang für eine Gruppe Passagiere vor dem Lunch.

Stichworte aus dem Terminkalender des Kreuzfahrers-Kapitäns Sverre Brakstad. Business und Show-Business muß er beherrschen, mal Autorität, mal Gentleman sein, ein Köhner, der sein Schiff ebenso sicher durch die Meere steuert wie er elegant einen weiblichen „Wiederholer“ zu Walzerklängen über die Tanzfläche führt. Etwa ein Drittel seiner Pflichten ist dem gesellschaftlichen Leben an Bord gewidmet, zwei Drittel seemannischen und organisatorischen Aufgaben.

An den „Small Talk“ hat er sicher nicht gedacht, der junge Sverre Brakstad aus Haugesund, als er sich schon als Schüler für die Seefahrt zu interessieren begann. Die Liebe zur See ist für einen Norweger nicht ungewöhnlich, zumal wenn er wie Brakstad in einer Hafenstadt zwischen Bergen und Stavanger aufwächst. Dort ist er immer noch zuhause. Dorthin kehrt er heute in den Ferien zurück, dort spannt er aus bei seiner Familie, seiner Frau und den beiden Söhnen.

25 Jahre ist es her, daß der heute 50jährige zur norwegischen Amerika-Linie kam, anfangs als Frachtschiffkapitän, später als Kapitän auf den längst unter anderen Reedereiflaggen eingesetzten Kreuzfahrtschiffen „Oslofjord“ und „Bergensfjord“. Seit 1975 ist er einer der drei sich abwechselnden Komman-

danten von „Vistafjord“ und „Sagafjord“ – laut „Fieldings Internationaler Kreuzfahrtschiffen“ gehören sie zu den schönsten der Welt. Kapitäne von Kreuzfahrtschiffen, und erst recht auf einem Luxus-Liner, stehen im Rampenlicht, werden von den Passagieren respektiert und bewundert. Sverre Brakstad sieht seinen Part nüchtern: „Man muß sich sehen lassen, aber man muß sich nicht überschätzen. Wichtig ist, Vertrauen ausstrahlen.“

Und das tut er. Seine wichtigste Aufgabe sieht Kapitän Brakstad darin, daß sein Schiff, die Passagiere und die Mannschaft sicher sind. Die Nr. 1 an Bord ist mit allen Machtmitteln ausgestattet. „Ein Kapitän ist vielleicht der letzte Diktator...“

diskutiert Sverre Brakstad einmal in der Woche mit allen Ressortchefs – es sind rund ein Dutzend – die anstehenden Probleme durch. Woran die Passagiere Kritik üben, entnimmt er unter anderem den Kreuzfahrtschiffen, die er regelmäßig durchsieht.

Da findet ein Gast alles an Bord wunderbar, bedauert aber, keine Melonen auf dem Mitternachtsbuffet zu finden. Brakstad reicht die Bitte an den Küchenchef weiter, dem Manne kann geholfen werden.

Manchmal gibt es auch ernsthafte, technische Probleme, zum Beispiel mit der Klimaanlage oder der Warmwasserversorgung, aber das gut eingespielte Besatzungs-Team bringt das nach wieder in Ordnung. 370 Mann Personal sorgen insgesamt für rund 650 Passagiere. Über drei Nationen sind an Bord vertreten, so kommt das nautische Personal überwiegend aus Skandinavien, das Küchenpersonal aus Deutschland und Österreich. „Der Vorteil dar-

an, so viele verschiedene Nationen an Bord zu haben, ist, daß wir für die verschiedenen Aufgaben Spezialisten aus den einzelnen Nationen haben.“

Die daraus resultierende Vielsprachigkeit trägt mit zur internationalen Atmosphäre des Schiffes bei. Bewußt will man auf der „Vistafjord“ eine Alternative zu rein deutschsprachigen Schiffen oder zu denen, die nur für amerikanische Gäste konzipiert sind, bieten.

„Wir wissen, daß wir gut sind“, kommentiert der Kapitän den Erfolg dieses Konzepts. Eine Repeater-Quote von etwa 40 Prozent bestätigt das. Es liegt nicht zuletzt auch an dem Mann, der es nach so vielen Jahren immer noch angenehm findet, Kreuzfahrtschiffkapitän zu sein: „Ich muß es ja angenehm finden, sonst läßt ich es nicht so lange ausgehen!“

BIRGIT CREMERS

Reise-Studie: Der Trend zum Zweiturlaub

PETER ZERBE, Hamburg
„In der Bundesrepublik ist mit dem Trend zu Kurzreisen ein zweiter Urlaubsmarkt entstanden.“ Dieses Fazit zog der Soziologe und Erziehungswissenschaftler Professor Horst W. Opaschowski, wissenschaftlicher Leiter des BAT Freizeit-Forschungsinstituts, aus einer Repräsentativumfrage von 2000 Bundesbürgern.

Nach dieser Untersuchung leistete sich etwa jeder zweite Bundesbürger über 14 Jahre im vergangenen Jahr eine oder mehrere Kurzreisen. „Je kürzer der Urlaub“, so betonte der Freizeitexperte, „desto größer sind die Ausgaben“. Die Tagesausflüge seien nach wie vor die Domäne der Rentner und Pensionäre, die mit 53 Prozent die größte Teilnehmergruppe stellen. In der Bundesrepublik werden jährlich eine Milliarde Tagesausflüge unternommen. Je Ausflügler werden etwa 14 Mark ausgegeben, so daß hier ein Ausgabevolumen von 14 Milliarden Mark vorhanden ist.

Das vergangene Jahr ist nach Ansicht von Professor Opaschowski „ein Rekordjahr der Spätsommer“ geworden. „Dies signalisiert einen grundsätzlichen Wandel in der Einstellung zur Urlaubsreise.“ Man reise öfter, kürzer und selbstbewußter.

Der zweite Urlaubsmarkt mit Reisen bis zu maximal fünf Tagen Dauer hat den traditionellen Urlaub inzwischen eingeholt. „Hier müssen sich die Reiseveranstalter etwas einfallen lassen, wenn dieser Urlaubstrom nicht an ihnen vorbeifließen soll“, so Opaschowski.

Die Untersuchung zeigt zudem, daß sich die Urlaubsgewohnheiten nicht zuletzt auch durch die wirtschaftliche Situation verändert haben. Für 30 Prozent aller Kurzreisen stellen die im vergangenen Jahr unternommenen Tagesausflüge, Wochenend- und Kurzreisen einen Ersatz für die längere Urlaubsreise dar. Das sind rund sieben Millionen Menschen über 14 Jahren, die vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung ihre Reise- und Urlaubsgewohnheiten umstellten. Allerdings wären 13,6 Millionen Bundesbürger über 14 Jahren weder zu einer längeren noch kürzeren Reise aufgebrochen. Sie entschieden sich für das Durcharbeiten aus beruflichen Gründen oder waren in ihrem Urlaub mit und ohne Bezahlung „im Fremdes- und Bekanntenkreis handwerklich tätig“.

INSEL RHODOS
Hotel Golden Beach, Rhodes
grüßt seine treuen deutschen Kunden und teilt ihnen mit, daß sie über folgende Veranstalter ihrer Urlaub bei uns buchen können: KAUFHOF-REISEN, HERTE-REISEN, ADAC-FLUGREISEN, GUCKS-REISEN, PRIMA-REISEN.
Mit freundlichen Grüßen
HOTEL GOLDEN BEACH, RHODOS
Telefon 0030241-924 11 - Telex 29 2155 GUD8 GR

SCHOTTLAND
Schottland
Flug von Köln nach Edinburgh
Lufthansa, British Airways, KLM
961-
WOLTERS REISEN

FINNLAND
Finnland erleben
individuell mit Linie und in guten Hotels
Preisliste:
Helsinki - Stockholm 197,-
Helsinki - Oslo 187,-
Helsinki - Kopenhagen 162,-
Helsinki - Berlin 190,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-
Helsinki - Prag 210,-
Helsinki - Wien 210,-
Helsinki - Budapest 210,-
Helsinki - Brüssel 210,-
Helsinki - Amsterdam 210,-
Helsinki - Köln 210,-
Helsinki - Frankfurt 210,-
Helsinki - München 210,-
Helsinki - Paris 210,-
Helsinki - London 210,-
Helsinki - Rom 210,-
Helsinki - Athen 210,-
Helsinki - Istanbul 210,-
Helsinki - Ankara 210,-
Helsinki - Bagdad 210,-
Helsinki - Teheran 210,-
Helsinki - Moskau 210,-
Helsinki - Leningrad 210,-
Helsinki - Minsk 210,-
Helsinki - Warschau 210,-

ÖSTERREICH - SCHWEIZ

Hamburg ade! Schnee ahoi!

wir bieten Ihnen Wasser in seiner schönsten Form, für die sportlichen Wochen des Jahres. Schlafen im Innerortztal, dafür sind Ihre Urlaubswochen im März wie geschaffen. Die Sonne bräunt wirkungsvoll, den Schnee garantieren wir Ihnen in Hülle und Fülle.

Je nach Temperament und Freizeitgestaltung können wir Ihnen einen unserer Skorte warmstens empfehlen.

sölden 1577 m
Jung, international und abwechslungsreich.
Information: FVV A-6450 Sölden, Tel. 0043/5254/2212, 2628, 2433

OberGurgl HochGurgl 1950 m 2150 m
Überall herzliche Atmosphäre. Information: FVV A-6456 OberGurgl, Tel. 0043/5256/258, 353

Vert 1900 m
Auf Du und Du mit der Natur. Gesellige Atmosphäre inmitten der Bergwelt.
Information: FVV A-6458 Vert, Tel. 0043/5254/8193

sportotel ***

VENT

Fam. Scheiber, A-6458 Vert/Gurgl. Das Haus mit der persönlichen Note, direkt an der Piste Komfort, Zimmer / Frühstücksbuffet / Menüwahl / Café-Restaurant mit offener Kamin / TV-Spielraum / Discothek. Einzigartige, unvergessliche Ferienlage - erleben Sie's im SPORTHOTEL VENT, Tel. 0043/5254/8102 und 8121 - Telex 0047/5399

Haus Sonnblick

verschiedene Ferienwohnungen f. 3-6 Pers., gemütlich eingerichtet. Preis pro Woche ab 10.3. bis 10.3.84. Keine Nebenkosten! Vor- u. Nachsaison 20% Ermäßigung! Preis ab 10.3.84. Zimmer mit Dusche/WC u. Frühstück. Preis pro Pers. 10.3.84. Vor- u. Nachsaison 20% Ermäßigung! Preis ab 10.3.84. Aufpreis erbeten an: Fam. Walter Scheiber, A-6453 Silberwier, Sonnblick 7, Tel. 0043/5673/3172

Auf geht's!

FIRNSCHNEE-WOCHEN Sonne, Schnee, Pistengläude

DAS SUPERANGEBOT VON 10.3. BIS 23.4.1984

1 WOCHE ÜBERNACHTUNG MIT FRÜHSTÜCK - WOCHENSCHNAPSS

WOCHENSCHNAPPS STEINPLATTE - 6 TAGE SCHNAPPS MIT GÄSTEFREIHEIT - 1 SAUNAENTRITT NUR DM 345.-

INFORMATION PROSPEKTE FREIZEITVERBAND A-6354 WANDRING/TIROL

WANDRING SCHNEESCHERL

die Ferienidee am Seer-See-Turnersee Südkärnten

Seitliches Ferienparadies, voll Hoteleinrichtung, Umgebung von herrlichen Wäldern und Wiesen laden die warmen aller Kärntner Seen mit Wasserlandschaften bei 20 Grad zum Baden ein. Wenn Sie sportlich sein wollen, am Seersee (Tennishallen) eine Tennisbahn, am Seersee (Kleinfeld) eine Fußballbahn, am Seersee (Kleinfeld) eine Fußballbahn, am Seersee (Kleinfeld) eine Fußballbahn.

Hotel Seersee
A-6122 Seersee, Tel. 0043/42/2812
A-6122 Seersee, Tel. 0043/42/2812

Strandhotel SONNE
A-6122 Seersee, Tel. 0043/42/2812

Strandhotel Birkenhof
A-6122 Seersee, Tel. 0043/42/2812

alles 1a

3 Skigebiete - 34er-Skischaukel, 56 Lifts, 105 km Abfahrten, 3x Skispaß mit einem Skipaß!

Spitzengastronomie im neu eröffneten Alpenland-Hotel. Direkt über die Tauernautobahn erreichbar.

Ferienwochen inkl. Ostern: 1 Wo. HP/Bad/WC/TV/Minibar/Tel. DM 676.-, 7-Tage-Skipaß DM 132.-

HOTEL ALPENLAND RESORT LTD.
Tel. 0043/6412/7020-21 Serie

A-5600 St. Johann
Salzburger Land

HÖCHTAL-wildschönau

Gute Buchungsmöglichkeiten ab 10.3. bis über Ostern 1984

FÜR KURZENTSCHLOSSENE die bei uns ideale Wintersportmöglichkeiten finden

Das schneereichere Wildschönau mit den Orten Niederau, Oberau-Mühlthal, Auffach und Thierbach bietet Wintersport und Winterspaß! 34 Lifanlagen, gepflegte Abfahrten, Skischule (auch für Kinder), über 30 km Skiwanderwege, Wintersport, Rodeln, Pistenchauffantfahren, geräumte Wanderwege, Gratschibus - gemütliche Unterkunft in Gasthöfen, Pensionen, Privatzimmern, Apartments und Hotels. Üfr. ab DM 16.-, Hp. ab DM 35.-, 7-Tage-Skipaß - Erwachsene DM 142.-, Kinder DM 108.-

Inf.: Fremdenverkehrsverband Hocht/Wildschönau, A-6311 Oberau, Tel. 0043/5339/8255, 8216, 8900

SCHATZBERGLIFTE AUFTACH

Der Schatzberg - ein Schatz für die Skiwelt!

Ein herrliches, schneesicheres Skigebiet 900-1900 m.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! SCHI HEIL!

Tel.: 0043/5339-8888

Gasthaus Schneerose

A-6311 Oberau
Tel. 0043/5339/8265

Komfort- und Standardzimmer in gemütlichem Familienbetrieb, direkt beim Lift. HP DM 27.-/36.-

Wir bieten bürgerliche Küche und bemühen uns sehr um Ihr Wohl!

Pension Talhof

A-6311 Oberau
Tel. 0043/5339/8465
Fam. Niedmann

Ferienwohnungen mit Komfort, Spiel-, Tennis- u. TV-Raum, Sonnenterrasse, Liegewiese, außerhalb d. Ortschaft in ruhiger Lage. Café u. Gasthaus sowie Langlaufloipe u. Skilifte. Nachtschlaf sind in Hausnähe. Günstig März-April u. Mai-Angebote.

Gasthof-Pension Bergland

A-6311 Oberau
Tel.: 0043/5339-8250
Fam. Ehrhart

Gemütlicher Gasthof in sonniger Lage: 21. mit Dusche, WC, Balkon; Restaurant. HP DM 38.- inkl. Frühstückbuffet

Ferienwohnungen

Gasthof-Pension Feldrose

A-6311 Oberau, Fam. Fuchs
Tel. 0043/5339/8271

Familienfreundl. Pension mit 30 Betten, alle 21. mit Bad/Dusche, WC, Balkon, Restaurant. HP DM 27.-, Kinder 1/2, der Eltern 50% Ermäßigung.

Koglmayr

A-6313 Auffach
Tel. 0043/5339/8889
Fam. Metzger

7 neu gebaute Apartments für 2-6 Pers., kompl. ausgestattet, direkt beim Schatzberglift. Restaurant, Sauna, DM 49.-/82.- pro Tag/Woche vom 18. 3.-15. 4. 1984 7 Tage Urlaub - 1 Tag gratis.

Appartementhaus Lärchenhof

Wir vermieten 2 ger. Appartements f. 2-4 Pers. u. führen einen Zimmerschwarz in Auffach, können daher die gewünschte Unterkunft für Sie besorgen.

Josef Mayr, A-6313 Auffach 255, Lärchenhof
Tel. 0043/5339/8889

aparthotel anschein

A-6314 Niederau/Wildschönau,
Tirol
Tel. 0043/5339/8353

Komf. ausgest. Hotelzimmer u. Ferienwohnungen v. 25-80 m² in einmaliger ruhiger, sonniger Lage 5 km v. Ortszentrum

Hotelzimmer HP ab DM 58.- pro Pers./Tag mit Frühstückbuffet u. Minibar

Ferienwohnungen ab DM 74.- pro Wohnung/Tag

Hotel Austria

A-6314 Niederau/Wildschönau
Tel.: 0043/5339/8188; Fam. Bleichfelder

Gut muß nicht immer teuer sein! Unser Hotel bietet Ihnen alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon, Radio, Tel.; Hallenbad, Solarium; Skischule, Schiurlaub u. Sportgeschäft im Haus, zentrale Lage, unmittelb. Liftanl.

HP ab DM 68.- inkl. Frühstückbuffet u. Menüwahl, gute Küche.

Wildschönauer BergLifte

Marktschöckel-Lanerköpl
Wildschönau-Niederau
ERSTMALIG SCHNAPPSCHNAPPS

(Zwei neue Zubehöreffekte)

Zwei gepflegte, nordseitige Skibahnen - zahlreiche Touristenattraktionen für Individualisten

Schießpiste für Anfänger - Schneeschere Lage - Doppelschneisebahn auf dem Marktschöckel - taum Winterferien.

800-1500 m
Auskunft Liftbüro. Tel. 0043/5339/8212

Preise bis zu **25%** gesenkt!

ab 11.3.1984

Nachsaison in **Seefeld** Tirol 1200 m

Viel Schnee und Sonne - perfekte Kombination von Ski-Alpin und Langlauf - Eislauf - Wandern - Tennis - Olympia - Badelandschaft mit Heißwasserfreibad - Reiten - viel Abendunterhaltung - Spielcasino

Näheres: Verkehrsamt A-6100 Seefeld
Telefon 00 43/5212/23 13 - Telex 0 47/5 3 452

Parkhotel

A-6100 Seefeld/Tirol, Riehlweg 404
Telefon 00 43/5212/24 84

Das rustikale Komforthotel für den anspruchsvollen Gast in bester Lage Seefelds inmitten eines großen Parks. Hallenbad/Sauna, Masseur, Kneippanlage.

Wochenpauschale:
Zimmer, Bad/WC, Halbpension DM 670.-
Starke Kinderermäßigung

Geme senden wir Ihnen unseren Prospekt

LEOGANG Salzburger Land

Wir sind: ein kleines, gemütliches Dorf mit großen Möglichkeiten für Ihren Frühjahrskurauftrag...

Wir haben: ein Superskigebiet mit Skizirkus Seefeld/Hinterglemm - für Anfänger und Könnler und haben sonst auch noch einiges anzubieten, wie... äh! gespurte Loipen, beleuchtete Rodelbahn, geräumte Wanderwege...

Wir geben: gerne und kostenlos weitere Informationen über Pauschalreisen, Liftpässe, Skischule, Unterkünfte und nehmen auch Ihre Buchungen entgegen:

Verkehrsverein A-5771 Leogang, Tel.: 0043/6583/234

HOTEL KRALLERHOF **** - das Haus mit dem besonderen Angebot Hallenbad, hantelt, Skischule u. Skibühnen. Pauschale: ab 18.3. bis über Ostern: 7 Tage Übern./Frühstücksbuffet inkl. 6 Tage Skispaß. DM 386.-/498.-. A-5771 Leogang. Tel. 0043/6583/248

Ostertagspauschale + Skilift im Oberpazung, Salzburger Land

HOTEL KASERER
A-5742 Wold, Oberpazung
Tel. 0043/65 45-62 61

Neuerbautes Komforthotel inmitten der Skigebiete Gerlos-Königsleiten-Wildmoos. Alle 21. m. Bad/Du., WC. HP DM 38.- ab 17.3. bis nach Ostern. Familien- + freundlich + preiswert

Schweiz - Zermatt

Hotel Excelsior, beste Lage, Matterhornblick. Zimmer mit Bad od. Dusche, Radio, Telefon, TV, Minibar, Beheizte, erlesene Küche u. Keller, Pianist im Restaurant sowie Bar.

Spezialangebot: ab 18. 3.-7. 4. 84. 84. 90.- HP p. P.

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung REISE-WELT MODERNE REISEN
Tel.: (040) 34 74 483
FS: 217 001 777asd

DIE WELT
WELT SONNTAG

Lugano Parkhotel Rovio

"Das Sommerferien-Paradies" in traumhafter u. ruhiger Aussichtslage über dem Luganersee. Park - Liegewiese - beh. Freibad - Lift - rüh. Tennis - Billard - Tischtennis - Tischfußball - Wäschep. 7 Tg. HP ab Fr. 420.- (Sonneneisen u. Fam.Pauschalreise Spezialprospekt verlangen.)

Tel. 0041/91/68 73 72
CH-6849 Rovio, Fam. Sabino

SAVOY Arosa

SAVOY VIVRE

40 Mark die Nacht

Im ****-TOP-HOTEL für aktive Winter- + Sommerferien.

Hallenbad, Tennisplatz, Squash-Hallen, Kegelsport, Kindergarten etc.

Im April besonders günstig: Familienarrangements, Schönheitswochen

SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA
Josef L. Gähner, Dir.
Tel. 0041/81-31 02 11
Telex: 74 235

TIROL-URLAUB fürs halbe Geld in Seefeld. Mit Hallenbad, etc. Schwimmhalle, Skisport, etc. Seefeld, Tirol. Tel. 0043/5212/23 13 od. 772780

Ein Stüber für Kinder

Lernen Sie jetzt zu tiefst reduzierten Zwischenstapelpreisen Ihr Winterhotel kennen. Vom 18.3. bis 8.4. wohnen Kinder bis zum 16. Geburtstag im Zimmer der Eltern gratis.

Zimmer mit 40 m², Frühstücksbuffet, Wärmehülle, Überwachungsabstand, Hallenbad und vieles mehr. 7 Tage HP DM 690.- pro Person.

Spitzenhotel Theresia
A-5754 Seefeld-Hinterglemm
Tel. 0043/6541/741 50 od. 32 70

Arusa

Prätschli

CH-7050 AROSA
Tel. 004181-31 18 81 - Tx. 74 554
Das gepflegte Erstklassenhaus

Reiterferien im Frühling

Pferdemärkte - Reiterfeste, ca. 120 Pferde + Pony f. Erwachsene u. Kinder, 2 Reithallen, erfahrene Reitlehrer, Kurse f. Anfänger, Tagl. Ausritte zu Bauernhöfen mit Kutschenbegleitung.

Sonderangebot Ostern/Pfingsten
Detailinformation anfordern: Hotel-Reitschule-Islandergestüt A-4843 Ampfwang
Tel. (00 43) 7675/4210

Reiterdorf Ampfwang
Chiemsee - Österreich

217 001 777 asd

unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELTWELT am SONNTAG

INSEL JERSEY

Jersey Die freundliche Insel

Herrlich sandige Badestrände, urige Fischerdörfer, meilenweite Wanderwege.

Gepflegte Unterkünfte vom Bauernhof bis zum Luxushotel - von uns geprüft, eingestuft und überwacht.

Direkt vor der Küste Frankreichs gelagert bietet Ihnen der unabhängige Inselstaat Jersey die alte britische Tradition wärmster Gastfreundschaft.

Romantische Badebuchten und weite Sandstrände laden zum Ausruhen ein.

Jerseys alte Fischerdörfer, abwechslungsreiche Landschaft und blühende Natur machen die Insel zu einem Wanderparadies.

Wassersport - Segeln, Windsurfen, Schwimmen sind hier Trumpf. Das hat Jersey dem Golfstrom zu verdanken, der für angenehme Wassertemperatur sorgt.

Für fast jedes Hobby ist Jersey gerüstet: Golf, Tennis, Reiten etc. und wer gern tanzt - bitte schön - auch für abendliche Abwechslung ist gesorgt!

Come and smile

Und das Essen - Jersey bietet das Beste von Frankreich und England.

Wie erreichen Sie Jersey? Ganz einfach: individuell mit dem Flugzeug, mit der Bahn, dem Auto und dem Schiff. Oder Sie wenden sich an einen der folgenden Reiseveranstalter: Airtours International, Windsor Tours, Elite Reisen, Konrad Reisen, Luftkontor, Ruoff Reisen, T.U.L. Wolters Reisen, Birdie Golfreisen, Golftravels, Poul Pedersen.

Außerdem sind wir vom 3. bis 9. März auf der ITB in Berlin, wo wir Sie gern an unserem Stand informieren. Fragen Sie doch mal Ihr Reisebüro oder senden Sie den untenstehenden Coupon an: Dept. G 1, States of Jersey Tourism, Weighbridge, Jersey, Channel Islands.

Name _____

Straße _____

Ort _____

SLOWENIEN / Kururlaub mit Ausflügen ins Mittelalter

Wo einst Paracelsus forschte...

Ptuj wird im Winter eingepackt, ebenso wie die alten Grabsteine im Garten des Dominikanerklosters. Die Burg über der Drava birgt Kunstschatze. Ptuj wertvollstes Stück ist der Fingerring des deutschen Malers Konrad Laib aus dem 15. Jahrhundert. Er ist jetzt im Städtischen Museum zu sehen.

Mit 10 000 Einwohnern ist Ptuj nicht besonders groß. Aber die Kirchen und Klöster innerhalb der Stadtmauern zeugen von einstiger Macht. Die Gostis, die Kneipen in den alten Gassen, bieten slowenische Spezialitäten, die man an der Küste nicht kennt. Unter anderem fanden wir hier eine köstliche südländische Suppe, die nach überreichem Wein genossen Kopf und Magen wieder ins Lot bringt.

Nicht weit von Ptuj liegt in einem kleinen Seitental der Sotla, Rogaska Slatina. Der Ort mit seinen 980 Metern Höhe und die Hügel ringsum schützen den kleinen Kurort vor kalten Nord- und Ostwinden. Die südöstlichen Ausläufer der Alpen bestimmen das Klima; es ist meist sanft und mild.

Die Geschichte Rogaska Slatinas geht weit zurück. Man weiß, daß sich der berühmte Arzt Paracelsus um 1524 längere Zeit in Ptuj aufhielt und daß ihm bei seinen Naturbeobachtungen die Heilquellen von Rogaska Slatina nicht entgangen sind. Doch der erste Patient, der hier 1665 von einem Leberleiden geheilt wurde, nachdem er das Wasser trank, war ein kroatischer Graf, der in der Gegend zur Jagd weilte. Der Ruf der Heilquellen verbreitete sich schnell. 1721 bewarben sich die Wiener Apotheker bei

Kaiser Karl VI. um das Verkaufsrecht der Mineralwässer. Sie erhielten es auch – mit der Auflage, die Quellen instand zu setzen, jederzeit von der Medizinischen Fakultät Wiens überprüfen zu lassen und die Flasche um nicht mehr als 36 Kreuzer zu verkaufen. (Noch heute ist das Heilwasser aus Rogaska Slatina preiswert. In Deutschland kostet eine Flasche etwa drei Mark).

1813 baute man das erste Kurhaus, das Kaiser Ferdinand höchstpersönlich einweihete. Rogaska Slatina wurde ein kleines Weltbad mit Parkanlagen, Wandelhallen und viel prominentem Publikum. Die Schüttung der Quellen reichte für die zahlreichen Heilungssuchenden kaum noch aus.

Heute sprudeln die Quellen in schönen Fassungen und in ausreichender Menge. Die Wasser entziehen fast kein Kochsalz, dafür aber außerordentlich viel Magnesium (das Donatwasser beispielsweise 999,6 mg pro Liter). Im Therapie-Hochhaus, in dem 15 Ärzte aller Fachrichtungen unter der Leitung des Gastroenterologen Professor Zaversnik fast rund um die Uhr tätig sind, kann man seine Leber-, Gallen- und Magenleiden untersuchen lassen und noch allerlei andere Wehwechen vortragen; hier hat man Zeit für die Patienten. Es gibt kein Klassensystem, man bezahlt alles vorher. Die erste eingehende Untersuchung nebst einer halben Stunde Sprechzeit beim Chefarzt, kostet 57 Mark, bei jedem anderen Arzt 28 Mark. Hat man seinen Therapieplan bekommen, muß man ihn minutiös einhalten.

In den slowenischen Heilbädern beginnt der Tag früh. Gegen sieben Uhr huschen die ersten fröhlichen Gestalten durch den nebligen Kurpark von Rogaska Slatina. Alles strebt der Trinkhalle zu. Trinken ist die erste Pflicht des Tages und die wichtigste während der Kur.

Die gymnastisierende junge Dame federt pünktlich zur Tür herein und beginnt zu zählen: eins, zwei, drei. Sie biegt ihren schlanken Körper bis zur Erde, daß ein in der Tat der Ehrgeiz packt. Jeder hier versteht sein Handwerk. Auch die zierliche Fangofrau, wenn sie heiße rote Klumpen auf Rücken, Schultern und Schenkel pumpt und dem nach Luft jappenden Opfer freundlich zunicke – „zu heiß, Frau!“ – bevor sie es für 20 Minuten unter einem Gummibuch begräbt.

In den Kurhotels von Rogaska Slatina wird außer normaler Kost auch Diät angeboten. Alles sieht bühnisch und appetitlich aus. Diejenigen aber, die abnehmen wollen, müssen wirklich leiden. 600 oder 800 Kalorien am Tag lassen wenig Spielraum für die Kochkunst. Ein Scheibchen Brot mit einem Klecks Quark in der Früh, ein Stückchen Fleisch nebst einigen bunten Salatblättern am Mittag wie am Abend – das fordert die ganze Willenskraft heraus, wenn man die Kur durchstehen will. Die Wässer tun ein übriges; die meisten Gäste fahren stolz und um viele Pfunde leichter nach Hause.

ANNE ROSE LOHBERG-GOELZ

* Anstufung: Jugoslawisches Fremdenverkehrsamt, Goetheplatz 7, 6000 Frankfurt.

KURORTE

Bad Salzschlirf

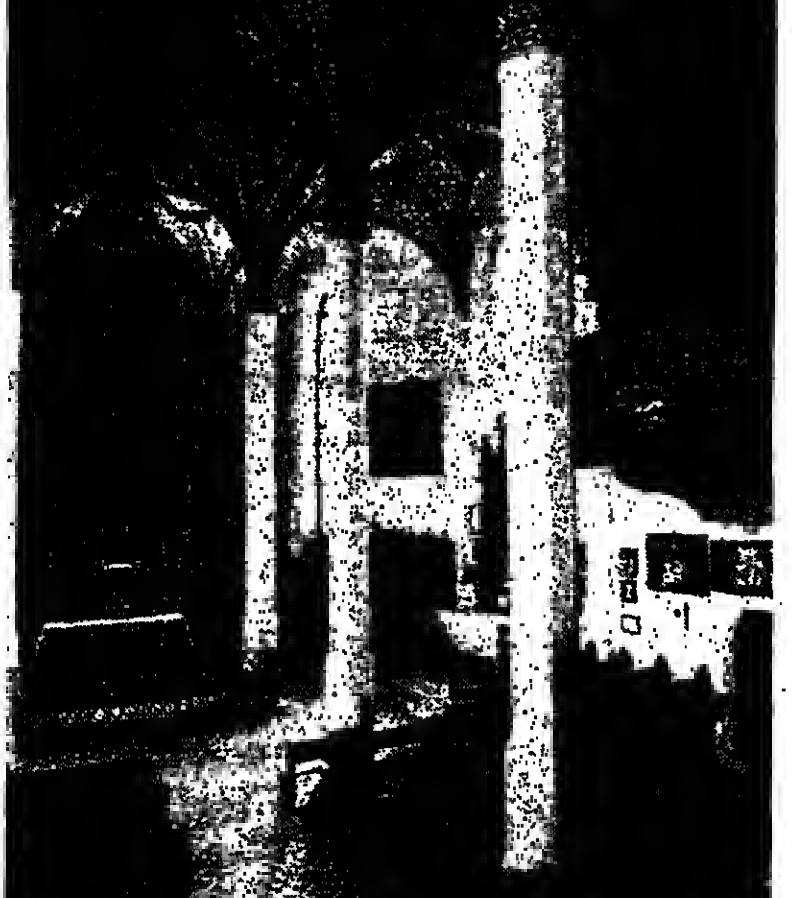
Früheres Kuren in der Gruppe verspricht die Kurverwaltung Bad Salzschlirf zwischen Rhön und Vogelsberg. Ihre Sonderpreise richten sich vor allem an Gäste, die gemeinsam kuren, wandern und vieles andere unternehmen möchten. Deshalb kann den Teilnehmern auch ein günstiger Festpreis angeboten werden, der bis zu 16 Prozent unter dem Normalpreis liegt. Die dreiwöchige Kur kostet für drei Wochen ab 1254 Mark, inklusive Vollpension, badeärztlicher Behandlung, sämtlicher Kurmittel sowie der Kurtaxe. (Anstufung: Kurverwaltung Bad Salzschlirf, Postfach 160, 6426 Bad Salzschlirf)

Kuren in Israel

Der Internationale Kur-Dienst (IKD) bietet in diesem Jahr Israel-Kuren bereits ab 2485 Mark an. Es handelt sich dabei um eine 21-Tage-Therapie am Toten Meer für Psoriasis-Patienten, für die im stark salzhaltigen Wasser des Meeres sehr gute Heilerfolge erzielt wurden. Aber auch für Kurgäste, die an Asthma oder Rheuma leiden, gibt es ein vielfältiges Kurangebot. Sie können einen neuen Zahlungsmodus des IKD in Anspruch nehmen. Die Kur muß nicht mehr voll im Voraus bezahlt werden; zwölf hinterlegte Eurocheques garantieren dem Veranstalter die monatliche Abbuchung und dem Kurgast eine erhebliche finanzielle Entlastung. (Anstufung: IKD, Westendstraße 29, 8000 München 2)

GERD DÖRR

* Anstufung: Kurverwaltung, 8974 Oberstaufen im Allgäu



Kultur als Kontrastprogramm zur Kur: Slowenien ist reich an mittelalterlichen Kunstdenkmälern. FOTO: DE WELT

Schrothkur: Wickel, Wein und Knäckeibrot

Morgens um fünf kommt die Packerin, wickelt den schlafenden Gast in nasse, kalte Tücher und deckt ihn warm zu. Bald treibt dem anfangs Friedenden der Schweiß aus allen Poren, denn die Organe und die Muskulatur beginnen zu arbeiten, während der so Geweckte meist bald wieder schläft.

Diese Packung ist ein wesentlicher Teil der vor 160 Jahren in Schlesien begründeten Schrothkur, die 1948 nach Oberstaufen ins Allgäu verpflanzt wurde. Weitere Bestandteile sind fettfreie, salzlose und eiweißarme Diät mit höchstens 500 Kalorien am Tag. Sie bestand früher aus alten Semmeln, heute aus Knäckeibrot, Vollkornbrot und Gemüsesuppen. Als Getränke gibt es kalorien- und alkoholfreie, trockene Weißweine, Heilwasser, Tee und Fruchtsäfte. Der Wechsel zwischen Trocken- und Trinktagen wirkt im Körper wie das ständige Eintauchen und Auszünden eines schwimmenden Schwammes in klarem Wasser; zahlreiche Ablagerungen werden ausgespült.

Jetzt wurde die Schrothkur erstmals einer mehrjährigen wissenschaftlichen Prüfung unterzogen und eindrucksvoll bestätigt. Ein Team von Wissenschaftlern der Universität Ulm stellte fest, daß alle Patienten während der Untersuchungsreihe durchschnittlich zwölf Prozent an Gewicht verloren – übrigens kaum weniger als eine Parallelgruppe, die auf Null-Diät gesetzt wurde. Systolischer und diastolischer Blutdruck fielen stark ab; deutlich senkte sich

auch der Cholesterinspiegel. Die Schrothkur kann zu einer bedeutenden Verringerung des arteriosklerotischen Risikos führen. Sie rechtfertigt damit ihre Stellung neben anderen Therapiemöglichkeiten und stellt unter ärztlicher Kontrolle eine Behandlung im Spektrum der Adipositas-Therapie dar, heißt es in der Zusammenfassung der wissenschaftlichen Arbeit.

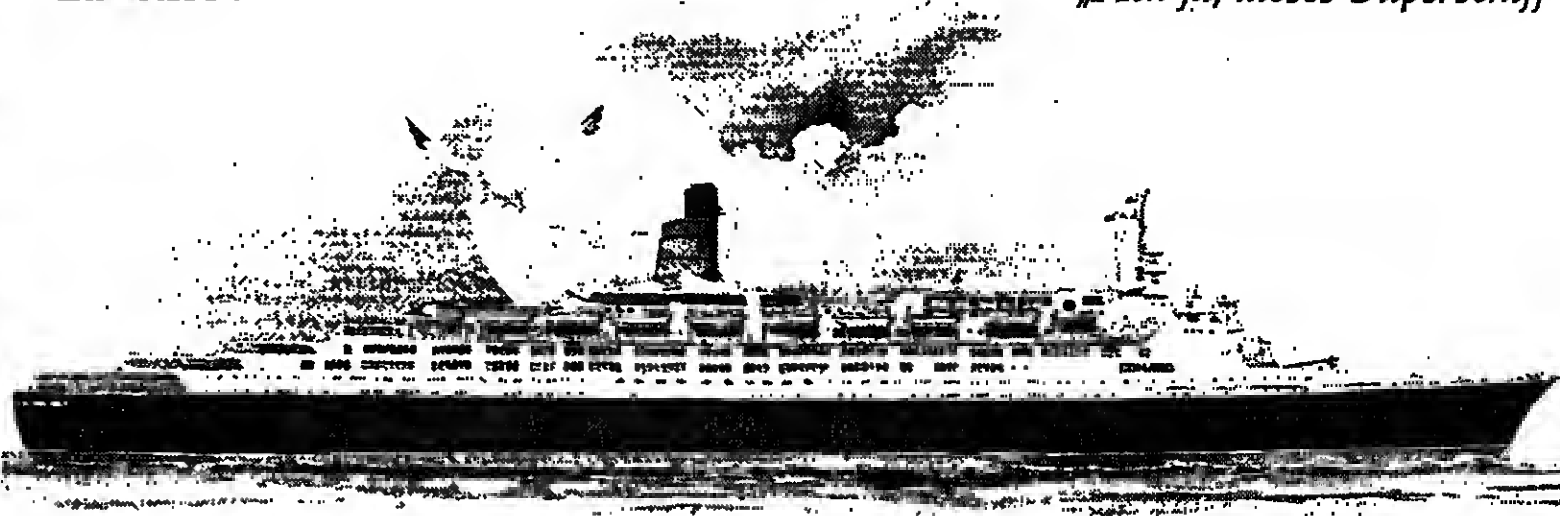
Schrothkuren sind also nicht nur geeignet, übergewichtige Menschen um etliche Kilogramm ihres Wohlstandspecks zu erleichtern, sondern sie verhindern vor allem hohen Blutdruck, Herz- und Kreislaufstörungen, Infarktgefahr, Arterienverkalkung. Wegen der starken Ausschwemmungen von Ablagerungen werden auch Hautleiden und Ekzeme, Gicht, Weichteilrheumatismus sowie wegen der Stoffwechselaktivierung alle Störungen der Stoffwechselorgane günstig beeinflusst.

Dreiwöchige Schrothkuren kosten zwischen 700 und 2900 Mark, wobei Behandlung und Verpflegung überall gleich sind. Der Preisunterschied beruht allein auf Art und Komfort des jeweiligen Schrothkurheims oder -hotels. Die Kuren müssen fast durchweg selbst bezahlt werden, wobei Kassen in vielen Fällen Zuschüsse gewähren. Im vergangenen Jahr konnte Oberstaufen 18 000 Schrothkurgäste, zehn Prozent mehr als im Vorjahr, registrieren.

GERD DÖRR

Zuerst wollte Dorothea Hirsch auf New York verzichten.

„Wie wär's mit New York, Dorothea?“ „8 Stunden Flug? Nein, danke, Ernst!“ „Okay, dann 5½ Tage Schiffsreise.“ „Schiffsreise?“ „Ja, mit der Queen Elizabeth 2.“



„Du sagst es, eines der größten und exklusivsten überhaupt.“ „Mit so einem Schiff nach Amerika, klingt nicht schlecht, aber in New York schleppst Du mich dann wieder in dieses Hotel im Village.“

„Aber ich bitte Dich, die Zeiten sind ja wohl vorbei. Nicht Village, das Beste schlechthin – Waldorf Astoria!“

„Waldorf Astoria? Ich muß schon sagen, Du machst Dich. Dazu würde der gute Hank wohl sagen: Absolutely first class.“ „Genau. Und zum Rückflug würde er sagen: Fantastic!“ „Wieso Rückflug, was heißt das?“

„Das heißt, wir fliegen zurück. Und zwar mit der Concorde, doppelte Schallgeschwindigkeit, von New York nach Europa in weniger als vier Stunden.“ „4 Stunden in der Luft, das ist auszuhalten. Und das träumst Du nicht nur?“ „Ganz und gar nicht. Das ist eins von sechs Sonder-Reiseangeboten.“ „Wer macht denn so etwas?“ „Die heißen, Augenblick, gleich habe ich's, CUNARD & NAC natürlich. Und alles ist 1. Klasse und sogar mit deutscher Reisebegleitung.“ „Siehst Du, es geht doch.“

„Was geht?“ „Man muß Dich nur ein wenig – na, Du weißt schon – und flugs bereitest Du einem den Himmel auf Erden und sogar auf See. Ist das wirklich alles Dein Ernst?“ „Na klar.“ „Ohhh, Ernst.“

Die Queen Elizabeth 2, kurz und liebevoll auch QE2 genannt, ist die größte und einzige im Atlantikdienst Beileibe aber nicht nur wegen ihrer imposanten Maße, 320 m lang, 35 m breit und 65 m hoch, sondern auch wegen ihres Service und Komforts. Letzteres brachte ihr in der Ersten Klasse eine 5-Sterne-plus-Auszeichnung von Fieldings-International-Kreuzfahrt-führer ein.

Jenes Arrangement mit dem Ernst selbst seine ausgesprochen anspruchsvolle Dorothea erfreuen konnte, gibt es ab DM 8.420,- pro Person. Alle Preise, Abfahrtszeiten und weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem internationalen Kreuzfahrt-Katalog 1984 von CUNARD & NAC.

Neben den 6 Sonder-Reiseangeboten bieten wir eine Menge Kombinationsmöglichkeiten und Sondertarife im Transatlantik-Liniendienst an, die wir an dieser Stelle gar nicht alle aufzählen können.

Am besten, Sie schauen gleich ins nächste Reisebüro, an dem Sie vorbeikommen und holen sich den Transatlantik-Fahrplan und den Kreuzfahrtskatalog 1984. Es lohnt sich – im Ernst.

CUNARD & NAC

Bitte senden Sie mir schnellstens und kostenlos Ihren
☐ Transatlantik-Fahrplan 1984
☐ Kreuzfahrtskatalog 1984

Name
 Straße
 PLZ/Ort

An CUNARD & NAC, Abt. Q4
 Neuer Wall 54, 2000 Hamburg 36
 Tel.: 040-36 23 31

NORDSEE - NIEDERSACHSEN - SCHLESWIG-HOLSTEIN - OSTSEE

Denken Sie rechtzeitig
an den erholsamen
Frühjahrs-Urlaub auf Sylt

Sylt - zu jeder Jahreszeit



WIKING
Appartements u. Häuser
in besten Lagen

(Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u.
exklusiver, individueller Durchsicht-
ung der Ausstattung jeder Gemeinschafts-
räume, zum Teil mit herrlicher
Jahreszeit und Größe - als Basis für
einen angenehmen Urlaub für Sie
und Ihren Partner. Wir bieten Sie
gerne. Telefon 04651/778 81
WIKING

**Westerland
Wenningstedt
Tinnum**
Ganzjährig erstklassige Häuser und
Appartements, gepflegte Ausstat-
tung, zum Teil mit herrlicher
Schwimmbad, DM 35,- bis DM 350,-
pro Tag. Prospekt anfordern bei:

Reinhold Böt Immobilien
Andrea-Dirke-Str. 2
2280 Westerland - 04651/2 28 74

Hotel Ursula
Westerland/Sylt
Das persönlich geführte Haus mit al-
tem Komfort. Erklären Sie sich
nicht nur mit uns und unseren ge-
heimen Wochen-Pauschalangeboten,
sondern auch mit der herrlichen
Lage. Telefon 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

Sport auf Sylt
Moderne Tennisplätze und Frei-
plätze. Training im V.C. Braderup
Tennis-College (Kurse Mo.-Fr.
und Sa./So.), Squash, Curling
auf Kurbahn.
Gratistour: TC Sylt, 2280 Tinn-
um/Sylt-Str. 2, Kjaerwald 2,
Tel. 04651/2 11 88

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

**Westerland
Wenningstedt**
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand,
Wellenbad u. Kurzentrum.
Bismarckstr. 1, 2280 Westerland
Tel. 04651/68 16-17

HOTEL STADT HAMBURG
vorant ideal unter einem Dach beheizte elegante
Zimmer, eine voll ausgestattete Küche sowie passende
Räumlichkeiten für feierliche Anlässe
Relais & Châteaux - ganzjährig geöffnet
Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (50-40%) und günstige
Wochenpauschalen
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV,
Georgische Restaurant, reichhaltiges Frühstückstisch, Hotellounge, Sauna,
Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitnessraum, überdachte
Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz
2280 Westerland • Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland • Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof
2280 Keitum/Sylt • Tel. 04651/310 35 • Telex 2 21 252

Seiler Hof
Romantisches Hotel
erlesene Weine - exzellente Küche
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 • ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort - Schwimmbad - Sauna - Solarium
Ruhige Lage - Seeblick - Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Müller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

HOTEL RUNGHOLT
2285 KAMPEN / SYLT
Unser Haus liegt an ein. der schönsten Punkte Sylts, d. Naturschutzgebietes.
Erstklassige Aufenthaltsräume - Bar - Sauna - Solarium
Komfort. Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer m. Bad/Du./WC
Telefon 04651 / 410 41

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Kellner, Loggia,
Sauna, Solarium, Tennisplatz, Kegelbahn, Billard, Tischtennis, Kegelbahn, Billard, Tischtennis,
Wochenpauschale bis 31. 3. 1984, inklusiv Frühstückstisch ab DM 280,-
2280 Westerland 1 - Telefon (046 51) 50 91 - Telex 221 238

Bärenhof
KAMPEN
Telefon 04651/4 22 47 • 2285 Kampen
Gönnen Sie sich ein paar schöne Tage -
bei uns können Sie richtig abschalten!
Bitte Hausprospekt anfordern.

HOTEL WESTEND
Hallenbad, Schwimmbad, Sauna, Solarium
Appartements
2283 WENNINGSTEDT • SA-NR. 04651/42001

HOTEL NIEDERSACHSEN
gerad gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und
Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC,
Telefon, TV-Anschluss, Südbalkons zum großen Garten,
Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz, Hauspro-
spekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnungen.
2280 WESTERLAND • Margarethenstraße 5 • Tel. 046 51 / 70 23 u. 24

Die Seckiste
Ferienhaus „Margret“
Ferienwohnungen, sehr be-
gehrte und komfortable für 2-4
Personen in einem 200 Jahre alten
Ferienhaus. Farb-TV, Tel., Dir-
wohl, Sauna, Ruh. Lage im Orts-
kern. Telefon 04651/22 75

KEITUM - Friesenhaus „am Meer“
Luxus-See Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in neuem ge-
decktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Tele-
fon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich.
Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ort, Tel. 04651/34 36 oder 40 55

WENNINGSTEDT
Wenningstedter Kur - zu jeder Jahreszeit - hier
stimmst du dich an. Frisches Seeklima und jod-
haltige Luft. Moderne Kureinrichtungen, Wellness
und Strand, Wiesen, Wälder, Weite. Hierzu kom-
men Privilegien durch Pauschalangebote
Es stimmt eben einfach alles
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/
Sylt, Tel.: 04651/410 81

Hotel Berliner Hof
Ein Haus mit Tradition in ruhiger, zentraler Lage.
Liebevoll ausgest. Zim. mit Du., WC, Tel., TV-Anschl.,
Bar, Kaminzimmer, Abendrestaurant „Admiral-
stube“ & Kasse.
Bismarckstr. 17, 2280 WESTERLAND, 04651/32 31

Hotel-Pension Wüsfeld
Nur 2 Min. zum Strand u. Kurmittelhaus, mod. einger.
Zim., gemütl. Speiseraum, TV-Zimmer (Farb-TV), orig.
f.inn. Sauna, Liegewiese, ruh. Lage, Voll u. Halb-
pension.
Strandstr., 2285 WENNINGSTEDT, 04651/24 48

Die Hotel der ID Behaglichkeit

intermar
Glücksburg - Malente - Grönitz - Timmendorfer Strand - Bad Segeberg
Genießen Sie Schleswig-Holstein im
Urlaub nach Maß

• die aufregende Schönheit der
Flensburger Förde entdecken
• beim Grönitzer Familien-
Freizeitpark dabeisein
• den Ostsee-Strand in
Nienburg genießen
• Entspannung finden im
Kneipp-Heilbad Malente
• und in Bad Segeberg die Karl-
May-Festspiele nicht
vergessen
Ob Sie also einen Ort oder ganz
Schleswig-Holstein erleben
wollen, Ihr Zimmer im intermar-
Hotel ist für Sie reserviert.
Fünf Möglichkeiten, ein Preis:

Ihr Urlaub nach Maß - ganz
individuell und zum Wochen-
Pauschalpreis von
DM 528,- mit Halbpension
Gültig vom 1. 5. bis 21. 6. 84
Bitte fordern Sie unseren Gesamt-
prospekt mit weiteren Informationen
und zahlreichen Arrangements an,
jedenfalls in Verbindung mit
Ihre Buchung nimmt
jedes intermar Hotel entgegen
oder informieren Sie sich bei der
Zentralen Reservierung
Strandstr. 94, 2408 Timmendorfer
Strand, Tel. 04503/64 26, Tx. 261 440

KURHAUS HOTEL Seeschlösschen
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallen-
bad (28°), therap. Abt. (alle
Kassen), Schönheitssalon, Sauna,
Sonnenbank, Fitnesscenter.
Wochenendpauschale od. 1.2 Tage HP ab 148,-
7 Tage HP ab 89,- pro Pers./Tag
Sonntags u. sonntags nachmittags
Tanzabende ab 20.30 Uhr Tanz.
Neu: Ferienappartements ab DM 70,-
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/6011

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 Heiligensand, 04562/23 23

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**
Friesenhaus Sander, Zim-
mer u. App., grün-Verand-
a, Prospekt.
04651/58 39

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 Heiligensand, 04562/23 23

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**
Friesenhaus Sander, Zim-
mer u. App., grün-Verand-
a, Prospekt.
04651/58 39

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 Heiligensand, 04562/23 23

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**
Friesenhaus Sander, Zim-
mer u. App., grün-Verand-
a, Prospekt.
04651/58 39

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 Heiligensand, 04562/23 23

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**
Friesenhaus Sander, Zim-
mer u. App., grün-Verand-
a, Prospekt.
04651/58 39

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 Heiligensand, 04562/23 23

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**
Friesenhaus Sander, Zim-
mer u. App., grün-Verand-
a, Prospekt.
04651/58 39

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 Heiligensand, 04562/23 23

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**
Friesenhaus Sander, Zim-
mer u. App., grün-Verand-
a, Prospekt.
04651/58 39

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 Heiligensand, 04562/23 23

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**
Friesenhaus Sander, Zim-
mer u. App., grün-Verand-
a, Prospekt.
04651/58 39

**Argumente für
NORDFRIESLAND
NORDSEE**
Schleswig-
Holstein
Argument 3
Weil Nordfriesland so ein-
malig schön ist. Wasserstrand
und weiches Sand, Berge und
Seen, Baden und Tennis,
Kult und Natur, Ruhe und
Angen, Pharisäer und Feste.
Akkommodieren Sie sich hier.

Liebe Urlaubsplaner!
Ostseebad Heiligensand, buchen
Sie b. u. preisg. Komf.-Ap. 45 m² u.
100 m² v. Strand, L. Fe-park u. a. v.
Kommunale Hotel - Gasthof - Ferien-
Ordnungsplan BORSUM, Pf. 109,
2447 He

MARKGRÄFLER LAND / Kulinarische Ferienwochen in Müllheim

„Hebels Nachtmahl in d'r Poscht“

Müllheim Die Gewürztraminer-Analysen zu Beginn des ersten Abends der „Kulinarischen Ferienwochen“ in Müllheim/Baden ist, wie es so schön heißt, ein Gedicht. Einen „Hügelheimer Hölberg“ hat der Kellermeister der Winzergenossenschaft Hölberg als Aperitif des Abendessens unter dem Motto „Winzerbrot“ ausgewählt, eine alte Analyse des Jahrgangs 1971 oder 1978. Die Weinkönigin stellt den im Kerzenlicht dunkelgoldenen schimmernden Wein den Gästen mit weicher, warmer Stimme vor. Markgräfler Spezialitäten wie Weinsuppe und Handkäse werden in fünf Gängen im „Parkrestaurant“ des Bürgerhauses serviert. Die Winzergenossenschaft präsentiert zu jedem Gang einen neuen Wein aus ihrem Keller. Ist die Abendgesellschaft ausgelassen genug, stimmt der Kellermeister in schönem Tenor ein Lied aus seinem Repertoire an: „Seliges Weinland...“

So wird nun jeder Abend der einwöchigen „Kulinarischen Ferienwochen“ im Markgräflerland verlaufen. In der Schlemmerstube des „Friedrichshof“ serviert der Küchenchef unter dem Motto „Aus Großmutter's Kochbuch“, im Hotel „Kaiserhof“ mit dem Titel „Aus Wald und Reben“, und im Hotel „Alte Poscht“ trägt das Essen den Namen „Hebels Nachtmahl in d'r Poscht“, eine Anspielung

auf den bekannten Dichter alemannischer Mundart, Johann Peter Hebel, der in dem 1775 erbauten Gebäude des öfteren verkehrte.

Sechs Abendessen stehen insgesamt auf dem Programm, jedes mit einer Weinprobe verbunden, dazu noch fünf Nachmittags-Exkursionen zu verschiedenen Weingütern der Stadt Müllheim im Markgräflerland.

Spezialität der Markgräfler ist die Gutedel-Traube, auf den Weinhängen stehen aber auch zu 20 Prozent dunkle Spätburgunderreben. Edler Rotwein schlummert in den Kellerräumen der Winzer - der Gast koste beispielsweise an den schweren Holztischen der Winzergenossenschaft Britzingen vom 71er „Britzinger Sonnenle“ Spätburgunder, um zu genießen, welchen Qualitätsstandard der deutsche Rotwein inzwischen erreicht hat. Vielleicht wird ihm der Wunsch jedoch verweigert - die trockene Spätlese, eine Rarität, ist sogar auf der Schatzkammerpreisliste nicht mehr verzeichnet. Für den Gast der „Kulinarischen Ferienwochen“ macht der Kellermeister aber möglicherweise doch eine Ausnahme.

Wolfgang Schindler, jugendlicher Besitzer des Weingutes der Familie Schindler, zählt jeden Tropfen des schweren Mostes, der aus einem kleinen Weinfäß rinnt. „Von diesem Faß bekommt nicht jeder...“ Die Trok-

kenbeerenauslese des Jahrgangs 1983 ist selbst als gärender Most schon Vorboten kommender Größe. Rund um die Gäste schimmern im weinutenden Kellergewölben die Stahltanks, in denen die Ernte des Jahrgangs 1983 ruht. Der Wein des Jahres 1983 könnte ein Jahrhundertwein werden, würdig, um am Silvesterabend 1999 feierlich geöffnet zu werden. Zur Zeit der „Kulinarischen Ferienwochen“ im Frühjahr werden die Müllheimer Winzer schon Näheres über diesen Wein zu erzählen wissen.

Die tadellos gepflegten Winzerhöfe und die heitere Gastfreundschaft ihrer Besitzer machen die „Kulinarischen Ferienwochen“ zu einem gelungenen Frühjahrsereignis. Im Gepäck befindet sich bei der Heimreise sicherlich die eine oder andere Flasche - ein Markgräfler Wein oder auch ein Markgräfler Obstschnaps. Auf beide sind die Winzer mit Recht stolz.

TORSTEN WILHELM KRAUDEL

Angebote: Die „Kulinarischen Ferienwochen“ finden, jeweils eine Woche, vom 11. bis 31. März statt und kosten ab 398 Mark mit Frühstück (bei Unterbringung im Zimmer mit Dusche/WC 465 Mark).

Auskunft: Verkehrsamt Müllheim/Baden, Werderstraße 48, 7840 Müllheim.



Das Bergcafé bei Stadlern ist Ausgangspunkt der Skischaukel. FOTO: KONRAD SCHARNAGL

Schönseer Land: Idylle im Schnee

Fünf Orte bilden heute das Schönseer Land: die Stadt Schönsee und die Dörfer Dietersdorf, Gaisthal, Stadlern und Weiding. Landwirtschaft und eine wenig saubere Industrie waren bereits seit langer Zeit die einzigen Erwerbsquellen der heimischen Bevölkerung, bis man den Fremdenverkehr entdeckte, der aber immer noch bescheidene Dimensionen hat. Beschaulichkeit und Ruhe will man sich hierzulande nicht nehmen lassen. Für die zahlreichen Vereine im Land ist es Ehrensache, auch für die Gäste dazu sein und sie an allem eigenen Vergnügen teilnehmen zu lassen.

Besonders schön ist das Schönseer Land auch im Winter, der dank seiner geschützten Lage und der Höhe zwischen 750 und 900 Metern recht schneereich ist, vor allem zwischen Januar und März, oft bis weit in den April hinein. Da gibt es über 50 Kilometer gespürte Langlaufloipen, die so angelegt sind, daß es von keinem Hotel und keiner Pension im Land weiter als 400 Meter zur nächsten Loipe ist.

Aber damit nicht genug. Auch die Freunde des alpinen Skisports kom-

men hier auf ihre Kosten, denn am Reichenstein, von dessen längst verfallener Burg aus das Land einst besiedelt wurde, entstand ein Skizentrum, das auch verwöhnten Ansprüchen durchaus genügt, wenn man nicht gerade auf besonders schwierige Abfahrten versessen ist. Immerhin hat eine der Abfahrten hier ein Gefälle von 60 Prozent.

Ausgangspunkt dieses Skigebietes, das zu einer veritablen Skischaukel vervollkommen wurde, ist das Bergcafé bei Stadlern, wo sich auch der Kinderlift und die Skischule befinden. Selbstverständlich werden die Langlaufloipen genauso sorgfältig gepflegt wie die Pisten. Und an der Reichensteinstraße gibt es sogar eine Flutlichtanlage, durch die man von Mittwoch bis Samstag auch von 18 bis 22 Uhr skilaufen kann.

Auf den höchsten Punkt des Reichensteins, von dessen 900 Meter hohen Weingarten Fels hat man zudem einen 30 Meter hohen Aussichtsturm gebaut, von dem man an klaren Tagen einen herrlichen Blick weit ins böhmisches und bayrische Land hat.

Da alle diese Anlagen aus privater Initiative und mit vielen Eigenleistungen errichtet wurden und erhal-

ten werden, bieten die Schönseer Hotels und Pensionen noch Preise, die man anderwärts kaum mehr für möglich hält. Und selbstverständlich gibt es neben der Möglichkeit zum Skilaufen auch im Winter geräumte Wanderwege, eine Kellerschleifeanlage für Sportschützen, Kutsch- und Pferdeschlittenfahrten und zum Après-Ski Musik und Tanz. Daß es dabei im Schönseer Land eher um als mondän zugeht, versteht sich wohl am Rande.

PETER BORG

Preise: Eine Karte für alle Lifts kostet pro Tag für Erwachsene 19, für Jugendliche 14 Mark; Flutlichtkarte 10 Mark. Sieben Tage Übernachtung/ Frühstück im Doppelzimmer mit Dusche/WC einschließlich Sechsstage-Skipaß kosten 240 Mark; Zuschlag für einen Alpin-Skikurs 90 Mark. Die Vollpension im Doppelzimmer mit Dusche/WC ist ab vier Tagen Aufenthalt für 27 Mark pro Tag zu buchen. Eine Wochenendpauschale mit zweimal Übernachtung und Frühstück, Eintritt zum Faschingsball und Flutlichtpaß kostet pro Person im Doppelzimmer mit Dusche/WC 104 Mark. Warme Mahlzeiten sind von 6,50 bis 20 Mark zu haben, eine Brotzeit von vier bis acht Mark.

Auskunft: Verkehrsamt Schönseer Land, Rathaus 8476 Schönsee.

Fröhliche Ferien beim Wein

Die Wissenschaft vom Wein ist nicht so leicht, aber auf sehr angenehme Weise zu erlernen. Für den Wissendurstigen ergänzen sich Theorie und Praxis auf's angenehmste: Vorträge und Weinproben, Spaziergänge durch die Weinberge, Kellerei-Besichtigungen, Mahlzeiten mit Winzerspezialitäten

sorgen dafür, daß der Lehrstoff nicht zu trocken wird. Die Reise-WELT hat eine Auswahl von Weinseminaren zusammengestellt, das Gesamtangebot enthält ein Prospekt der „Deutschen Wein-Information“, herausgegeben vom Stabilisierungsfond für Wein, Gutenbergplatz 3-5, 6500 Mainz.

Anbaubereich	Ort	Termine	Kosten	Auskunft
Ahr	Bad Neuenahr-Ahrweiler	Wochenendseminar für Weinfreunde 29.6. - 30.6. und 24.8. - 25.8.	92 Mark	Gebietsweinwerbung Ahr e.V., Marktplatz 11, 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Baden	Ortenau	Ortenauer Wochenend-Wein-Seminare Ortenauer Weinfröhliche Wochenenden April - Juni, September - November (Mindestteilnehmerzahl: 12 Personen)	199 Mark 189 Mark	Stadt Offenbach Ortenauer Weinseminar, Gärtnerstr. 6, 7600 Offenbach
	Oberrhein	Badische Weinkollegs	200 Mark	Badischer Weinbauverband e.V. Merzhauser Str. 115, 7800 Freiburg i.Br.
	Oberrhein	„Wein und Fisch“; (nach Vereinbarung) „Wein und Kunst“; „Wein und Wandern“; „Wein und Geselligkeit“	355 Mark	Verkehrsamt der Stadt Oberrhein, Postfach 105, 7602 Oberrhein
Franken	Würzburg	„Genießen und Informieren“: 23.9. - 29.9. u. 7.10. - 13.10.	850 Mark	Frankenwein-Frankenland e.V., Postfach 5848 8700 Würzburg
	Klingenberg	„Zu Gast bei der Weinlese in Franken“: 19.10. - 21.10.	450 Mark	
	Sommerach	„Zu Gast beim Rotwein in Franken“: 14.9. - 16.9.	450 Mark	
	Volkach	„Wein-Wonderwochenende in Mainfranken“: 21.6. - 24.6.	550 Mark	
	Volkach	„Bockbeutel-Weinseminare“: Grundstufenseminare: 7.5. - 11.5.; 2.7. - 6.7.; 10.9. - 14.9.; 24.9. - 28.9.; 1.10. - 5.10.; 8.10. - 12.10.; 15.10. - 19.10.	395 Mark	Verkehrsamt Volkach Rathaus, 8712 Volkach
Mittelrhein	Bacharach	Weinseminar (deutsch und englisch) nach Vereinbarung	220 Mark	Stadtverwaltung Verkehrsamt, 6533 Bacharach
	Nochen	Wochenend-Weinseminar an der Loreley: 12.10. - 14.10.	199 Mark	Verkehrsverein Loreley-Burgen-Strasse, Dalkstr. 3 5427 St.Gaanshausen
	Dörscheid	Wochenend-Weinseminar an der Loreley: 26.10. - 28.10.	199 Mark	
Mosel-Saar-Raier	Berncastel-Kues	Wochenend-Weinseminar: 19.10. - 21.10.	65 Mark	Mittelmosel-Verkehrsverein, Abt. Volkshochschule, Kreisständehaus, 5550 Berncastel-Kues
	Trier	„Riesling-Wochenend-Weinseminare“: Wochenendseminare für Anfänger: 8.9. - 9.9.; 13.10. - 14.10.; Wochenendseminare für Fortgeschrittene: 22.9. - 23.9.	150 Mark	Volkshochschule Trier Domfreihof, Palast Walderdorff, 5500 Trier
	Konz	Wochenend-Weinseminar an der Saar	141 Mark	Verkehrsamt Konz, 5505 Konz
Nahe	Bad Kreuznach	Wochenend-Weinseminare: Wochenendseminare für Anfänger: 23.6. - 24.6.; 14.7. - 15.7.; 15.9. - 16.9.; 13.10. - 14.10.; Wochenendseminare für Fortgeschrittene: 22.9. - 23.9.; 20.10. - 21.10. u. nach Vereinbarung: 20 - 30 Personen	120 Mark	Weinland Nahe e.V., Brückes 6, 6550 Bad Kreuznach
	Schloß Dhaun	Naheweinseminar: 31.10. - 4.11.	200 Mark	Weinbauverband Nahe, Mannheimer Str. 148 6550 Bad Kreuznach
	Campingplätze im Weinbaugelände Nahe	Naheweinseminar für Camper (Termin auf Anfrage)	250 Mark	
Rheingau	Rüdesheim	Rheingauer Weinseminare: E-Seminar (für Weinfreunde) 9.4. - 13.4.	295 Mark	Rheingauer Weinseminar, Rheinstr. 5, 6220 Rüdesheim
	Assmannshausen	E-Seminar: 23.7. - 27.7.		
	Lorch	E-Seminar: 8.10. - 12.10.; F-Seminar: 7.5. - 11.5.		
	Kiedrich	F-Seminar: 13.8. - 17.8.; Tafelfreuden mit Rheingauer Wein: 4.11. - 10.11.	1310 Mark	
Rheinhessen	Oppenheim	Oppenheimer Weinseminar: 21.9. - 23.9.	200 Mark	Stadt Oppenheim, Merianstr. 2, Rathaus 6504 Oppenheim
Wiesental	Hauenstein	Wochenend-Weinseminare für Wissendurstige: April - November	180 Mark (EZ + 30)	Rheinfalz-Weinfalz e.V., Postfach 53, 6730 Neustadt/Weinstr.
	Rhadt unter Rietburg	Wochenend-Weinseminare in Winzerhöfen Juni - September	160 Mark (EZ + 20)	
	St. Martin	Wochenend-Weinseminare für Feinschmecker: April - November	275 Mark (EZ + 30)	
	Deidesheim	Wochenend-Seminare: 16.3. - 18.3.; 6.4. - 8.4.; 18.5. - 20.5.; 24.8. - 26.8.; 2.11. - 4.11.; 30.11. - 2.12.	195 bis 310 Mark	Amt für Fremdenverkehr, Historisches Rathaus, Postfach 220, 6705 Deidesheim
Württemberg	Heilbronn und Weinsberg	Wochenend-Seminar: 12.10. - 14.10.; auf Wunsch nach Vereinbarung an allen Wochenenden für Gruppen ab 25 Personen	190 Mark	Weinbauverband Württemberg e.V., Postfach 1148, 7102 Weinsberg

QUELLE: DEUTSCHE WEININFORMATION

PanAm's VUSA-Tarife sind Visit USA-Tarife.

Damit Ihre Reise nach Amerika zu einer Amerika-Rundreise wird. Schon ab \$ 369 (innerhalb der USA).



Kontinental-USA
4 Städte \$ 369, 12 Städte \$ 429.



Kontinental-USA und Mexiko (Mexico City)
4 Städte \$ 529, 12 Städte \$ 659.



Kontinental-USA und Hawaii (Honolulu)
4 Städte \$ 629, 12 Städte \$ 729.

Pan Am's VUSA-Tarife bedeuten, daß Sie sich ausgiebig in Amerika umsehen können. Von Küste zu Küste. Ein Angebot, das vom 1. April 1984 bis Ende März 1985 gültig ist.

Ob Sie also Ihr Ticket jetzt, in einem Monat oder erst nächstes Jahr kaufen, tut nichts zur Sache. In jedem Fall können Sie zu denselben niedrigen Tarifen reisen. - Eine Tatsache, die wir garantieren.

Pan Am's VUSA-Tarife ermöglichen Ihnen, die jeweils ideale Reiseroute abzu-

stecken: 4 oder 12 Städte nach Belieben miteinander zu verbinden. Von den beeindruckenden Wolkenkratzen New Yorks zu den tropischen Gärten Floridas. Zu den traumhaften Häfen von San Francisco. Ins Nachtleben von Las Vegas. Nach Washington, Los Angeles, Seattle. Oder zu irgendeinem anderen der über 30 Pan Am Ziele innerhalb der USA. Dazu kommen Honolulu und Mexiko City.

Pan Am's Cabin Class Tarife beginnen schon bei \$ 369 für vier Flug-Ab-

schnitte innerhalb Kontinental-USA. Und bei \$ 429 für zwölf Flug-Abschnitte. - Selbstverständlich gibt es auch Kinder-tarife.

PanAm's VUSA-Coupon

Dieses Coupon ausschneiden und schicken an:
Pan Am Touristikabteilung
Am Hauptbahnhof 12, 6000 Frankfurt/Main

Ich bitte um Zusendung des VUSA-Informationsmaterials.

Name _____

Anschrift _____

Neu Reisebüro _____

WW 23

Pan Am. Erleben, was Erfahrung heißt.

